# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 17 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 27. April 1963 — 3 J 5524 C


# Die langen Schatten

EK. In der vergangenen Woche beging Nikita Chruschtschew seinen 69. Geburtstag. Er feierte ihn sicher in dem Bewußtsein, der absolut mächtigste und sicher entscheidende Mann in der Sowjetunion zu sein. Nichts deutet zur Zeit darauf hin, daß die Machtstellung des dritten sowjetischen Diktators heute und in absehbarer Zeit ernstlich gefährdet sei. Die byzantinischen und gerade hysterischen Lobeshymnen und Anhimmelungen, die man an jedem Geburtstag Stalins erlebte, fehlten diesmal. Immerhin feierten auch jetzt die rote Presse und der Moskauer Rundfunk den jetzigen Kremlchef als den eigentlichen Kapitän und Steuermann des kommunistischen Riesenstaates. An Glückwünschen seiner gehorsamen Trabanten und Befehlsempfänger hat es Chruschtschew sicher nicht gefehlt. Rotchina allerdings zeigt ihm die kalte Schulter, und wenn die albanischen Kommunistenführer wieder einmal von „Chruschtschew und seiner Clique", ja von „demagogischen Revisionisten" sprachen, so weiß man, daß Peking im Hintergrund steht.

### Altersgenossen

Es gibt ganz gewiß keine Beamtenaltersgrenze für kommunistische Diktatoren. Und doch scheint auch Chruschtschew, der nun in sein 70. Lebensjahr eingetreten ist, zu spüren, daß am Lebensabend nun die Schatten länger werden. Hier scheint uns ein Geburtstagsglückwunsch des Kremlchefs an den britischen Ministerpräsidenten Macmillan, übrigens einen Altersgenossen, recht aufschlußreich zu sein.

**In diesem Telegramm klagte Chruschtschew darüber, daß er und der britische Premier in ihrem Alter nicht mehr viel Zeit hätten und daß es doch „für uns noch so viel zu tun gibt".**

Es wird dem sowjetischen Partei- und Regierungschef nicht entgangen sein, daß ein anderer kommunistischer Diktator, nämlich der 70-jährige Tito in Jugoslawien, sich soeben veranlaßt sah, sein Haus zu bestellen. Die neue rote Verfassung von Belgrad sieht eine gewisse Entlastung Titos und den langsamen Übergang auf eine neue Funktionärs-Generation vor. 70 Jahre werden 1963 sowohl Chruschtschews rotchinesischer Gegenspieler Mao Tse-tung wie auch der Tyrann der sowjetisch besetzten mitteldeutschen Zone, Walter Ulbricht. Sie sind also alle Altersgenossen der Jahrgänge 1892, 1893 und 1894.

### Noch in starker Position

Die üblichen Kombinationen westlicher Kreml-Auguren, Chruschtschew werde nun in absehbarer Zeit auch eine Reihe seiner Ämter an Jüngere abgeben, erscheinen uns im Augenblick ziemlich irreal und müßig. Es bedeutet an sich wenig, wenn auf der kommenden Tagung des kommunistischen Zentralkomitees in Moskau in diesen Wochen nicht Chruschtschew, sondern der erheblich jüngere Iljitschow, der von der „Prawda" kommt, das ideologische Hauptreferat halten wird. Chruschtschew wird sicher auch bei diesen Beratungen die Hauptrolle spielen und die eigentlichen Entscheidungen fällen.

**Es geht hierbei gewiß um sehr schwierige Probleme, vor allem um die künftige Taktik gegenüber den Rotchinesen, die ihre Position innerhalb des Weltkommunismus mindestens in Asien, wahrscheinlich auch in Afrika nicht unerheblich verstärkt haben.**

Die Moskauer Aufforderung, Mao oder andere hohe Pekinger Funktionäre möchten umgehend zu klärenden Gesprächen nach der russischen Hauptstadt kommen, hat Peking bisher nicht positiv beantwortet. Da aber Chruschtschew sowohl die wichtige rote Parteileitung wie auch die Moskauer Regierungsstellen weitgehend mit seinen Kreaturen besetzt hat, darf er ziemlich sicher sein, dort Beschlüsse in seinem Sinne ohne starke Widerstände durchzusetzen.

### Harter Kurs

Die von Chruschtschew selbst ins Werk gesetzte sogenannte „Entstalinisierung", die Ära des „Tauwetters", hat sich für den sowjetischen Parteichef als höchst gefährliche Waffe entpuppt. Sowohl auf dem wirtschaftlichen wie vor allem auch auf dem kulturellen und ideologischen Gebiet ist Chruschtschew längst auf Gegenkurs gegangen, vielleicht durch manche Kräfte in seiner Parteiführung mit dazu gezwungen. Die Dezentralisierung in Industrie und Landwirtschaft, die er 1957 ins Werk setzte, muß ein glatter Fehlschlag gewesen sein.

**Heute wird von oben straff zentralisiert, werden alte, niemals erfüllte Fünf- und Sieben-Jahrespläne durch neue ersetzt.**

Die Hoffnung, die Vereinigten Staaten in wenigen Jahren wirtschaftlich zu überrunden, ist ein Traum geblieben. Die Erschließung des Neulandes in Asien erbrachte bei weitem nicht jene Ergebnisse, mit denen Chruschtschew und sein kommunistischer Generalstab rechneten. Welche Rückschläge man erlebt hat, das zeigt sich deutlich darin, daß in einer ganzen Reihe von Sowjetrepubliken die Parteizentralen und Behörden heute einem Taubenschlag gleichen. Am laufenden Band werden hohe Funktionäre abgelöst und in die Wüste geschickt.

**Sie sollen als Sündenböcke dafür büßen, daß Chruschtschews Planungen falch und unwirklich waren.**

*

Vor Überraschungen im Machtkampf ist kein Diktator zeitlebens sicher. Ob sich Chruschtschew darum bemüht, für spätere Jahre einen „roten Kronprinzen" heranziehen, weiß vermutlich nicht einmal in Moskau die Parteispitze. Leute wie Koslow, Kirilenko, der neue Wirtschaftsdiktator Ustinov und Iljitschow treten stärker hervor, aber wir wissen, daß weder ein Lenin noch ein Stalin seinen Nachfolger bestimmen konnte. Einstweilen wird Chruschtschew die Zügel in der Hand behalten und sein altes Spiel, die Kräfte in Moskau gegeneinander einzusetzen, fortführen. Die weitere Entwicklung der Dinge in Moskau aber sollten wir sehr aufmerksam verfolgen.



Am Wondollek-See

Der See liegt in der Johannisburger Heide, nahe dem stillen Grenzort Wondollek (Wondollen). Da in der Umgegend Raseneisenstein — Sumpferz — reichlich vorhanden ist, wurde hier einst eine Eisenhütte betrieben. Sie hielt sich als letztes Werk dieser Art in Ostpreußen bis 1878. Schlackenhalden erinnerten an die vergangene heimische Eisenindustrie, einige hatten rheinische und schlesische Hüttenwerke abtransportieren lassen, um die hochprozentigen Erze umzuschmelzen. Aufn.: Croy

## Die neue arabische Republik

r. Die Schaffung eines neuen arabischen Bundesstaates, zu dem sich jetzt Ägypten sowie die neuen Regierungen im Irak und in Syrien bereitgefunden haben, ist ein Politikum ersten Ranges. Schon einmal gab es eine „Vereinigte Arabische Republik", der Ägypten und Syrien angehörten. Nach erheblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen der vor allem von den Ägyptern geleiteten Zentralregierung in Kairo und zwischen den syrischen Politikern brach sie nach einer Revolution in Damaskus auseinander. Die Versuche des ägyptischen Präsidenten, nach dem Umsturz im Irak unter Kassem dieses Land ebenfalls der „VAR" anzuschließen, scheiterte. Erst nach zwei neuen politischen Regimewechseln im Irak und in Syrien ist nun die neue arabische Republik gegründet worden.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt deutlich, daß die beiden Teile des neuen Staatswesens — Ägypten und Syrien = Irak durch die Staaten Israel und Jordanien voneinander getrennt werden. In der Feindschaft vor allem gegen Israel sind sich Ägypter, Syrer und Iraker völlig einig. Hier zeichnen sich neue Konflikte im Nahen Osten ab. Präsident der neuen Republik wird mit Sicherheit wieder der Ägypter Nasser werden. An der Spitze des neuen Bundesstaates steht allerdings zunächst ein sogenannter Präsidentschaftsrat, dessen 18 Mitglieder zu je einem Drittel von den drei Einzelstaaten gestellt werden. Schon bei der Wahl eines Parlaments können natürlich die fast 27 Millionen Ägypter die 7 Millionen Iraker und 4,5 Millionen Syrer leicht majorisieren. Nassers Ehrgeiz geht auch dahin, der neuen Vereinigten Arabischen Republik nun auch Länder wie Tunesien und Algerien sowie Libyen anzugliedern. Er ist hier bisher auf ziemlich klare Ablehnung gestoßen. Eine Fortsetzung des ägyptischen Kurses im Irak würde sich wohl mit Sicherheit auch auf die Zukunft der britischen und amerikanischen Ölgesellschaften im arabischen Raum auswirken. Auch Kuweit liegt ja unmittelbar vor der Türe des Irak und die Regierung in Bagdad hat bereits einmal versucht, dieses Ölfürstentum unter ihre Gewalt zu bringen.

# Zunehmende Klagen über „Zerstückelung der Höfe"!

### Polnische Bauern scheuen die Umsiedlung nach Ostdeutschland

Warschau (hvp). Die rotpolnische Presse befaßt sich — offensichtlich auf Weisung Warschaus — eingehend mit der Frage der „Zerstückelung landwirtschaftlicher Betriebe". Es handelt sich dabei insbesondere um die Aufteilung der landwirtschaftlichen Nutzflächen der Höfe im Erbgang oder durch Verpachtung. Nach einem Bericht von „Slowo Powszechne" ist die Zahl der landwirtschaftlichen Kleinstbetriebe zwischen 0,5 und 2 ha im letzten Jahrzehnt in Polen und den besetzten deutschen Ostprovinzen um etwa 350 000 auf insgesamt 1 170 000 angestiegen Auf diese Erscheinung wird es zurückgeführt, daß die landwirtschaftliche Produktion stagniert. Das Warschauer Blatt versichert, hier liege auch die hauptsächliche Ursache dafür vor, daß im Jahre 1962 keinerlei Anstieg des Lebensstandards erzielt worden sei. Es handele sich bei der Aufspaltung der Bauernhöfe nicht nur um ein wirtschaftliches, sondern auch um ein politisches Problem. Damit werden offensichtlich Kollektivierungsmaßnahmen angedroht, doch handelt es sich zweifelsohne auch insofern um ein politisches Problem, als die polnischen Bauern weithin lieber eine Aufteilung ihres Grundbesitzes unter ihren Erben vornehmen, statt diese zur Umsiedlung nach Ostdeutschland zu veranlassen, obwohl dort Grund und Boden zu Schleuderpreisen zu haben sind und außerdem umfassende langfristige Kredite für „Neubauern" gewährt werden.

Dementsprechend sehen die agrarpolitischen Pläne u. a. für die „Wojewodschaft" Breslau aus. Der Parteisekretär für diese Region, Godlewski, gab bekannt, daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche des „sozialistischen Sektors", also der Staatsgüter und „Bauernzirkel", aus den Beständen des „Staatlichen Bodenfonds" dort auf 382 000 Hektar angehoben werden soll (gegenüber jetzt 332 000 ha). Des weiteren sollen die teilweise kaum oder überhaupt nicht genutzten Flächen des „Staatlichen Bodenfonds" in Mittelschlesien zur Schaffung von 19 „Großgütern" mit je etwa 3000 ha Grund und Boden verwandt werden, die späterhin auf 30 mit einer gesamten Bodenfläche von rd. 100 000 ha vermehrt werden sollen. Man verspreche sich davon eine „Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion", bemerkte Godlewski hierzu. Auch aus diesen Bemerkungen des polnischen Spitzenfunktionärs geht hervor, daß es der polnischen Verwaltung nicht gelingt, bäuerliche Siedler für die besetzten ostdeutschen Provinzen zu gewinnen.

## Warschau klagt über Wirtschaftsverbrechen

(OD) — In einem Bericht der Kontroll- und Revisionskommission des rotpolnischen Finanzministeriums für das Jahr 1962 wird mitgeteilt, daß in nicht weniger als 6737 Fällen — insgesamt wurden 8040 Inspektionen durchgeführt — „verbrecherische Verschwendung oder Verletzung der Finanzdisziplin" aufgedeckt wurden. Zwar meint das Gewerkschaftsorgan „GLOS PRACY", die Zahl der aufgedeckten Verbrechen sei gegenüber 1961 geringer geworden, die Höhe der verursachten Schäden aber erheblich größer. Insgesamt wird der durch Wirtschaftsverbrechen verursachte Schaden auf 0,2 Millionen Zloty, der durch Finanzverbrechen verursachte Schaden auf 281,5 Millionen und schließlich der Schaden aus Devisen- und Zollvergehen auf 9,3 Millionen Zloty geschätzt. Überdies entstanden durch „mangelnde Wirtschaftlichkeit und Verschwendung" weitere Schäden in Höhe von schätzungsweise 528 Millionen Zloty. Als Folge dieser aufgedeckten Vergehen wurden 1118 Fälle den Justizorganen übergeben, gegen 860 Personen wurden Haftbefehle erlassen und in 373 Fällen Anklage erhoben. In 939 Fällen wurde eine materielle Bestrafung der Schuldigen angeordnet, in 910 Fällen dienstliche Konsequenzen gezogen. Gestiegen ist, wie das in Lodz erscheinende Blatt „GLOS ROBOTNICZY" berichtet, auch die Zahl der Mißbräuche und Übertretungen im Gaststättenwesen, die sich im vergangenen Jahr auf 18 256 Fälle erhöhte. Allein die Zahl „der Betrügereien beim Wiegen und Messen" stieg auf 4654 an. Nur die Zahl der Fälle, in denen Waren zum Schaden der Käufer in bessere Sorten umklassifiziert und zu teueren Preisen verkauft wurden, blieb „auf dem gleichen Niveau".

## Gomulkas Geständnis

**„Weite Teile des Volkes sind unzufrieden"**

M. Warschau — In einer nahezu zweieinhalbstündigen Rede hat der polnische KP-Chef Gomulka vor dem Parteiaktiv in Warschau den „wohlerwogenen und gut durchdachten Beschluß", die Preise für Kohle, Gas und Elektrizität heraufzusetzen, in detaillierter Weise mit wirtschaftlichen Argumenten zu begründen versucht.

Gomulka mußte dabei offen zugeben, daß „ein Teil der Bevölkerung auf die Preiserhöhungen spontan mit Unzufriedenheit reagiert hat, was von den inneren und äußeren Feinden unserer Ordnung sofort ausgenutzt worden ist".

Die „Feinde des Sozialismus" seien in Polen „noch in einer nicht geringen Zahl vertreten" — erklärte Gomulka. „Sie sind noch nicht ausgestorben! Sie sind da und sie sind am Werke!" Der polnische Parteichef wandte sich danach in scharfen Worten gegen „die Lügen und Falschheiten, die von kapitalistischen Rundfunksendern" nach Polen verbreitet würden. Über die Ätherwellen versuche man dem polnischen Volk einzureden, daß es von seiner Regierung betrogen werde. „Diese Lüge hat jedoch insbesondere unter jenen ihre Opfer gefunden, die von den Preiserhöhungen tatsächlich betroffen worden sind.

„Ein landesinnerer Chor von Reaktionären des verschiedensten Typs", erklärte Gomulka weiter, habe die vom „Feindrundfunk (!) verbreiteten Lügen wiederholt und das Volk desorientiert". Es habe in vielen Betrieben Stimmen gegeben, die gefragt hätten, warum sich der Zentralrat der Gewerkschaften mit einer Maßnahme einverstanden erklärt habe, durch die der Lebensstandard der Arbeiter verschlechtert werde. „Dort, wo die Menschen infolge ihrer eigenen Unwissenheit der feindlichen anti-sozialistischen Propaganda zum Opfer gefallen seien, sind die Parteiorganisationen und Komitees nicht schuldlos" — erklärte Gomulka.

Im einzelnen wandte sich der rote Parteichef gegen die Behauptung, daß Lohnerhöhungen in Polen nicht vorgenommen werden könnten, weil „die Regierung unterentwickelten Ländern Kredite gewähren muß", und daß die Preissteigerungen eine „Folge polnischer Kohlenlieferungen nach Kuba" seien. „Wir wären sehr zufrieden", erklärte Gomulka in diesem Zusammenhang, „wenn wir diesen Ländern eine bedeutsame Hilfe gewähren könnten. Leider ist unsere eigene Verschuldung in anderen Ländern dutzendfach größer, als die Summe der von uns gewährten Kredite."

## „Spione für den Frieden"

*KM. In England nennt man jetzt Landesverrat und ehrlose Spionage zugunsten des Auslandes „Spionage für den Frieden". Unter den sogenannten Ostermarschierern zugunsten einseitigen Verzichts auf Nuklearwaffen fand die britische Polizei Flugblätter, auf denen neben allerlei Unsinn die Standorte der Ausweichsverwaltung und Verteidigung mit Namen genannt und auf Karten verzeichnet sind, die drüben selbstverständlich als Staatsgeheimnisse gelten, deren Veröffentlichung als Landesverrat darstellt. Es muß also auch drüben, wie bei uns, in wichtigen Dienststellen, Lecks geben, durch die Staatsgeheimnisse sickern, nicht nur in die Öffentlichkeit, sondern vor allem in die Geheimdienste der Sowjets. Es ist nicht uninteressant, daß sich in dem Dokument auch Informationen befinden, die mit den NATO-Manövern Fallex 62 zusammenhängen. Sie spielen bekanntlich in den Vorwürfen gegen den „Spiegel" auch bei uns eine ernste Rolle. Unsere Zeit zeichnet sich durch die große Verharmlosung aller wichtigen, ernsten, gefährlichen Dinge aus. Das beginnt mit der Verharmlosung alles Sexuellen, vieles Verbrecherischen, mit dem Zerreden dessen, was einmal unbefangen als Böses erkannt und abgelehnt wurde. Die Verharmlosung in diesem Fall nennt sich „Spionage für den Frieden". So deklariert man Landesverrat als „gutes Werk", wenn nicht, wie eine deutsche Schriftstellergruppe einmal wissen ließ, ein Recht, ja eine Pflicht dazu. Selbstverständlich wird der Gegner, wenn er auf diese Weise erfährt, wo sich die Ausweichstellen der Verteidigung und Behörden im Krieg befinden, diese gleich in seinen ersten Atomschlag einbeziehen.*

*Macmillan hat eine Untersuchung angeordnet. Sie sollte auch die deutsche Abwehr interessieren. Die Demokratie unserer Zeit krankt an einer zunehmenden Schwäche gegenüber zerstörenden Kräften. Man kann sie, wenn man es geschickt anfängt, von innen heraus zerstören. Man braucht keine militanten Organisationen. Das besorgen die Zersetzungsgifte eines Intellektualismus, der schon bei dem Untergang der Weimarer Republik Beträchtliches geleistet hat. Fast alles geschieht im Namen der Freiheit, obwohl man weiß, daß es Leute gibt, die im Namen der Freiheit beschließen, daß es keine mehr geben soll oder solche, die die Parole ausgeben, „Lieber rot als tot". Sie ziehen rote Unfreiheit anderen Unfreiten vor. Sie wollen mit ihrer Dekadenz der Demokratie vorschreiben, daß sie sich nicht bis zum Äußersten wehren darf. Die Bewegung, die Landesverrat empfiehlt und begeht, nennt ihre Anhänger „Spione für den Frieden".*



# Dem Fernsehen ins Stammbuch

**Heimatvertriebene protestieren gegen hintergründige Ausfragerei**

*Gegen einen Aufruf des Fernsehens des Norddeutschen Rundfunks vom 13. 4. an die früheren Bewohner Breslaus, sich auf Postkarten in Hamburg zu melden, wobei Angaben über den Geburtsort, die Dauer des Aufenthalts in der schlesischen Landeshauptstadt, den Geburtsort der Kinder und die Zugehörigkeit zu einer Organisation der Heimatvertriebenen gemacht werden sollen, hat sich der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien mit folgender Protesterklärung gewandt:*

*„Die Landsmannschaft Schlesien als die demokratische Repräsentanz aller Schlesier protestiert auf das heftigste gegen einen vom Fernsehen des NDR verbreiteten Aufruf an alle Breslauer, sich zu einer sogenannten Repräsentativumfrage zur Verfügung zu stellen und Angaben über Ehefrau, Kinder und Zugehörigkeit zu einer Vertriebenenorganisation zu machen. Es ist weder der eigentliche Zweck der Umfrage angegeben, noch kann auf diese Weise ein repräsentativer Querschnitt der Bürger Breslaus erzielt werden. Es kann nur ein Querschnitt durch einen dem Fernsehen antwortenden und von diesem nach einem nicht zu kontrollierenden Schema ausgesuchten Personenkreis erreicht werden.*

*Dem Fernsehen des NDR als einer öffentlich rechtlichen Körperschaft steht es nicht zu, derartige Auskünfte, die der Koalitionsfreiheit widersprechen und die Auskunft erteilenden Schlesier bei Besuchen in der Sowjetzone und Reisen nach West-Berlin nur gefährden können, einzuholen.*

*Die Landsmannschaft Schlesien fordert daher die Bürger Breslaus auf, dem Fernsehen des NDR jede Auskunft zu verweigern und ersucht die Intendanz, von einer Wiederholung des Aufrufs Abstand zu nehmen. Die Landsmannschaft Schlesien behält sich weitere Schritte vor und gibt ihrer berechtigten Sorge Ausdruck, daß hier von inkompetenten Reportern in unverantwortlicher Weise Politik zum Nachteil des deutschen Rechtsstandpunktes betrieben werden könnte."*

*Bonn, den 14. April 1963*

*gez.: Erich Schellhaus*
*(Bundesvorsitzender)*

*Dr. Herbert Hupka — Dr. Waldemar Rumbaur*
*(stellvertretende Bundesvorsitzende)*

*

*Die Vereinigung der Heimatgruppen Breslau gibt nachstehende Erklärung ab:*

*„Der Vorstand der Vereinigung der Heimatgruppen Breslau drückt seine Empörung darüber aus, daß das Fernsehen des Norddeutschen Rundfunks zu einem nicht durchschaubaren Zweck alle Breslauer aufgerufen hat, sich beim Fernsehen zu melden. Es wäre dem Fernsehen ein leichtes gewesen, die für ihre angebliche Repräsentativumfrage gesuchten Adressen durch die Heimatortskartei Groß-Breslau in Bonn zu erhalten. Wir haben auf Grund der bisherigen Erfahrungen, wie das Problem der Heimatvertriebenen vom Fernsehen behandelt worden ist, nicht das Vertrauen, daß eine derartige Umfrage der deutschen Sache und unserem Heimatanspruch dient. Wir wenden uns daher an alle Mitbürger der schlesischen Landeshauptstadt, dem Aufruf des Fernsehens keine Folge zu leisten, bevor nicht die Gewähr gegeben ist, daß mit dem eingesammelten Material nicht Mißbrauch zum Vorteil der Feinde Deutschlands und zum Nachteil der Einheit und Freiheit unseres deutschen Vaterlandes und der schlesischen Heimat getrieben wird. Die durch den Fernsehaufruf eingesammelten Adressen bieten in ihrer Aussage keinen kompetenten Beweis für unser Recht auf die Heimat und unsere Treue zu Breslau."*

*Vereinigung der Heimatgruppen Breslau*
*gez.: Brommer Habellok Müller-Kox*

*Hierzu erklärte das Präsidium des Bundes der Vertriebenen:*

*„Der Bund der Vertriebenen hat vom Protest der Landsmannschaft Schlesien gegen den Aufruf des NDR an die früheren Bewohner von Breslau, sich mit Namen und Anschrift zu melden, Kenntnis genommen. Er teilt die hiergegen von der Landsmannschaft erhobenen Bedenken.*

*Es ist wiederholt durch gröbliche Mißgriffe und durch sachlich wie politisch oberflächliche Behandlung dieser schweren nationalen Probleme das Vertrauen der Betroffenen an eine sorgsame und zuverlässige Durchführung solcher Vorhaben aufs Spiel gesetzt worden.*

*Die Organe der legitimen Repräsentation der betroffenen Bevölkerungsteile haben Anspruch darauf, bei derartigen Vorhaben gehört zu werden. Der Anspruch muß um so mehr erhoben werden, als völlig offen ist, in welcher Art, durch welche Personen und zu welchem Zweck die Ergebnisse ausgewertet werden sollen. Der Bund der Vertriebenen erinnert an den vom Auswärtigen Ausschuß des Deutschen Bundestages am 24. 6. 1957 einmütig gefaßten Beschluß, in dem u. a. ‚an die deutsche Öffentlichkeit der dringende Appell' gerichtet wird, ‚die Vertretung des Rechtes der Vertriebenen' auf ihre angestammte Heimat nicht durch Äußerungen' — d. h. auch Handlungen — ‚zu erschweren, aus denen auf eine Bereitwilligkeit zum Verzicht auf deutsche Rechtsansprüche geschlossen werden könnte.'"*

*Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen*
*gez.: Reinhold Rehs, MdB*
*(Vizepräsident)*

*

*r. Unsere ostpreußischen Landsleute teilen die Bedenken der Schlesier gegen die einigermaßen obskure Befragungsaktion des NDR in vollem Umfang. Wir haben immer wieder gegen so manche bedenkliche, ja höchst gefährliche Darstellung unserer Anliegen bei manchen westdeutschen Sendern protestieren müssen. Man braucht nur an die Namen Klaus von Bismarck, Paczensky, Neven-Dumont u. a. zu erinnern. Wir alle sind aufgerufen, staatsgefährdenden Tendenzen mit aller Kraft entgegenzutreten.*

# Paris und die Oder-Neiße-Linie

**„Deutschland in den Grenzen von 1937 anerkannt"**

Bonn hvp. In einem bemerkenswerten Aufsatz, der im „Deutschland-Union-Dienst" erschien, hat der Bundestagsabgeordnete Karl-Heinz Vogt zu der Frage Stellung genommen, wie die französische Regierung tatsächlich zur Oder-Neiße-Frage steht. Im Hinblick auf die bevorstehende Ratifizierung des französisch-deutschen Vertrages werden nachstehend die wesentlichsten Stellen der Ausführungen des Abgeordneten wiedergegeben:

„Zwar hat die französische Regierung, die an den Potsdamer Beschlüssen vom 2. 8. 1945 über die deutschen Ostprovinzen nicht beteiligt gewesen ist, keine grundsätzlichen Einwendungen gegen sie erhoben, jedoch in einer Note vom 7. 8. 1945 darauf hingewiesen, sie sei der Ansicht, ‚daß das Problem der Grenzen Deutschlands ein Ganzes bildet und daß es nur nach einer gemeinsamen Prüfung durch alle alliierten Mächte eine Lösung finden kann'.

**Wiederholt hat Frankreich später zum Ausdruck gebracht, daß es die getroffene Verwaltungsabgrenzung lediglich als provisorisch betrachtet. So hat der damalige französische Hohe Kommissar in Deutschland anläßlich des Abschlusses des völkerrechtlich unwirksamen sogenannten Görlitzer Abkommens zwischen der SBZ und Polen, in dem das SBZ-Regime die Oder-Neiße-Linie als sogenannte Friedensgrenze endgültig anerkannte, am 6. 7. 1950 erklärt, ‚daß Frankreich das Staatsgebiet Deutschlands ausdrücklich in den Grenzen von 1937 anerkenne'.**

Dieser ganz eindeutigen Stellungnahme des Vertreters Frankreichs folgte die Verpflichtung Frankreichs in Artikel 7 des Deutschland-Vertrages vom 26. 3. 1952, die vertragschließenden Mächte seien sich darüber einig, ‚daß die endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands bis zu einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung für ganz Deutschland aufgeschoben werden muß'.

Am 25. 3. 1959 erklärte General de Gaulle vor der Presse in Paris, er betrachte es als eine Voraussetzung für die deutsche Wiedervereinigung, daß das deutsche Volk ‚seine gegenwärtigen Grenzen im Westen, Osten, Norden und Süden nicht in Frage stellt'. Diese Ausführungen wurden in der Weltpresse so ausgelegt, als ob damit die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze erfolgt wäre.

Der damalige französische Ministerpräsident Debré interpretierte wohl diese Ausführungen in seiner Regierungserklärung am 13. 10. 1959, als er unter Bezugnahme auf die Oder-Neiße-Linie davon sprach, daß zunächst der Status quo, zu dem auch die Grenze, die man die Oder-Neiße-Linie nenne, gehöre, aufrechterhalten werde, sodann aber nach Fragen gesucht werden solle, über die eine Verständigung möglich sei.

Trotzdem wiederholte die Weltpresse die Fabel von einer endgültigen Anerkennung der provisorischen deutschen Ostgrenze durch Frankreich. Staatssekretär von Eckardt kommentierte seiner Zeit die Erklärung Debrés, indem er feststellte, es entspreche seit Jahren der Auffassung der Bundesregierung, ‚daß die Frage der Grenzziehung im Osten eine Frage der Verhandlungen ist, in diesem Falle den Verhandlungen über einen Friedensvertrag vorbehalten bleibt'.

Nur zwei Tage später führte der französische Botschafter Seydoux in München aus, es sei das Ziel der französischen Politik, ‚die Einheit Deutschlands wiederherzustellen in Grenzen, die noch in einem Friedensvertrag auszuhandeln sind'.

Der französische Staatspräsident hat am 25. 4. 1960 in seiner Ansprache an den amerikanischen Kongreß in Washington den Eindruck, er vertrete in der Oder-Neiße-Frage den polnischen Standpunkt, erschüttert, als er ausführte:

**‚Bevor die Völker zu einem Modus vivendi gelangen werden, wäre es verfrüht und völlig unangebracht, Forderungen über abzuschließende Verträge, festzulegende Grenzen, abzuändernde Statuten in höchstempfindlichen Gegenden zu stellen, weil dies unweigerlich die herbeizuführende Besserung der Beziehungen kompromittieren würde. Dagegen würden sich in der friedlichen Atmosphäre, die geschaffen werden könnte, mehr und mehr die objektiven Lösungen abzeichnen. Jeder begreift, daß ich, indem ich derartige Fragen berühre, vor allem auf die Probleme Deutschlands anspiele. Ohne diese Probleme ausführlich behandeln zu wollen, stelle ich fest, daß man jeden Versuch abwehren muß, die Wunden des deutschen Volkes zu vertiefen.'"**

**Leder und Leinen**

Elbing — jon — Leder- und Leinenprodukte exportiert angeblich der Elbinger Betrieb „Plastyk" in 21 Länder. Wie „Trybuna Opolska" berichtet, soll auch die Bundesrepublik Abnehmer sein.

## Von Woche zu Woche

**Als Nachfolger für Bundeskanzler Dr. Adenauer** empfiehlt der Fraktionsvorstand der CDU/CSU der Gesamtfraktion Bundesminister Prof. Ludwig Erhard.

**Die Kurische Nehrung** ist nach Auffassung der Moskauer Zeitung „Trud" „die längste Stadt der Welt", nachdem Nidden und andere Orte auf der Nehrung verwaltungsmäßig zur „Gemeinde Schwarzort" zusammengefaßt worden sind.

**4545 Landsleute** trafen in den ersten drei Monaten dieses Jahres aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen und aus dem nördlichen Ostpreußen in der Bundesrepublik ein. 2951 kamen aus Ostpreußen, Ostpommern, Ostbrandenburg und Schlesien.

**Die Mai-Kundgebung in West-Berlin** wird wieder auf dem Platz vor dem Reichstag in Sichtweite des Brandenburger Tores stattfinden.

**Ihr hundertjähriges Bestehen** begeht die SPD bis zum 12. Mai mit zahlreichen Veranstaltungen.

**Der amerikanische Heeresminister Vance** stattete in Bonn Staatssekretär Hopf vom Bundesverteidigungsministerium einen Höflichkeitsbesuch ab.

**Unter der Drei-Millionen-Grenze** liegt jetzt erstmals die Zahl der anerkannten versorgungsberechtigten Kriegsopfer.

**Als ein „realistisches Angebot"** bezeichnete der britische Labour-Abgeordnete Davis den Vorschlag Ulbrichts, ein Abkommen „zwischen den beiden deutschen Staaten" zu treffen!

**Die größte Getreideladung von den USA nach Polen** wird gegenwärtig im Hafen von Gdingen gelöscht. Die 66 000 Tonnen Getreide stammen aus den staatlichen amerikanischen Vorratslagern.

**In der Sowjetunion** herrscht ein derartiger Mangel an Schulheften, daß die Schüler sich genötigt sehen, ihre Arbeiten auf Zeitungspapier und auf Blättern aus alten Amtsbüchern niederzuschreiben. Die Papierindustrie ist in den letzten zwei Jahren mit der Produktion von 232 Millionen Schulheften im Rückstand geblieben.

**Erich Ollenhauer** betonte, daß es zwischen dem demokratischen Sozialismus und der kommunistischen Diktatur nie einen Kompromiß geben könne.

## Vertreibung war Revanchismus

*dod - Braunschweig. Die Vertreibung deutscher Menschen aus ihrer ostdeutschen Heimat sei ein Akt der Revanche gewesen, stellte der Staatssekretär im Bundesvertriebenenministerium, Dr. Peter Paul Nahm, in Braunschweig fest. Mit dieser Feststellung wandte sich Dr. Nahm vor allem gegen den oft erhobenen Vorwurf, die Vertriebenen seien Revanchisten. Der Staatssekretär befürwortete eine Revision dieses Revanche-Aktes im Sinne des Selbstbestimmungsrechts. Dieses Recht, zu dem sich die Vertriebenen klar bekennen, obwohl es eines Tages auch gegen sie sprechen könne, sei eine Voraussetzung für den Frieden in Europa.*

## Wenzel Jaksch amerikanischer Ehrendoktor

*Der Präsident der „Deutschen Stiftung für europäische Friedensfragen e. V." und Vizepräsident des „Bundes der Vertriebenen", Wenzel Jaksch, MdB, erhielt am 21. April 1963 von der Parkville-Universität in Amerika den Ehrendoktor.*

*Damit wird das Werk eines Mannes gekrönt, der es durch Eigenstudium, Erfahrung und große Zusammenschau verstanden hat, mit seinem Buch „Europas Weg nach Potsdam" ein bedeutendes historisches Werk zu schaffen.*

*Wenzel Jaksch wurde im südlichen Böhmerwald als Sohn eines Häuslers und Bauarbeiters geboren. Er selbst war Bauarbeiter, später Begründer des deutschen sozialdemokratischen Jugendverbandes in der Tschechoslowakei und wurde 1938 Vorsitzender der sudetendeutschen sozialdemokratischen Partei. Seine langen und harten Emigrantenjahre hat Wenzel Jaksch dazu benutzt, um sich in die Zusammenhänge der europäischen Geschichte zu vertiefen und aus der Sicht des europäischen Vielvölkerstaates zu Konzeptionen zu kommen, die gerade für die heutige Zeit von besonderem Nutzen sind. Seine Arbeit in der Emigration galt dem Kampf gegen den Tschechoslowakismus und den Verrat Benesch.*

*Seit 1949 konnte er wieder in der Bundesrepublik leben. Als Ministerialdirektor im hessischen Sozialministerium war er maßgeblich am sogenannten „Hessenplan" beteiligt und hat die Sache der Vertriebenen sowie die Fragen der Ostpolitik zu seinen eigenen gemacht.*

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).
Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 2,— DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88
**Auflage um 125 000**
**Für Anzeigen gilt Preisliste 12.**



# Infiltrationszentrale Hamburg

**Illegale Apparate — Tarnorganisationen — Zersetzungsschriften**

(dod) „Hamburg ist Großstadt, Hafen-, Fremdenverkehrs- und Industriestadt, hat einen internationalen Flughafen, gute Verkehrsverbindungen, ein reges Kulturleben, ist Universitätsstadt. Alles das sind Faktoren, die für politisch-radikale Aktivität, für Anonymität illegaler Tätigkeit, für Agententum anziehend wirken." Mit diesen Sätzen leitete kürzlich der Innensenator der Freien und Hansestadt, Helmut Schmidt, einen Bericht über Probleme des Verfassungsschutzes in Hamburg ein.

Hamburg ist eine Stadt mit einer alten „roten" Tradition. Mit seinen Werften war es in der Weimarer Republik die deutsche Hochburg der KPD. Hier befand sich neben anderen Stützpunkten geheimer kommunistischer „Apparate" die illegale Zentralstelle der Komintern, der die Revolutionierung der Hafenarbeiter und Seeleute in aller Welt oblag. Das Verbot der KPD durch das Bundesverfassungsgericht hat 1956 unter dieses Bemühen keinen Schlußpunkt gesetzt. Die Partei ging in die Illegalität. Sie war darauf vorbereitet, denn seit den Zeiten Lenins arbeitet jede kommunistische Partei nur mit dem kleineren Teil ihrer „Apparate" offen, mit dem wesentlicheren aber geheim. Mit der aktiven Unterstützung der SED und gesteuert aus Ost-Berlin setzt die KP ihre Arbeit illegal fort.

**„Briefversand"**

In ihrer illegalen Arbeit stützt sich die KP auf eine Reihe von „Apparaten", die aus Sicherheitsgründen auch gegeneinander abgedeckt arbeiten. Fliegt ein „Apparat" auf, so berührt das nicht die Tätigkeit der anderen. Von besonderer Bedeutung ist auf dem Gebiet der Agitation der „Briefversandapparat". Er schleust durch Kuriere auf geheimen Wegen Propagandaschriften aller Art, so auch das in Ost-Berlin gedruckte KP-Zentralorgan „Freies Volk", aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik. In Hamburg wird es dann versandfertig gemacht und auf den Postweg gebracht.

Arbeitet dieser Apparat unter der direkten Leitung des Zentralkomitees der SED, so verfügt die „Selbständige Abteilung" der Politverwaltung von Ulbrichts „Volksarmee" über eine gesonderte Organisation, deren Tätigkeit sich ausschließlich gegen die Bundeswehr richtet. Hier geht es um die Zersetzung des Verteidigungswillens. Das entsprechende Propagandamaterial wird eingeschmuggelt. Fingierte Einberufungsbriefe militärischer Stellen, gefälschte Privatbriefe von Angehörigen an Soldaten, Verbreitung von Flugblättern durch Abschuß von Prop-Raketen in der Nähe von Kasernen gehören zur weitverzweigten Arbeit dieser Abteilung.

Nicht an letzter Stelle steht aber der „Apparat", dem es obliegt, an Ort und Stelle kommunistisches Propagandamaterial herzustellen und durch seine Verteilernetze unter die Leute zu bringen. Hamburg ist wahrscheinlich das Zentrum dieser Tätigkeit in der Bundesrepublik. Sie stützt sich vornehmlich auf ein Netz lokaler Vertrauensleute des sowjetzonalen „Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes". Der Umfang dieser illegalen Arbeit läßt sich aus einigen Zahlen ablesen, die Senator Schmidt nannte. Allein eine Sonderbeilage zur Wochenzeitung „Blinkfüer" wurde in Hamburg in 150 000 Exemplaren hergestellt. Andere Flugschriften erreichten Auflagenhöhen von 100 000 bis über 200 000 Stück.

**Tarnorganisationen**

Wo der KP die Arbeit in der Öffentlichkeit versagt ist, sucht sie durch Tarnorganisationen zu wirken. Dabei handelt es sich um Vereinigungen, in denen sie durch Unterwanderung maßgeblichen Einfluß erlangt hat oder die von ihr durch Mittelsleute ins Leben gerufen sind. Diese Tarnorganisationen haben die Aufgabe, bestimmte Gruppen anzusprechen und im Sinne der KP zu beeinflussen. In Hamburg sind nach dem Bericht Senator Schmidts u. a. der „Schwelmer Kreis", der sich an die Lehrerschaft wendet, und der „Demokratische Kulturbund Deutschlands" tätig, der kulturell interessierte Kreise anzusprechen sucht. Unter den Frauen versucht die „Westdeutsche Frauensfriedensbewegung" zu wirken, die anscheinend den in Hamburg verbotenen „Demokratischen Frauenbund Deutschlands" ersetzen soll.

Die Kommunisten geben alljährlich für die Schriftpropaganda in der Bundesrepublik Dutzende von Millionen aus. Allein im Monat August 1962 wurden in der Bundesrepublik 705 000 Sendungen staatsgefährdenden Inhalts aus Mitteldeutschland von den Zollbehörden angehalten. Dazu kommen die über die „Apparate" eingeschleusten und von diesen innerhalb der Bundesrepublik hergestellten Schriften. Neben diesem Propagandamaterial, das unverhüllt der kommunistischen Zielsetzung dient und illegal in das Volk filtriert wird, gibt es auch eine Reihe offen erscheinender Schriften, die in oft sehr geschickter, juristisch kaum faßbarer Form der Verbreitung kommunistischer Ideen dienen. Hamburg ist der Erscheinungsort mehrerer dieser periodisch erscheinenden Publikationen. Zu diesen gehört z. B. die Studentenzeitung „Konkret", die von der Bundesregierung bereits dem Bundestag als kommunistische Tarnzeitschrift benannt worden ist. Im ganzen Bundesgebiet ist ferner auch „Die Andere Zeitung" verbreitet, deren Tendenz ebenso eindeutig ist wie die der für Hamburg und das Küstengebiet bestimmten Zeitschrift „Dat Blinkfüer".



*Haffpromenade des Ostseebades Sandkrug bei Memel* — *Foto: Lisbeth Loops*

# Der entschlossene Soldat bleibt entscheidend

**Miksche zur Frage der modernsten Waffen**

*Ferdinand Otto Miksche, der bekannte französische Militärschriftsteller, der im vorigen Jahre einen sehr interessanten Vortrag vor der Ostpreußischen Landesvertretung hielt, warnt in der „Neuen Zürcher Zeitung" vor der Überschätzung des Materials im Kriege. Er schreibt u. a.:*

*„Wie in allen Bereichen des modernen Lebens ist es auch im Kriegswesen möglich, Menschen durch Maschinen zu ersetzen. Beide müssen aber zueinander in einem gewissen ausgewogenen Verhältnis stehen, das den Lagen gemäß völlig verschieden sein kann. Nur mit modernst ausgerüsteten Truppen Krieg führen zu wollen ist ebenso unmöglich, als wollte man sich nur mit Pillen ernähren, mögen diese alle bisher entdeckten Vitamine enthalten. Die oft erstaunliche Leistung vieler Waffen beweist nicht unbedingt ihre militärische Brauchbarkeit. Trotz aller Wichtigkeit der Technik im modernen Kriegswesen bleibt der entschlossene Krieger weiter entscheidend. Seine Möglichkeiten, mit einfachen Mitteln komplizierte und kostspielige Geräte zu vernichten, wachsen mit der Zahl der Zahnräder, von deren pünktlichem Ineinandergreifen das Funktionieren eines hochtechnischen Militärsystems abhängt.*

*Es wäre an der Zeit, zu entdecken, daß trotz ihrer gigantischen Wirkungen und Tragweiten, trotz aller Geschwindigkeit, hauptsächlich gerade wegen dieser, viele der modernen Waffen ungeeignet sind, Zeit und Raum im erforderlichen Maße auszufüllen. Durch die Gefahr der Vergeltung, die ihr eventueller Gebrauch auszulösen droht, beginnen sie sich selbst zu neutralisieren. Deutlich macht sich in vielen Bereichen der Kriegstechnik aus diesem oder jenem Grunde eine Art Sättigung bemerkbar, indem sich der praktische Wert mancher Waffen allmählich überschlägt. Es scheint, als hätte man die bereits von den alten Griechen entdeckte Weisheit, daß der Mensch das Maß aller Dinge sei, vergessen.*

*Für das soeben Gesagte könnten viele Beispiele angeführt werden, und es mag nicht ohne Interesse sein, sich zumindest mit einigen zu befassen. Flugzeuge, die mit Überschallgeschwindigkeit dahinbrausen, sind gegen Flakartillerie praktisch immun. Warum also in eine kostspielige Truppenfliegerabwehr Gelder investieren? Umgekehrt kann gefragt werden, welchen praktischen Wert Flugzeuge haben, von denen aus man das Gelände nur noch wie die Telegrafenstangen aus einem fahrenden Zug sieht. Wie sollten sie schon aus eigener Beobachtung gut getarnte Feldziele in einem Bruchteil von Sekunden entdecken und bekämpfen können?*

*Eine Batterie von „Pershing"-Raketen (Tragweite 300 bis 500 km) kostet 300 Millionen Franken, das heißt ebensoviel wie 12 Flugzeuge „Mirage-IV", die, bei angenommen je zehn Einsätzen, zusammen also 120 Einsätze fliegen können und dabei einfache Atombomben benützen, die unvergleichlich billiger sind als Fernraketen. Anderseits entspricht der Preis von drei „Pershing"-Batterien etwa dem von drei einfach ausgerüsteten Milizdivisionen.*

*Napoleon brauchte 1798 drei Monate, um mit 46 000 Soldaten vor Alexandrien zu ziehen, also gerade solange wie 1956 im Zeitalter der Flugzeuge die Briten, um zur Suezoperation nur 18 000 Mann in Cypern bereitzustellen. Während des Koreanischen Krieges kostete die Beförderung von einer Nutztonne auf dem Luftweg über den Pazifik 5 Tonnen Brennstoff. Um zwei Divisionen mit nur leichter Ausrüstung binnen zehn Tagen von Amerika nach Europa zu schaffen, wären Flugzeuge notwendig, deren Anschaffung (nebst Unterhalt für ein Jahr) 14 Milliarden Franken kostete. Dagegen könnten 20 bis 30 Frachter, deren Preis unvergleichlich billiger ist und die im Notfall sogar requiriert werden könnten, eine Division samt schwerer Ausrüstung in vierzehn Tagen herüberbringen..."*

# Warschauer Trick

*Warschau hvp. Zum Zwecke der Erhöhung des polnischen Exports hat das rotpolnische Regime verfügt, daß 34 Fabriken, die Exportgüter produzieren, von der allgemeinen kommunistischen Planwirtschaft „ausgenommen" werden. Den Betriebsleitungen ist gestattet worden, die Produktion entsprechend den Erfordernissen des Außenhandels in Selbstverwaltung zu gestalten. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß je nach den auf diese Weise erzielten Exporterfolgen die neue „Wirtschaftsfreiheit" auch anderen Betrieben gewährt werden würde.*

*Bei dieser Regelung handelt es sich offensichtlich um einen Trick, der dazu bestimmt ist, vornehmlich den Export in die Vereinigten Staaten zu fördern, wo eine umfassende Boykottbewegung gegen den Import von Waren aus kommunistischen Ländern im Gange ist. Demgegenüber will Warschau zum Ausdruck bringen, daß in Polen angeblich um so „freiheitlichere" Verhältnisse Platz greifen würden, je mehr polnische Exportwaren in den USA abgesetzt werden können.*

*Die Erhöhung des polnischen Exports ist deshalb dringend erforderlich, weil die Devisendecke wegen der riesigen Importe an Getreide und anderen Agrarprodukten rapide dahinschwindet. Diese Importe sind wegen des Versagens der polnischen Landwirtschaft im allgemeinen und besonders in den einst agrarisch hochentwickelten deutschen Ostprovinzen jenseits von Oder und Neiße erforderlich geworden.*

— — —

## Verzögerungen beim Bau der polnischen Pipeline

M. Warschau — Wie die rotpolnische Zeitung „Zycie Warczawy" mitteilt, ist es beim Bau des rund 700 km langen polnischen Abschnittes der Trans-Comecon-Ölleitung bereits im vergangenen Jahre wegen „Materialschwierigkeiten" zu Verzögerungen gekommen. Beim 240 km langen Abschnitt östlich der Weichsel bis zur sowjetischen Grenze müßten in diesem Jahre noch 90 km Rohre verlegt werden, während im westlichen Abschnitt, der von der Weichsel über 460 km bis zur Zonengrenze führt, weitere 100 km Rohre zu verlegen seien.

Wie das Blatt schreibt, dürften nunmehr keine weiteren Verzögerungen eintreten, falls der für das letzte Jahresquartal vorgesehene Fertigstellungstermin des polnischen Pipeline-Abschnittes eingehalten werden soll.

## Oberschlesische Arbeiter protestierten

M. Warschau — Zu Protestdemonstrationen gegen die von dem Warschauer Regime verfügten Preissteigerungen für Kohle, Gas und Strom ist es in acht oberschlesischen Kohlengruben gekommen. In Königshütte ist das Betriebsgelände von zwei Kohlenzechen während der Dauer der Protestkundgebung von Einheiten der Miliz umstellt worden.

Auf einer Zeche in der Nähe von Kattowitz gründete die Belegschaft ein besonderes „Protestkomitee", nachdem der „Arbeiterrat es abgelehnt hatte, sein Einverständnis für eine Protestversammlung während der Arbeitsstunden zu geben. Die Protestversammlung fand trotzdem statt. In sämtlichen Fällen sind Protesttelegramme an Premier Cyrankiewicz und KP-Chef Gomulka abgesandt worden.

Zu Protestversammlungen und Demonstrationen gegen die Preisheraufsetzungen ist es ebenfalls in den Posener „Cegielski"-Betrieben sowie in Chelmno, Lublin und Kielce gekommen. In keinem einzigen dieser Fälle ist jedoch ein Einschreiten der Miliz zu beobachten gewesen.

## Wie Moskau die Zone ausbeutet

(co). Berlin

„Die anderen sozialistischen Länder wollen uns nicht hochkommen lassen", warfen die Arbeiter im „volkseigenen" Lokomotiv-Elektro-Werk in Hennigsdorf ihrem Parteisekretär vor, als er ihnen die von der Sowjetunion geforderte „Niveauangleichung" innerhalb des Ostblocks schmackhaft machen wollte. Bei dieser Angleichung geht es um die Unterordnung der Wirtschaftspläne der einzelnen Ostblockstaaten unter den sowjetischen Gesamtplan, wobei Pankow offenbar die meisten Haare lassen muß.

Wie das SED-Organ „Märkische Volksstimme" weiter berichtet, erhoben die Hennigsdorfer Arbeiter gegen den sowjetischen „Großen Bruder" ganz konkrete Beschuldigungen. „Wir haben hier jahrelang eine Elektrolokomotive konstruiert. Jetzt erhält die Sowjetunion kostenlos die technischen Unterlagen, um diese Lokomotive selbst zu bauen!" Dem konsternierten Parteisekretär verschlug es daraufhin die Sprache, und die Betriebsversammlung mußte vorzeitig abgebrochen werden. Auch aus einigen sächsischen „volkseigenen" Betrieben wird gemeldet, daß die Werktätigen bei den Diskussionen über die sogenannte Niveauangleichung eine „feindliche Haltung gegenüber den sozialistischen Ländern, insbesondere gegenüber der Sowjetunion" einnahmen.

Inzwischen haben die Parteifunktionäre detaillierte Anweisungen erhalten, wie sie der weitverbreiteten Kritik begegnen sollen. So hat das SED-Zentralkomitee einen Schulungsbrief zum Thema „Die Entwicklung der nationalen Wirtschaft im Zusammenwirken mit der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung" herausgegeben. Darin wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion der Zonenwirtschaft „in selbstloser Weise (!) fortschrittliche Aktivistenmethoden" zur Verfügung gestellt habe.

## DAS POLITISCHE BUCH

**Dries van Coillie. Rotchina — die Partei und ihre Führer.** 104 Seiten. 9 Fotos. Kartoniert. 4,80 DM. Verlag Ludwig Auer-Cassianeum, 885 Donauwörth.

Der flämische Chinamissionar und Pfarrer Dries van Coillie wurde durch sein erschütterndes Buch „Der begeisterte Selbstmord" weltberühmt. Er hat in diesem Werk seine eigenen Erlebnisse in rotchinesischer Haft, die teuflische „Gehirnwäsche" durch die Folterknechte Maos und die unsagbaren Leiden verfolgter Christen geschildert. Wer das Buch gelesen hat, wird es zeitlebens nicht vergessen. Pater van Coillie hat inzwischen mehrfach auch in Deutschland gesprochen und sich in seiner schlichten und unbestechlichen Art viele Freunde erworben. In der vorliegenden Darstellung, die übrigens wieder von unserm Allensteiner Landsmann Georg Hermanowski verständnisvoll ins Deutsche übertragen wurde, vermittelt uns der hervorragende Kenner einen Einblick in die Art der roten Diktatur Chinas und ihrer entscheidenden Persönlichkeiten von Mao bis zu seinen wichtigsten Gehilfen in Partei und Regime. Obwohl von 50 Chinesen nur einer der KP angehört ist die führende Rolle der Partei wohl noch stärker als selbst in der Sowjetunion. r.

**Weyers Flottentaschenbuch 1963.** — J. F. Lehmanns Verlag, München 15. 410 Textseiten, 1200 Schiffsskizzen, 287 Fotos. Plastikeinband 48,— DM

Der fünfundvierzigste Jahrgang des in aller Welt hochangesehenen deutschen Flottentaschenbuches ist redaktionell wie verlegerisch wieder eine Glanzleistung. Man kann Alexander Bredt, der nun schon seit vielen Jahren als Nachfolger Kapitän Weyers dieses für alle Interessierten an Marinefragen ganz unentbehrliche Nachschlagewerk betreut, zu seiner Arbeitsleistung nur beglückwünschen. Über 7000 Kriegsschiffe und Troßeinheiten gibt der Weyer von 1963 Auskunft. Er beleuchtet den Wandel der großen und kleinen Flotten in aller Welt mit Hunderttausenden von einzelnen, oft sehr mühsam erarbeiteten Daten und sachlichen Angaben. Man kann sich vorstellen, wie schwierig es ist, bei der totalen Nachrichtensperre der Sowjets über ihre Seerüstung auch hier aus dem kommunistischen Bereich eine Fülle von wichtigen Tatsachen zu bringen, die nicht etwa nur auf Vermutungen beruhen.

Zum ersten Male kann der „Weyer" nun auch in Bild und Skizze die bedeutendsten Typen der heute mit der Marine so eng verbundenen Seefliegerei vermitteln. Die Schlachtschiffe sind heute so gut wie verschwunden. Auch andere Typen der Kampfschiffe mußten neuen Waffen den Platz räumen. Mit den Kriegsflotten des Zweiten Weltkrieges lassen sich die heutigen Geschwader kaum noch vergleichen. An der Spitze der Seemächte liegen weiter die USA und die UdSSR. Höchst interessant für Moskaus weltrevolutionäres Streben ist die Bereitstellung sowjetischer Kriegsschiffe etwa für die Flotten Ägyptens und Indonesiens. Sogar in Kuba, also vor „Kennedys Haustür" sind nachweislich schon kleine sowjetische Einheiten im amerikanischen Raum eingesetzt worden. Zweifellos wird Castros Marine auch durch Moskauer Instrukteure ausgebildet. Man muß dieses neue Flottentaschenbuch sehr aufmerksam lesen.

## BLICK IN DIE HEIMAT

**Gelder werden nicht ausgenützt**

Allenstein (hvp). Bestimmte Landwirtschaftspläne sowie Meliorationsvorhaben in Ostpreußen stünden „nicht im Einklang mit der Wirklichkeit", klagt das KP-Organ Glos Olsztynski. Die Situation „könnte allerdings viel günstiger sein, wenn man die für den Ausbau der Landwirtschaft vorgesehenen Investitionsmittel konsequenter ausgenutzt" hätte. In diesem Zusammenhang bedauert die Zeitung, daß nur ein Bruchteil von den für die Verbesserung der Landwirtschaft vorgesehenen Staatsgeldern in Anspruch genommen wird. So stehen für dieses Jahr 15 Millionen Zloty zusätzlich bereit — alles Gelder, die in den letzten Jahren nicht für eine Verbesserung der Landwirtschaft ausgegeben worden sind.

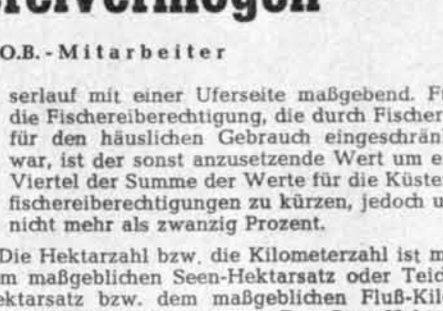
**Großmeierei geplant**

Allenstein (jon). Die sozialistischen Planer wollen an der Wartenburger Chaussee in Allenstein einen Großmeiereibetrieb entstehen lassen, der pro Tag 100 000 Liter Milch verarbeiten soll. Nach „Glos Olsztynski" wird mit der Eröffnung frühestens 1965 gerechnet. Für den Bau sollen 58 Millionen Zloty ausgegeben werden.

**400 Fahrer fehlen**

Allenstein (jon). Auf die 4200 Traktoren, die es im südlichen Ostpreußen heute gibt, entfallen nur 3800 Treckerfahrer, so daß 400 Fahrzeuge (nahezu zehn Prozent) nicht ausgenutzt werden können.

# Ersatzeinheitswerte bei dem Fischereivermögen



Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Die Bewertung des Vermögens der Binnenfischerei, der Teichwirtschaft und der Fischzucht ist in der erst anfangs dieses Jahres erlassenen 16. Verordnung zur Durchführung des Feststellungsgesetzes geregelt worden.

Zum Fischereivermögen gehören Grund und Boden (auch wenn er nicht dauernd mit Wasser bedeckt ist), Wirtschaftsgebäude, lebende und tote Betriebsmittel und Nebenbetriebe einer wirtschaftlichen Einheit, die einer an Binnengewässer gebundenen Fischerei dienen. Nicht unter diese Verordnung fallen die Hochsee-, Küsten- und Haff-Fischereibetriebe; sie rechnen zum gewerblichen Vermögen und werden — sofern kein Einheitswert vorliegt — nach dem Vorortverfahren bewertet.

Die Berechnung der Ersatzeinheitswerte erfolgt verschieden für einzelne Fischerei-Betriebsarten. Seefischereibetriebe sind solche Betriebe, in denen der Fischfang auf nicht ablaßbaren Binnenseen erfolgt, Flußfischereibetriebe solche Betriebe, in denen der Fang auf fließenden Wasserläufen stattfindet, Teichbetriebe solche Betriebe, in denen die Abfischung durch Ablassen des Wassers der Teiche vorgenommen wird, Aalfangbetriebe solche Betriebe, in denen der Fischfang mit Aalfangkästen durchgeführt wird und Fischzuchtbetriebe sind solche Betriebe, in denen in Bruträumen Fischzucht betrieben wird.

Setzte sich ein Fischereibetrieb aus mehreren Betriebsarten zusammen, sind auf die einzelnen Betriebsteile die Vorschriften für die Wertermittlung bei den betreffenden Betriebswerten anzuwenden. Verfügte ein Fischereibetrieb, der nicht Aalfangbetrieb war, auch über Aalfangkästen, gilt dies bei der Wertermittlung nach seiner Betriebsart als mitberücksichtigt, das heißt, die Aalkästen werden nicht zusätzlich berücksichtigt.

Für die Wertermittlung zugrunde zu legende Bemessungsgrößen sind maßgebend:

Bei Seefischereibetrieben die Hektarzahl der Wasserfläche der Fischereiberechtigung.

Bei Flußfischereibetrieben die Kilometerzahl der Länge der Fischereiberechtigung auf dem Wasserlauf, getrennt für jedes Ufer, an dem die Fischereiberechtigung bestand.

Bei Teichbetrieben die Hektarzahl der Wasserflächen der ablaßbaren Teiche.

Bei Aalfangbetrieben der Wert von vier Hektar Wasserfläche oder von vier Kilometern Wasserlauf mit einer Uferseite für das an die Aalfanggründe oberhalb anschließende Gewässer.

Bei Fischereiberechtigungen, die auf die Fischerei für den häuslichen Gebrauch beschränkt waren, ist der Wert für zwei Hektar Wasserfläche oder von einem Kilometer Wasserlauf mit einer Uferseite maßgebend. Für die Fischereiberechtigung, die durch Fischerei für den häuslichen Gebrauch eingeschränkt war, ist der sonst anzusetzende Wert um ein Viertel der Summe der Werte für die Küstenfischereiberechtigungen zu kürzen, jedoch um nicht mehr als zwanzig Prozent.

Die Hektarzahl bzw. die Kilometerzahl ist mit dem maßgeblichen Seen-Hektarsatz oder Teich-Hektarsatz bzw. dem maßgeblichen Fluß-Kilometersatz zu multiplizieren. Der Seen-Hektar-Satz (Teich-Hektar-Satz) ergibt sich, wenn man die Ertragsrichtzahl des einzelnen Betriebes mit der Größenrichtzahl des Sees (Teiches) multipliziert. Die Ertragsrichtzahl des einzelnen Betriebes wird von der Heimatauskunftstelle in Anlehnung an die in der Rechtsverordnung festgelegten Gebiets-Ertragsrichtzahlen festgelegt. Der Flußkilometersatz ergibt sich, indem man die Ertragsrichtzahl für einen Kilometer Länge vermittels einer Tabelle entsprechend der Länge der Fischereiberechtigung abwandelt.

Beispiele: Seefischereiberechtigung 200 Hektar; Seegröße 800 Hektar; Gebiets-Ertragsrichtzahl lt. Rechtsverordnung (z. B. Spirdingseegegend) 82, von der Heimatauskunftstelle festgesetzte Einzel-Ertragsrichtzahl für den betreffenden Betrieb 100; Größenrichtzahl bei 800 Hektar Seegröße 0,73. Mithin Hektarsatz 0,73 mal 100 = 73 RM. Wert des Fischereibetriebes 73 RM mal 200 Hektar = 14 600 RM.

Der Regelwert, der sich wie oben dargestellt ergibt, wird um Zuschläge erhöht, wenn der Fischereibetrieb mit Motorbooten, Zugmaschinen, Zugtieren oder Lastkraftwagen ausgerüstet war. Fehlen dem Betrieb wesentliche Betriebsbestandteile (z. B. Wirtschaftsgebäude, Geräte), so wird ein Abschlag vorgenommen. Zuschläge und Abschläge kommen nur in Betracht, wenn sie im Einzelfall zu einer Steigerung oder Minderung des Regelwertes um fünf Prozent führen.

Zusätzlich bewertet werden Fischerei-Nebenbetriebe. Als solche kommen insbesondere Fischhandel und Räucherei in Betracht.

— — —

## Wichtiges in Kürze

Arbeitnehmer, denen der Arbeitgeber im Krankheitsfalle weiterhin Lohn oder Gehalt zahlt, können nach einem Urteil des Bundessozialgerichts von der Krankenkasse nur dann kein **Krankengeld** beanspruchen, wenn sie weiterhin den vollen Lohn oder das Gehalt bekommen. Zahlt dagegen der Arbeitgeber lediglich einen Teilbetrag, dann muß die Krankenkasse zusätzlich Krankengeld gewähren. Beides zusammen darf aber nicht den vollen Lohn oder das volle Gehalt übersteigen, denn der Arbeitnehmer soll während der Krankheit nicht besser gestellt sein als während der Zeit, wo er seinem Beruf nachgeht (AZ 3 RK 16/59). HK

## Letzter Termin für den Lohnsteuer-Jahresausgleich

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Bis zum 30. April besteht die Möglichkeit, beim Finanzamt einen Lohnsteuer-Jahresausgleich zu beantragen; im Falle eines gemeinsamen Lohnsteuer-Jahresausgleichs bei Ehegatten muß der Antrag spätestens am 31. Mai beim Finanzamt eingereicht sein. Bei unverschuldeter Fristversäumnis kann vom Finanzamt Nachsicht gewährt werden. Ein Antrag auf Jahresausgleich braucht beim Finanzamt nur dann gestellt zu werden, wenn der Jahresausgleich nicht seitens des Arbeitgebers vorgenommen wird. In Betrieben unter zehn Arbeitskräften, sowie bei schwierigen Tatbeständen, ist der Arbeitgeber zur Berechnung (und Auszahlung) des Jahresausgleichs nicht verpflichtet bzw. berechtigt.

In der Regel ist vor der Antragstellung beim Finanzamt Rücksprache mit dem Arbeitgeber angebracht. Auch wenn vom Arbeitgeber der Jahresausgleich durchgeführt wurde, kommt bisweilen zusätzlich ein Antrag beim Finanzamt in Betracht, wenn dem Arbeitgeber nicht alle für einen Steuernachlaß maßgeblichen Tatsachen bekannt waren.

Von dem Lohnsteuer-Jahresausgleich macht ein sehr erheblicher Teil der Berechtigten aus Unkenntnis nicht Gebrauch. Hunderttausende Lohnsteuerpflichtige zahlen daher unnötigerweise zu viel Steuer. Die wichtigsten Tatbestände, die zu einem Lohnsteuer-Jahresausgleich führen können, sind die folgenden:

1. Der Arbeitgeber ist während des Jahres 1962 in eine günstigere Steuerklasse gekommen (Heirat, Geburt eines Kindes usw.). Auch wenn die günstigere Steuerklasse weniger als vier Monate bestand, kommt Jahresausgleich in Frage.

2. Die Werbungskosten, Sonderausgaben oder außergewöhnliche Belastungen waren höher als bisher berücksichtigt. Ein Jahresausgleich kommt nur dann in Betracht, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß seine Werbungskosten höher waren als 564 DM im Jahr bzw. seine Sonderausgaben höher waren als 636 DM. Als Werbungskosten kommen insbesondere Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz in Betracht (bei Kraftwagen 0,50 DM je Kilometer Entfernung). Sonderausgaben sind Beiträge zu den gesetzlichen Sozialversicherungen, zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens- und Aussteuerversicherungen, bestimmte Schuldzinsen sowie die bezahlte Kirchensteuer. Außergewöhnliche Belastungen sind Krankheitskosten, Aussteueraufwendungen und dergleichen, sofern diese eine bestimmte Höhe übersteigen.

3. Die Steuerpflicht hat nicht das ganze Jahr gedauert; dies ist der Fall bei Tod, Einwanderung, Auswanderung, nicht ganzjähriger Beschäftigung.

4. Für den Arbeitnehmer waren mehrere Lohnsteuerkarten ausgeschrieben oder für eine Ehefrau war eine Lohnsteuerkarte F ausgeschrieben worden.

# Warschauer Zweckpropaganda um den Papst

M. Warschau. Im vergangenen Monat ist die Absicht der atheistischen Presse in Polen deutlich geworden, Widersprüche zwischen dem „fortschrittlichen" Papst Johannes XXIII. und dem konservativ-reaktionären" Kardinal Wyszynski zu konstruieren, wobei offensichtlich das Ziel verfolgt wird, den Kardinal in der katholischen Öffentlichkeit Polens zu diskreditieren. Tonangebend in dieser Kampagne ist das atheistische Wochenblatt „Argumenty", dessen Artikel den Sinn und Zweck der atheistischen „Sprachregelung" deutlich erkennen lassen.

„Die Kompromißbereitschaft Johannes XXIII., die vom Gefühl der Mitverantwortung für das Schicksal der Völker gekennzeichnet ist, ist in Polen von den reaktionären Kreisen der Kirchenhierarchie mit großer Unzufriedenheit aufgenommen worden. Gewisse polnische Bischöfe betreiben eine traditionelle Politik, sie sind unversöhnlich und intolerant. Es vertieft sich die Divergenz, die zwischen dem Wirken Johannes XXIII., der ein Friedensanhänger ist, und der Tätigkeit jener kirchlichen Würdenträger besteht, die nur zurückschauen und die mit dem Lauf der gegenwärtigen Ereignisse nicht mehr mitkommen."

Die polnischen Bischöfe, so heißt es in den „Argumenty", weiter, hätten „die Atmosphäre des Konzils nicht verstanden". Dies sei der Grund, daß bei der Normalisierung der staatlich-kirchlichen Beziehungen in Polen keine Fortschritte zu verzeichnen seien. „Kardinal Wyszynski beharrt engstirnig auf den alten Positionen ..., und deswegen bestehen in den Beziehungen zwischen dem polnischen Staat und dem Episkopat Spannungszustände."

Am schwersten aber soll den Kardinal wohl der Vorwurf treffen, er sei kein „polnischer Patriot". Die polnischen Bischöfe hätten nämlich, wie es weiter heißt, „ihren Aufenthalt in Rom nicht ausgenutzt, um energische Bemühungen mit dem Ziel zu unternehmen, den Status der Kirchenverwaltung in den Westgebieten (sprich: den deutschen Ostprovinzen) zu verändern, wozu doch der Ausspruch Johannes XXIII. ermuntert hat". Zwar habe der Kardinal im Januar in einer Predigt in Warschau erklärt, die polnischen Bischöfe seien nicht nach Rom gefahren, um sich „mit politischen Angelegenheiten zu befassen oder, wie man uns suggeriert hat, die polnische Grenzfrage zu lösen", jedoch sei dies eine „Ausflucht" gewesen, die „absichtlich zwei miteinander verbundene, aber eng miteinander verknüpfte Dinge vermengt: Die Anerkennung der polnischen Grenzen und die Änderung der Kirchenverwaltung in den Westgebieten."

# Ulbricht sucht „Super-Funktionäre"

## „Ideologie der Mittelmäßigkeit" am Pranger

(co) Berlin

*„Im Kommunismus kann jede Köchin den Staat regieren!" Diese These Lenins, die besagen will, daß alle Menschen die gleichen geistigen Anlagen und Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, ist in der Sowjetunion längst über Bord geworfen worden. Die Pankower Pädagogik dagegen hat sie seit 1945 buchstabengetreu befolgt. Erst jetzt tauchen die ersten Zweifel darüber auf, ob die bisher praktizierte Gleichmacherei im Erziehungswesen der richtige Weg sei.*

*Solche Zweifel entspringen jedoch nicht einer plötzlichen Erleuchtung; sie sind vielmehr durch die katastrophalen Ergebnisse des allgemein nivellierenden Schul- und Universitätsbetriebs hervorgerufen worden. „Es gibt seit Jahren eine gewisse Nivellierung zum Durchschnitt", klagt das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" und dafür drei Gründe an. Erstens habe man bei der „falsch verstandenen Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Begabtentheorie" übersehen, daß es auch eine „sozialistische Begabtentheorie" gibt. Zweitens sei das Prinzip der „sozialistischen Gemeinschaftsarbeit nicht immer richtig verstanden" worden. Drittens hätten Lehrer und Professoren keine Auslese getroffen.*

*Der dritte Punkt erledigt sich von selbst. Der Vorwurf gegen den Lehrkörper ist nämlich völlig unberechtigt, weil das herrschende sowjetzonale Erziehungssystem keinerlei Möglichkeit für eine Begabtenförderung bietet. Sowohl in den acht- bis zehnklassigen Grundschulen wie in den Oberschulen ist das Bestreben ausschließlich darauf gerichtet, alle Schüler auf ein möglichst gleich hohes Leistungsniveau zu bringen. Die Folge davon konnte freilich nichts anderes sein als ein allgemeines Mittelmaß. Diese „Ideologie der Mittelmäßigkeit" wird nun im „Neuen Deutschland" scharf angeprangert. „Die Arbeit des Lehrers wurde ausschließlich nach dem Prozentsatz der Sitzenbleiber eingeschätzt. Diese „Prozentomanie" führte bei sehr vielen Lehrern dazu, daß sie fast ihre ganzen physischen und psychischen Kräfte für die Verhinderung des Sitzenbleibens aufwandten und dabei versäumten, die Leistungsspitze zu fördern."*

*Ähnlich verhält es sich mit der „sozialistischen Gemeinschaftsarbeit". Die jahrelang geübte Praxis, daß gute Schüler und Studenten ihren zurückgebliebenen Kameraden in „Kollektivs" und „Seminaren" Nachhilfeunterricht erteilen mußten, hat offenbar Schiffbruch erlitten. „Das Problem besteht darin, daß völlig ungenügend erkannt wird, daß die Grundlage dieser an sich richtigen Gemeinschaftsarbeit immer die individuelle Arbeit ist und daß das Studienkollektiv nicht dazu da ist, Schwächere oder auch — offen gesagt — Faule durchzuschleppen. Dadurch werden auch die Begabten in ihrer Entwicklung schwer gehemmt!"*

*Von da ist nur noch ein Schritt zur „sozialistischen Begabtentheorie", die sich in nichts von der verfemten „bürgerlichen" unterscheidet. Angesichts des Trümmerwerks des bisherigen Nivellierungspädagogik sieht sich die SED genötigt, schlicht zuzugeben, daß es auch im Kommunismus dumme und faule Kinder und Jugendliche gibt. Und schon neigen die aktivistischen Pankower Pädagogen dazu, ins andere Extrem zu verfallen. Nun schlagen sie vor, besonders begabte Studenten aus dem normalen Studienbetrieb herauszunehmen, um sie nach einem individuellen Studienplan weiterstudieren und sogar vorzeitig promovieren zu lassen. „Das Ziel dieser Entwicklung sehen wir darin, einige Spitzenkräfte heranzubilden, aus deren Reihen insbesondere Kader für die Praxis kommen sollen, die sehr verantwortliche Funktionen einnehmen können." An Stelle der bislang angestrebten „gebildeten Nation" sollen als künftig ein paar Super-Funktionäre produziert werden.*

## Warschau: „Privathäuser verkommen..."

(OD) — Sehr viele Häuser in Polen befinden sich noch in Privathänden, sagt das Warschauer Parteiorgan „Trybuna Ludu". Es schätzt die Fläche der privaten Mietshäuser auf 45 Millionen qm, während die Gebäude, die sich in staatlichem Besitz befinden, knapp 85 Millionen qm einnehmen. Die Frage der Reparatur und Konservierung der alten privaten Mietshäuser verursacht „nicht geringe Sorgen". Da die Hausbesitzer in Polen praktisch keinerlei Nutzen, sondern höchstens steuerliche Lasten haben, sind sie auch nicht in der Lage, zur Erhaltung der Gebäude beizutragen. Dazu sind die Kommunen verpflichtet, die Verwalter der Mietseinnahmen sind, aber ihre Pflichten vernachlässigen, wenn es sich um privaten Besitz handelt. Die „Trybuna Ludu" macht darauf aufmerksam, daß die Oberste Kontrollkammer wiederholt auf die Versäumnisse bei Hausreparaturen aufmerksam gemacht hat. Trotzdem ist keine Verbesserung eingetreten. Kleine Reparaturen führen die Eigentümer selber aus. Die Kommunen wissen über die Gebäude oft nicht einmal Bescheid. Bezeichnend für die Zustände ist, daß bei Übernahme von Reparaturen Hypotheken zugunsten des Staates eingetragen werden, um die Kosten zu decken. Aber auch in dieser Beziehung kommen Nachlässigkeiten vor. Das Blatt regt an, daß bei Abrechnungen zwischen der Verwaltung und den privaten Hausbesitzern auch die Mieter helfen, die ja an erträglichen Wohnbedingungen interessiert sind.

*Die Gestalt des Petrus am Portal der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Rößel. Ihr gegenüber, an der anderen Seite, stand die Figur des Apostels Paulus. Beide hatte der bedeutendste ostpreußische Bildschnitzer, Isaac Riga, in seiner Königsberger Werkstatt 1697 für die Pfarrkirche St. Nikolaus in Frauenburg geschaffen. Als die Rößeler Kirche im Jahre 1806 durch einen Brand schweren Schaden erlitten hatte, schenkte die Frauenburger Gemeinde der Rößeler diese beiden Kunstwerke.*

## Wie ein Vögelchen

*„Er rettet dich vor der Schlinge des Jägers."*

*Ps. 90, 3*

*Immer schon hat der Mensch seine Seele mit einem Vögelchen verglichen, das ein böser Jäger in den Käfig des Leibes eingesperrt hat. Jetzt zerrt es an den Stäben des Gefängnisses, und wenn das Türchen einmal offenstehen wird, dann wird es weghuschen in die Freiheit.*

*Der Leib wird als das Unwirkliche angesehen, der Tod ist die Erlösung. So will Sokrates vor seinem Giftbechertrunk noch dem Asklepios einen Hahn opfern, weil er von der Krankheit des Leibes genesen wird.*

*Wie fromm das auch klingen mag, christlich ist es falsch.*

*Durch die ganze Geschichte des Christentums ist der manichäische Irrtum mitgeschlichen, als ob der Leib böse sei und schlecht und die Ursache der Sünde und des Versagens. Wie oft wird behauptet, daß der Leib mit seinen Funktionen, seinen Trieben und Leidenschaften verdorben sei. Mensch bist du aber nach Gottes Schöpfungsplan in leibhaftiger Geistigkeit und in durchseelter Leiblichkeit.*

*Nur Geist — nur Leib ... beides ist eine falsche Sicht vom Menschen. Die Seele ist bis in ihre letzten Verzweigungen auf den Leib und seine Sinne angewiesen. Sie sind seine fünf Talente, die er nutzen muß. Ich sage ich von mir, wenn ich Zahnschmerzen habe, und ich sagen wir, wenn wir Heimweh spüren.*

*Gott hat die Mensch-Gestalt als eine Ganzheit von Seele und Leib gebaut, in dem wunderbaren Gegensatzrhythmus des lebendigen Wechselspiels. Wenn du dich selbst erkennen willst — die Grundnotwendigkeit für den inneren Frieden — mußt du dich ganz schauen. Nicht die Seele verhimmeln und den Leib verteufeln.*

*Ein Liebesbrief ist nicht Tinte und Papier, sondern das, was das Herz damit aussagt. Eine Biographie ist mehr als eine Aufeinanderfolge, sie ist Ausdruck eines lebendigen Daseins.*

*Wir stehen heute — Gott Dank — in einem Stilwandel des menschlichen Selbstverstehens. Die „seelenlose" Medizin ist vorbei. Nach der Bibel ist der Mensch die lebendige Einheit von Leib und Seele. Aber der Leib ist nicht ihr Käfig, sondern ihr notwendiger Gefährte. Das leibfrohe Mittelalter urteilte richtiger: „Eine Seele kann sich nur retten mit dem Leibe, der ihr gegeben ist" (Meister Ekkehart).*

*Mein Leib ist das Wort meines Geistes. Aber er ist nicht der Ballast meines Daseins. Er ist der wertvolle Behälter eines kostbaren Inhalts. Der Inhalt könnte nicht vollkommen sein, wenn die Kaspel versagt.*

*Der Schöpfer hat uns mit dem Leiblichen betrachtet, aber mit der Absicht, daß die Seele daran wachse. Auf beiden Wellenlängen singen wir das Lob Gottes. Beides zusammen ist die Melodie: Mensch.*

*Pfarrer Geo Grimme-Zinten*

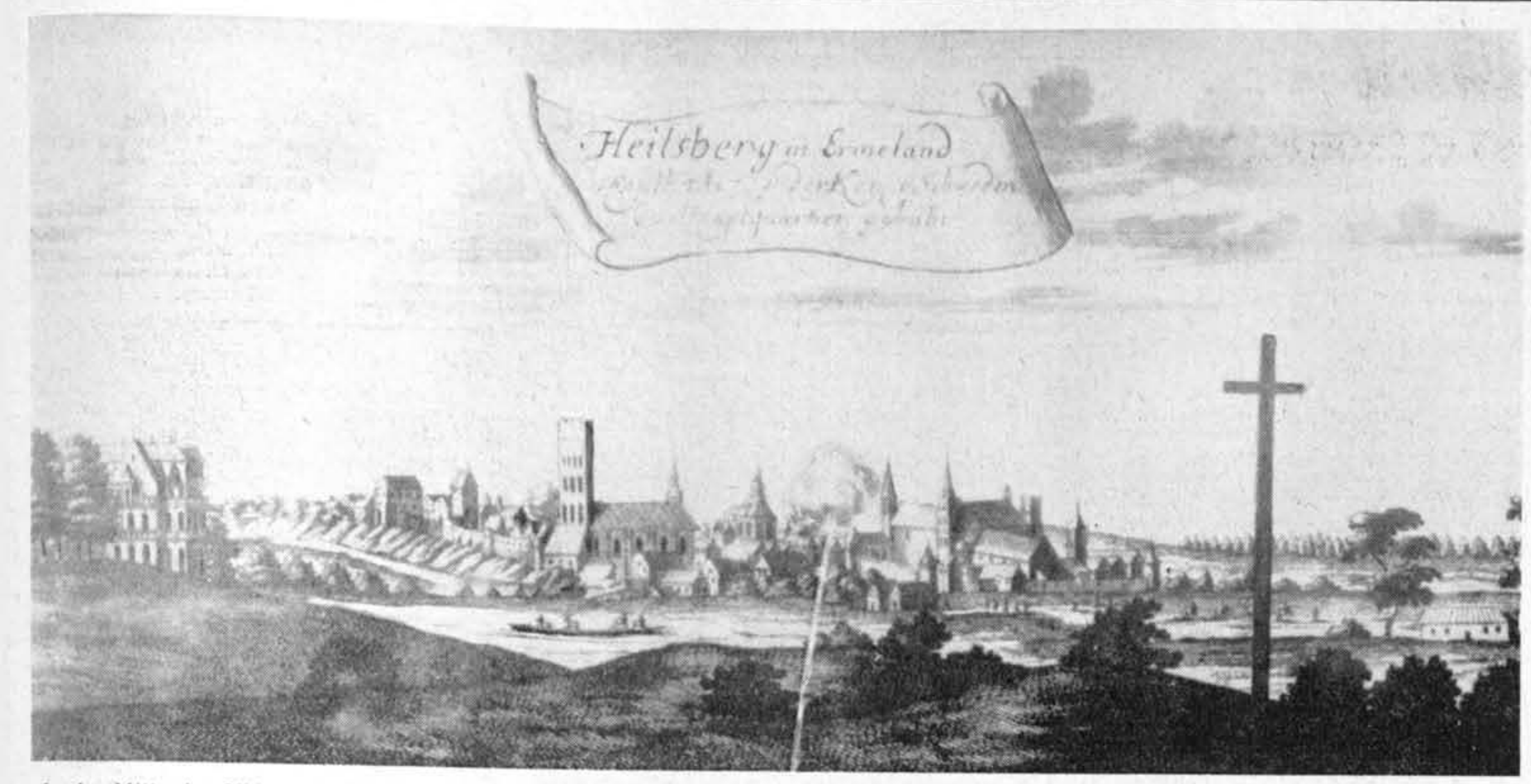
Das Ergebnis einer Meinungsumfrage in den USA:

## Wiedervereinigung Deutschlands

Eine Meinungsumfrage der amerikanischen Universität von Michigan ergab, daß eine überwältigende Mehrheit der US-Bevölkerung eine Wiedervereinigung Deutschlands befürwortet. Das Institut ermittelte aber auch, daß jeder vierte Amerikaner nicht genau weiß, ob Deutschland zur Zeit geteilt ist.

Ferner äußerten 69 Prozent der Befragten (es war ein repräsentativer Querschnitt) die Ansicht, die Vereinigten Staaten sollten den Versuch machen, die „Sowjetzone an einer Übernahme West-Berlins zu hindern" 61 Prozent halten die Bundesrepublik für einen zuverlässigen Partner der USA, falls die Vereinigten Staaten in Schwierigkeiten mit der Sowjetunion geraten sollten"

Für die günstige Beurteilung Deutschlands gaben die Befragten als einen der Hauptgründe die „positiven Eigenschaften der deutschen Bevölkerung" an.




*In der Mitte des Bildes erscheint jenseits der Alle die mit mehreren Türmchen geschmückte mittelalterliche Burg der ermländischen Bischöfe, nach links anschließend die Stadt Heilsberg mit der Pfarrkirche und ihrem hochaufragenden Turm (er war im März 1698 infolge eines Blitzstrahls samt dem Kirchendach ausgebrannt und offenbar nur notdürftig repariert); weiter nach links schließt sich die Stadtmauer an bis zu dem breiten Bauwerk des Hohen Tores.*

*Am linken Rande des Bildes ist diesseits der Alle der bischöfliche Sommerpalast wiedergegeben, ein sehr aufwendiger, in drei Stockwerken aufsteigender Bau, erst kurz zuvor durch Bischof Sbaski († 1697) noch im Stil des Frühbarocks errichtet — es ist das einzige erhaltene Bild dieses Gebäudes, da es beim Abzug der Schweden im Juni 1704 zerstört worden ist.*

*

*Die auf dem Bilde angedeutete Beschießung Heilsberg ist wohl reine Phantasie, da von irgendwelchen Kämpfen während der Residenz Karls XII. nichts bekannt ist.*

# Das Ermland im Nordischen Kriege

**Von Professor Dr. Hans Schmauch**

Das beigegebene Bild „Heilsberg im Ermland" führt den Beschauer mitten hinein in den Nordischen Krieg (1700—1721), den die mo( nen Geschichtswerke Altpreußens (z. B. Bruno Schumacher, Geschichte Ost- und Westpreußens) nur gelegentlich mit wenigen kurzen Hinweisen bedenken. Das ist insofern verständlich, als der brandenburgisch-preußische Staat lange Zeit nicht unmittelbar an diesem Kriege beteiligt war und das eigentliche Ostpreußen damals höchstens gelegentliche Truppendurchmärsche erlebt hat. Ganz anders war dagegen die Situation für Westpreußen und das Bistum Ermland, die beide dazumal noch mit der polnischen Krone verbunden waren.

### August der Starke von Polen

Und gerade Polens König (seit 1697) August II der Starke, zugleich Kurfürst von Sachsen, war ja der eigentliche Urheber des Nordischen Krieges, den er im Februar 1700 mit seinem (freilich mißglückten) Überrumpelungsversuch der Stadt Riga ausgelöst hat. Im Bunde mit Dänemark und dem russischen Zaren Peter d. Gr. wollte August der Starke die Großmachtstellung, die Schweden sich in den Tagen seines großen Königs Gustav Adolf († 1632) im nördlichen Europa errungen hatte, zum Einsturz bringen und vor allem Livland, das früher zeitweise zu Polen gehört hatte, den Schweden entreißen, um so sein Ansehen in Polen zu stärken.

### Karl XII. von Schweden

Allerdings hatten die drei verbündeten Nachbarn Schwedens, die gegenüber dem eben mit achtzehn Jahren auf den schwedischen Thron gelangten König Karl XII. leichtes Spiel zu haben glaubten, sozusagen die Rechnung ohne den Wirt gemacht Denn mit verblüffender Schnelligkeit zwang dieser durch eine völlig unerwartete Landung seiner Truppen auf der Insel Seeland Dänemark bereits im August 1700 zum Frieden von Travendal und hat auch das russische Heer, das seit dem September des Jahres die schwedische Festung Narwa (am Finnischen Meerbusen) belagerte, durch seinen glänzenden Sieg über das Belagerungsheer (10 000 Schweden gegen 40 000 Russen) einstweilen aus dem Kriegsgeschehen ausgeschaltet

### Sächsische Regimenter im Ermland

Nun hatte Karl XII. die Hände frei für den Kampf gegen den Polenkönig August II., in dem er mit Recht seinen Hauptgegner sah. Seit dem Juli 1701 verjagte er dessen sächsische Truppen aus Livland. Sie flüchteten durch Ostpreußen nach dem Ermland; hier plünderten sie im August/September 1701 sechs Wochen lang das Land in schrecklicher Weise aus, bis sie weiter westwärts nach Westpreußen zogen

Inzwischen hatte Karl XII. weite Teile Litauens besetzt, zeitweise brachte er Warschau und bald auch Krakau in seine Hand und zwang August den Starken in die Randgebiete des weiträumigen polnischen Staates auszuweichen. So richteten sich dessen sächsische Truppen ihre Winterquartiere für 1702/03 im Land an der unteren Weichsel mit dem Stützpunkt Thorn ein. Erst wiederholte Vorstellungen des ermländischen Bischofs Andreas Chrysostomus Zaluski (1698 bis 1711) beim Polenkönig, der ihn übrigens bei einer persönlichen Anwesenheit in Thorn im November 1702 zum polnischen Reichskanzler bestellte, konnte erwirken, daß wenigstens nur vier sächsische Regimenter ins Ermland gelegt wurden, die in der Guttstädter Gegend ins Quartier kamen. Außer der Verpflegung für Mensch und Pferd mußte das Land noch hohe Kriegskontributionen für den Unterhalt des Heeres aufbringen. Noch immer war ja der im Dreißigjährigen Kriege üblich gewordene Grundsatz „Der Krieg muß den Krieg ernähren" maßgebend.

### Karl XII. in Westpreußen

Kaum hatten die sächsischen Regimenter anfangs Juli 1703 das Fürstbistum verlassen, da meldeten sich die Schweden. Ihr König hatte seinen Hauptgegner auch im unteren Weichselland zu finden gewußt. Seit Mai 1703 belagerten seine Truppen unter dem Kommando des Generals Steinbock das stark befestigte Thorn und zwangen es nach zerstörenden Beschießungen anfangs Oktober zur Kapitulation, wobei 4000 Mann sächsischer Fußsoldaten nebst zwei Generälen in schwedische Gefangenschaft gerieten. Schon während der Belagerung Thorns hatte indessen der schwedische General unter massiven Drohungen auch vom Ermland eine ungewöhnlich hohe Kriegssteuer gefordert, und tatsächlich wurde ihm bereits im Oktober ein Betrag von 50 000 Gulden gezahlt.

Man ahnte also, was dem schutzlos daliegenden Fürstbistum bevorstand. Schon vorher hatte das Frauenburger Domkapitel den Kirchenschatz des Domes und sein Archiv zunächst in Danzig, bald aber in Königsberg in Sicherheit gebracht. Jetzt fanden nun beim Anmarsch des schwedischen Heeres sowohl der größere Teil der in Frauenburg residierenden Domherrn wie auch Bischof Zaluski selbst — er war zunächst nach dem Dorfe Gr.-Schwansfeld (südöstlich von Bartenstein) geflüchtet — in Königsberg ein sicheres Asyl. Das geschah mit ausdrücklicher Genehmigung des eben 1701 zum König in Preußen gekrönten Friedrich I., dessen Neutralität der Schwedenkönig aus politischen Gründen sorgfältigst respektierte.

Im Spätherbst 1703 war das schwedische Heer von Thorn aus nordwärts ins Weichselmündungsgebiet aufgebrochen. Dabei ließ Karl XII. Danzig links liegen, das entgegen seiner feindseligen Haltung in den beiden früheren polnisch-schwedischen Kriegen (1626—1629 und 1657—1659) diesmal dem schwedischen Druck nachgegeben und im Sommer 1703 den Durchzug schwedischer Verstärkungen und des Belagerungsgerätes nach Thorn gestattet hatte.

Karls Zug ging also zunächst nach Elbing. Hier hatte allerdings kurz zuvor der Preußenkönig Friedrich (offenbar mit schwedischem Einverständnis) das gesamte ländliche Territorium mit Ausnahme der eigentlichen Stadt, d. h. also die Dörfer der Elbinger Höhe wie der Elbinger Niederung, in seine Verwaltung genommen, um sich so die ihm aus dem schwedisch-polnischen Krieg von 1656/57 zustehende Pfandsumme von 400 000 Talern zu sichern. Kampflos öffnete jetzt die Stadt die Tore, mußte sich freilich zu einer sehr hohen Kontribution von 260 000 Talern verpflichten und erhielt eine starke schwedische Besatzung, die bis Anfang 1710 in der Stadt verblieb

## Die Schweden im Ermland

Von Elbing aus zog Karl XII. mit einem ansehnlichen Teil seines Heeres (7000 Mann) ostwärts ins Fürstbistum Ermland. Am Weihnachtsheiligabend 1703 marschierte er in Braunsberg ein und nahm für ein paar Tage Wohnung im Gebäude des päpstlichen Missionsseminars, im sogenannten Steinhaus. Aber schon um die Jahreswende ging's weiter nach Heilsberg. Hier diente nun das bischöfliche Schloß dem Schwedenkönig die ganze erste Hälfte des Jahres 1704 als Residenz, bis er am 25. Juni zu einem neuen Feldzug ins Innere Polens aufbrach.

Während dieser Ruhepause — Karl XII. hatte zur Unterhaltung seiner zahlreichen Gefolgschaft sogar eine Schauspielergesellschaft aus Stockholm herüberkommen lassen — konnte der Schwedenkönig einige bedeutsame politische Erfolge für sich buchen Auf sein Betreiben erklärte ein polnischer Reichstag zu Warschau am 16. Februar August den Starken für abgesetzt; an seine Stelle wurde einige Monate später am 2. Juli 1704 der Woiwode von Posen, Stanislaus Leszczynski, zum neuen König von Polen gewählt (freilich nur von einem Teil des polnischen Adels). Eigentlich hatte Karl XII. damit also sein Ziel, die Vertreibung Augusts des Starken vom polnischen Königsthron erreicht. Doch war das nur ein Scheinerfolg. Denn König August führte den Kampf noch mehr als zwei Jahre weiter Erst als Karl XII. schließlich tief ins Kurfürstentum Sachsen selbst eindrang, konnte er seinen hartnäckigen Gegner im Frieden von Altranstädt (westlich von Leipzig) am 14. September 1706 zur Aufgabe der polnischen Königskrone zwingen

Während sich in dem heillosen Hin und Her der polnischen Adelsparteiungen zeitweise sogar das Oberhaupt der polnischen Kirche, der Gnesener Erzbischof Kardinal Michael Radziejowski (ein Neffe des durch die Schlacht am Kahlen Berg bei Wien 1683 bekannten Polenkönigs Johann Sobieski — er war übrigens 1679 bis 1688 Bischof von Ermland gewesen), auf die schwedische Seite geschlagen hatte, hielt der ermländische Bischof Zaluski unentwegt dem König August dem Starken, an dessen Hof er sich im September 1704 von Königsberg aus begab, die Treue. Das dürfte den Zorn Karls XII. ganz besonders herausgefordert haben.

### Die Ausplünderung Heilsbergs

Ohne Gnade erpreßten jedenfalls die Schweden aus dem Fürstbistum Ermland, das ohnehin die schweren Lasten der schwedischen Einquartierung zu tragen hatte, gewaltige Summen Geldes als Kriegssteuern und äscherten mehr als hundert Dörfer, die mit den auferlegten Kontributionen im Rückstand blieben, vollständig ein, so daß die Bauern vielfach ins benachbarte Ostpreußen flüchteten Nicht anders erging es den bischöflichen Domänen, und beim Abmarsch der schwedischen Truppen ließ ihr Oberbefehlshaber, General Andreas Langerkrona, auch die Bischofshäuser in Schmolainen und Bischdorf, vor allem aber den prächtigen bischöflichen Sommerpalast in Heilsberg in Flammen aufgehen (Man sieht dies Bauwerk am linken Rande des Bildes — es ist später in viel bescheidenerem Ausmaß wieder aufgebaut worden.)

Doch damit nicht genug! Man plünderte die Heilsberger Bischofsburg, die bei den früheren Einfällen der Schweden ins Ermland (1626—1629 und 1656/57) nicht betroffen worden war, diesmal aus, soweit es irgend möglich war. Ein kostbarer, aus reinem Kupfer und Messing hergestellter Springbrunnen (sein Gewicht ist mit 32 Stein 35 Pfund angegeben) sowie anderer Zierat (z. B. ein eisernes Treppengeländer) wurden nach Schweden entführt. Das gleiche Schicksal erlebten die im Großen Remter hängenden Bilder der ersten 33 ermländischen Bischöfe (von Anselm bis Zaluski). Die meisten von diesen Brustbildern (Größe etwa 60 zu 50 cm) befinden sich heute noch im schwedischen Schloß Skokloster bei Uppsala, nur vier von ihnen hat einmal der Historische Verein für Ermland im Jahre 1878 zurückkaufen können; ob sie heute noch in Braunsberg existieren ist nicht bekannt.

Nicht anders erging es dem bischöflichen Archiv und der bischöflichen Bibliothek in der Heilsberger Burg. Sieben vollbeladene vierspännige Fuhren mit Archivalien ließ man nach Schweden abtransportieren. Ein Teil von ihnen ist 1801 von der damaligen schwedischen Regierung ans Königreich Preußen abgegeben worden und befindet sich seitdem im Staatsarchiv Königsberg (jetzt Staatliches Archivlager Göttingen) Zahlreiche andere Stücke aber sind in schwedischen Privatbesitz gekommen.

Das gilt vor allem für die Bücher der bischöflichen Bibliothek. Sie sind wohl kaum irgendwelchen öffentlichen Instituten zugefallen, sondern wurden in rein privatem Interesse von schwedischen Offizieren, vor allem von den Beamten der königlichen Feldkanzlei, entführt. Den Löwenanteil an dieser Beute hat offenbar der schwedische Kabinettsrat Olaf Hermelin für sich genommen; in dessen Wohnung kamen im Juni 1704 zwei große Bücherkisten nebst einigen Paketen aus Heilsberg an. Einen kleinen Teil mit vierundzwanzig Bänden schenkte sein Sohn 1767 der damals schwedischen Universität im finnischen Abo, wo sie 1827 einem großen Brande zum Opfer fielen.

Wir wissen heute über all diese Dinge recht gut Bescheid durch eine sehr sorgfältige Veröffentlichung, die der schwedische Gelehrte O. Walde in zwei Bänden (Uppsala 1916 und 1920) hat erscheinen lassen (ihr Titel lautet in deutscher Übersetzung: Die literarischen Kriegsbeuten der Großmachtzeit Schwedens, eine kulturhistorisch-bibliographische Studie).

Im ganzen gesehen, ging es zur Zeit der schwedischen Besatzung etwa so zu: was nicht niet- und nagelfest war, schleppte man fort; was man indessen nicht mitnehmen konnte, wurde vernichtet wie der bischöfliche Sommerpalast oder die Turmuhr, die auf ausdrücklichen Befehl des Königs zerstört wurde. Der oben genannte General Langerkrona muß sich beim Eintreiben der ungewöhnlich hohen Kriegssteuern besonders hartherzig gezeigt haben. Von ihm ging damals im Volke folgende Erzählung um: wenn ihn elende Menschen um Gnade anflehten, habe er geantwortet: „Sucht beim Teufel Barmherzigkeit! Ich danke Gott, daß ich nicht mitleidig bin."

### Ermland 1705—1709

Auch nach dem Abzug Karls XII. mit dem Großteil des Heeres Ende Juni 1704 war die Leidenszeit fürs Ermland und für Westpreußen keineswegs beendet Elbing war fortan Hauptsitz der schwedischen Besatzungsmacht unter ihrem Kommandanten Niklas Ekenblat, den später der Oberstleutnant Jäger ablöste.

Eine kleine schwedische Truppe blieb indessen auch in Heilsberg, dessen Burg man zu einer Art Festung gemacht hatte. Im Herbst 1705 glückte einem polnischen General Smigelski (im Dienste Augusts II.) bei einem Streifzug nach Altpreußen ein Überfall auf Heilsberg, von wo er den schwedischen Grafen Oxenstierna als Gefangenen nach Polen entführte. Immerhin konnte Bischof Zaluski mit schwedischem Einverständnis im August 1707 ins Ermland zurückkehren, fühlte sich aber zunächst nur in Königsberg sicher. Erst im folgenden Frühjahr nahm er endgültig in seinem Bistum, anfangs freilich in Guttstadt, seinen Wohnsitz.

In Elbing mußten fortan die angeforderten Lebens- und Futtermittel, vor allem aber die sehr hohen Kriegssteuern Jahr für Jahr abgeliefert werden. Um sie aufzubringen, haben sowohl Bischof Zaluski wie auch das Domkapitel ihre nach Königsberg verlagerten Pretiosen dort in Pfand gegeben, und die ermländischen Städte haben vielfach ihre eigenen Liegenschaften mit hohen Pfandsummen belastet oder gar veräußert.

Als Beispiel sei hier die Altstadt Braunsberg genannt, über die uns genauere Aufzeichnungen zur Verfügung stehen. Nach einer Zusammenstellung in ihren Ratsakten für die Zeit von 1696—1718 hat die Stadt die ihr in diesen zweiundzwanzig Jahren entstandenen Verluste mit mehr als 410 000 Gulden berechnet; trotzdem sie die Stadtgüter Rodelshöfen, Katzenhöfen und Rosenort an den wohlhabenden Braunsberger Kaufherrn Thomas Hanmann zunächst verpfändet und schließlich für 32 000 Gulden verkauft hatte, blieb ihr noch eine Schuldenlast von rund 86 000 Gulden.

### Das Ende der schwedischen Besatzung

Die schwedische Besatzung in Westpreußen und im Ermland fand ihr Ende erst nach der vernichtenden Niederlage, die Karl XII. von den Russen bei Poltawa (in der Ukraine) am 28. Juni 1709 hinnehmen mußte. Nach einiger Zeit erschienen nun aber russische Truppen in Westpreußen, eroberten den schwedischen Stützpunkt Elbing und führten dessen Besatzung samt ihrem Kommandanten in die Gefangenschaft nach Rußland Zu den Moskowitern gesellten sich bald auch sächsische Regimenter Augusts des Starken. Diese fremden Truppen, die aus dem Lande ernährt und bezahlt werden mußten, powerten die unglückliche Bevölkerung nicht viel anders als vorher die Schweden aus Als dann gegen Ende 1709 noch die Pest das Ermland (übrigens auch Polen und ganz Ostpreußen) böse heimsuchte, schien die Leidenszeit kein Ende nehmen zu wollen. Das erste Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hat jedenfalls das westliche Altpreußen einschließlich des Ermlandes in furchtbarem Ausmaß ausgesogen und seine Bewohner schwer mitgenommen.

# Unsere Leser schreiben ...

### Die Kirche zu Germau

Liebes Ostpreußenblatt!

Wir lesen Dich, solange Du bestehst, aber mit Deiner Ausgabe vom 6. April (Folge 14) hast Du mir eine ganz besondere Freude gemacht. Es handelt sich um den Aufsatz von Paul Brock: Vom Großen Hausen zu den Katzegründen. Ich habe schon immer auf einen Bericht über unser liebes Germau gewartet, es ist mein Heimat- und Geburtsort und ich durfte zwanzig Jahre dort leben. Den Anblick unseres Dorfes vom Großen Hausen schildert Herr Brock mit so viel Liebe und Einfühlungsvermögen, daß es mir beim Lesen des Berichtes ganz warm ums Herz wurde. Unsere liebe alte Kirche, wie oft haben wir sie mit einer Glucke verglichen, die ihre Küken (die Häuser), um sich schart, um sie zu beschützen. Die acht Tage russische Gefangenschaft in unserer Kirche haben wir auch mitgemacht, es gab sehr viel Leid. Wir waren über 1000 Menschen, vom Säugling bis zum Greis. Ich will Ihnen aber noch etwas anderes davon erzählen. Der alte Herr Superintendent Küster, der unsern Herrn Pfarrer Lange vertrat, hatte vom russischen Kommandanten die Erlaubnis erwirkt, für uns am Sonntag eine Andacht zu halten. Unerschrocken stand der ehrwürdige alte Herr auf der Kanzel. Er sang mit uns das Lied: Wer nur den lieben Gott läßt walten ... und sprach dann über das Wort: Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen. Solch eine, in tiefster Seele aufgewühlte Gemeinde hatte unsere liebe Kirche wahrscheinlich in all den Jahrhunderten nicht beherbergt, und wohl selten wird das Vaterunser an derselben Stätte mit soviel Inbrunst gebetet worden sein wie an diesem 4. Februar 1945. — Und wie wunderbar wurden wir erhört, wir wurden noch einmal frei und die meisten Einwohner des Dorfes konnten flüchten. Bei dem zweiten Angriff Mitte April ist unsere Kirche dann vernichtet worden.

Frau Klara Degenhardt, geb. Hömke, Freudenstadt, Schwarzwald.

### Burgkirche Königsberg

Ich weiß nicht, bei welcher Gelegenheit die in Folge 15 veröffentlichten Aufnahmen von dem Innern der Burgkirche gemacht worden sind Als Teilnehmerin so mancher Gottesdienste in dieser Kirche zu einer Zeit, als die Herren Pfarrer Weder und Superintendent Schmidt dort amtierten, darf ich bemerken, daß der schwere Tisch vor der Kanzel stets mit einer rotbraun gemusterten Samtdecke, mit Quasten, überzogen war, und darauf ruhte das „Herzstück" der Verkündigung des christlichen Glaubens: Gottes Wort in Gestalt einer dicken Bibel mit kräftigem Goldschnitt, aus der auch der jeweilige Predigt-Text im ersten Teil des Gottesdienstes vorgelesen wurde. Es würde an der Beschreibung des Gotteshauses einfach etwas fehlen, wollte man diesen Tatbestand, der jedem Besucher beim Betreten der Kirche sofort sichtbar wurde, außer acht lassen, denn der Haupteingang war, wie bei den meisten Kirchen, von der Längsseite aus und Altartisch und Kanzel in der Mitte des Raumes.

Auch wurde an diesem Tisch nicht das hl. Abendmahl gefeiert, sondern an einem langen oder zusammengesetzten Tisch am Ende der Kirche, der quer zu den Bankreihen stand. Auf diesem waren dann die Abendmahlsgeräte aufgebaut und das Ganze, bis zu Beginn der Feier weiß zugedeckt.

A. M.

### Geliebtes Erbe der Väter

*In Folge 14, Seite 11, hatte Frau Wilma Schulz alle Landsleute aufgefordert, für die Heimat zu beten. Dazu schreibt Wilhelm Sychold aus Kutzburg bei Willenberg (heute in 6331 Hohensolms über Wetzlar):*

„... Dies bejahe ich sehr. Ich bitte alle, täglich für die Heimat zu beten und nicht zu hören auf die verirrten Verzichtler. Beten wir nicht für unsere Heimat, verstoßen wir gegen das Erbe der Väter, das sie im Namen Gottes so teuer geliebt und geachtet haben. Wer um seine irdische Heimat nicht besorgt ist, der wird sich auch wenig um die himmlische sorgen. Ich selbst bete täglich und bitte alle Landsleute, gleichfalls zu beten. Denn der Herr kann große Dinge tun!"

### Das Explosionsunglück in Rothenstein

In diesen Tagen war es wieder mal der 10. April. Wer von den Älteren unserer Heimatstadt Königsberg erinnert sich noch des Jahres 1920? Ich war noch im schulpflichtigen Alter und löffelte gerade an meiner Erbsensuppe, als kurz vor 12 Uhr eine gewaltige Detonation die ganze Stadt erschütterte. „Reißt alle Fenster auf", schrie mein um fünf Jahre älterer Bruder geistesgegenwärtig, aber da war es schon vorbei. Zum Glück hatten wir sowieso die Fenster offen, denn es war ein schöner Frühlingstag. Wir eilten aufs Dach unseres dreistöckigen Hauses, um zu sehen, was los sei. Da sahen wir im Norden eine riesige, weiße Wolke steil zum Himmel emporsteigen. Jetzt wußten wir, was los war: das Artillerie-Depot war in die Luft geflogen!

Was für ein Schrecken bemächtigte sich der Bevölkerung in den nächsten Stunden. „Wie wird es weitergehen, was wird noch folgen?", so schwirrten die Fragen durcheinander. Allgemein kam man zu der Feststellung: angelegt! Bald eilten Fahrzeuge auf Fahrzeuge zur Unfallstelle, jeder wollte helfen selbst unser sonst so knausrige Hauswirt, ein Roßschlächter, stellte einen großen Pferdetransportwagen, angefüllt mit Stroh, zur Beförderung Verwundeter zur Verfügung. Um 18.30 Uhr ging dann noch Leuchtmunition in die Luft, was aber in keinem Vergleich zu dem Geschehen am Mittag stand.

Nach Jahren bin ich einmal vor der Gedenkstätte auf dem Krematorium-Friedhof, einem viereckigen, steinernen Bau, gestanden, wo zweihundert Namen der tödlich Verunglückten, auf jeder Seite fünfzig, verzeichnet waren, darunter auch ein Einwohner unseres Hauses, eine Nachbarin. Noch heute habe ich den Vers im Gedächtnis, der da eingemeißelt war:

Flamme, grell schwebend über brennender Statt',
Hat euch Arbeitsversunkene zerfressen.
Nie werden wir Lebendgebliebenen
Euren feurigen Tod vergessen

und Letzteres soll mit diesen Zeilen geschehen, auch wenn wir späterhin noch viel Schlimmeres haben hinnehmen müssen.

A. Markowski
807 Ingolstadt, Lilienthalstraße 62

### Noch einmal: Gluper

Unsere Leserin E. Szameitat schreibt uns:

*In der Folge 6 des Ostpreußenblattes hatte ein Leser angefragt, wer Gluper kennt. Diese Gluper waren doch in unserer Heimatecke etwas Alltägliches. Das sind kurze Gardinchen, die man meistens nur in Nebenräumen, zum Beispiel in Speisekammern, Kämmerchen, Bodenfenstern usw. anbrachte. Sie wurden in der Höhe des Fensterkreuzes befestigt. Von draußen konnte man manchmal an solch einem Fenster nur die Nase und ein Auge erkennen, dann wurde die Gardine schnell zugezogen. Man wußte dann, daß da einer „durchgeplupt" hatte.*

*Ich entsinne mich noch, es war kurz vor dem Ersten Weltkriege und ich war noch ein kleines Schulmädchen, daß Omchen mit Vater noch einmal zu ihrer Verwandtschaft nach Wittkampen fuhr, nachdem der Neffe sich schon eine junge Frau ins Haus geholt hatte.*

*„Na, Oma, wie weer denn so", fragte Mutter, als sie zurückkamen. „Doa werd doch nu alles fein senn?"*

*„Joa", sagte Omchen, „es alles fein. Äwerall lange Gardine. Oaber ent Stäfke, doa hadde se man solche Gluperkers dran."*

*Auch später noch habe ich in unserem Bekanntenkreis das Wort „Gluper" oft gehört.*

## Zweite DSV-Goldplakette für „Coronel II"

**Die Hochsee-Kreuzeryacht „Coronel II" des in Kiel heimisch gewordenen Königsberger Corps Masovia, die seit neun Jahren auf Langstreckenfahrten und bei Regatten alljährlich Preise und silberne Plaketten sowie für 1959 die Goldplakette des Deutschen Seglerverbandes für die beste seglerische Leistung erringen konnte, buchte jetzt die zweite Goldplakette auch für das Jahr 1962. Und zwar wurden mit dieser die Coronel als einziges Boot des Kieler Yachtclubs und zwei Besatzungen ausgezeichnet, nachdem bereits im gleichen Jahr eine andere Crew des Corps den Rubach-Gedächtnis- und Kieler-Woche-Klassenpreis gewinnen konnte. Damit fanden nunmehr zwei Törns vom August v. J. ihre Anerkennung, die an achtzehn Tagen bei teilweise hartem Wetter in 208 Fahrtstunden nach Jütland, Schweden und Norwegen (u. a. Uddesvallafjord, Schärengrab Gorch Fock, Oslo, Göteborg) führten. Insgesamt wurden nach dem Logbuch 1005 Seemeilen zurückgelegt. Durch Sturmwetterlage war die 9-t-Yacht sechs Tage in Häfen eingeweht.**

Dr. H. L.

# UNSER BUCH

**Siegfried Lenz: Stadtgespräche. — Roman.** 317 Seiten. Ganzleinen, 16,80 DM. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg.

„Es ist nichts, was das Leben von vierundvierzig Männern aufwiegen könnte: keine Idee, kein Prinzip, keine allgemeine Wahrheit. Übrigens glaube ich nicht an Wahrheiten an sich; ich glaube nur an die jeweilige Wahrheit, der ich gegenüberstehe, die mich in die Knie zwingt." Diese Meinung äußert einer der vierundvierzig Geiseln, die der deutsche Kommandant zur Zeit der Besetzung einer skandinavischen Stadt verhaften ließ. Freiheitskämpfer — im Osten nannte man sie Partisanen — haben ein fehlgeschlagenes Attentat auf einen deutschen General unternommen. Um den aufgeflammten Widerstand ein für allemal auszulöschen, hat der Kommandant die Verhaftung der Geiseln verfügt: der Anführer, Daniel, soll sich stellen, sonst werden die vierundvierzig erschossen. Und da er sich nicht einfindet, wird die Drohung ausgeführt. Vergebens boten die Freiheitskämpfer zum Austausch deutsche Wachmannschaften an, die sie durch einen Handstreich überwältigt hatten. Als Vergeltungsmaßnahme ereilt diese das gleiche Schicksal der erschossenen Geiseln ...

Lenz läßt in seinem Roman einen der Freiheitskämpfer — der seinen Vater bei der Exekution verloren hat, einen Bericht über die unseligen Ereignisse schreiben, der an den einstiegen Chef der Widerstandsgruppe gerichtet ist. — Daniel stellte sich damals nicht, weil er glaubte, daß durch seinen sicheren Tod der Mut seiner Gefährten gebrochen würde — was eigentlich nicht für deren Entschlossenheit spricht. Der Kommandant, im „Stadtgespräch" ein mit einem körperlichen Gebrechen behafteter Abkömmling eines alten Offiziersgeschlechtes, kennt keine Milde, konsequent führt er seine von Machtwahn diktierten Absichten durch.

Die Aktion in dem Guerillakrieg am Fjord — das Lauern hinter Klippen, Anschleichen, Schießen, Verschwinden und Untertauchen — schildert der fingierte Berichterstatter genau, auch die qualvolle Öde der durch Angst gelähmten Stadt.

Die jeweilige Wahrheit unterließ Wandlungen — die Deutschen sind abgezogen, der Kommandant starb durch eigene Hand, das Freudenfest der Befreiung ist verrauscht, was bleibt ist die Trauer um die Gatten, Väter und Söhne, die zu den toten vierundvierzig Geiseln zählen. Die Wut der Menge richtet sich nun gegen Daniel, feige sei er gewesen, überheblich — um sein Leben zu retten, habe er es zugelassen, daß die anderen sterben mußten. Er darf sich nicht mehr blicken lassen und geht verachtet davon ...

Es zeigt sich jetzt eine andere Wahrheit, die Daniels alter Lehrer in die Worte faßt: „Es ist ein Unglück, daß er am Leben blieb. Wenn unsere Leute überlebt hätten, würden wir heute sie verurteilen. Unrecht können immer nur die Überlebenden haben."

s-h

**Bernhard Hanssler: Christliches Spektrum.** Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main, 281 Seiten, 13,80 DM.

Bernhard Hanssler, der katholische Theologe, ist kein Autor von erbaulichen Büchern. Hier spricht in fünfzehn aufrüttelnden Essays ein christlicher Denker, der einen scharfen Blick für die Krisen und Notstände, für die Abgründe und Versuchungen unserer so gefährlichen und gefährdeten Zeit hat, der nichts verniedlicht und verschönt und sehr Wichtiges zu sagen weiß. Er warnt gerade den Christen vor einem oft zu beobachtenden „Anbiedern an die Welt"; er spricht gleich im Anfang von einer Generation r[illegible]kaler Geschichtsvergessenheit, sehr treffend auch von unserer Zeit, die der Innerlichkeit feindlich gegenübersteht. Er charakterisiert die Gefahren der Vermassung, der Lebensöde treffend und hart. Er spricht mit Liebe und Sorge von der Nachkriegsjugend und kommt ihr nicht mit pastoralen Worten eines alten Stiles, der hier einfach nicht mehr Brücken schlagen könnte. Er bemüht sich um ein Christusbild, das von allen menschlichen Zutaten vergangener Zeiten frei ist. Wir haben in unseren Tagen erlebt, daß auch in unsern angeblich so aufgeklärten und fortgeschrittenen Zeiten das Böse schlechthin noch eine ungeheure Macht über die Menschen gewinnen kann.

Große, ja entscheidende Fragen einer Theologie der Gegenwart werden kühn angesprochen. Was hier über Jugend, Krankheit und Alter als Lebensmächte gesagt wird, geht im Grunde jeden an. Das Erbe großer Gestalten wie Augustinus, Pascal, Thomas More, Mökler und Haecker steht uns neu vor Augen. Um die Wegweisung müht sich der Autor. Sein Buch ist ein kraftvoller Ruf ohne jede konfessionelle Begrenzung. Es hat uns viel zu sagen.

r.

**Irving Wallace: Die fabelhaften Originale.** 320 Seiten. Wilhelm Köhler Verlag, 495 Minden (Westf.).

Hat Sherlock Holmes", die große Detektivfigur aus Sir Canon Doyles spannenden Kriminalromanen, wirklich gelebt? Gab es lebende Vorbilder für die großen Frauengestalten bei Balzac, bei Flaubert? Solche Fragen des Lesers beantwortet der Amerikaner Irving Wallace nach gründlichen Studien in großer Zahl und in sehr fesselnder Darstellung. Wir wissen längst, daß nur sehr wenige Romanfiguren auch in sehr bedeutenden Werken wirklich „frei erfunden" sind. Fast immer wird der Autor dem Helden seines Werkes Eigenschaften beilegen, die er im Leben bei Bekannten und Freunden beobachtet hat. Als beispielsweise Goethe den „Faust" schrieb, erinnerte er sich an den Mordprozeß, der in seiner Vaterstadt Frankfurt gegen eine junge Kindermörderin geführt wurde. Manches, was er aus den Prozeßakten kannte, kam dem Dichter bei der Gestalt des Gretchen ins Gedächtnis.

Wallace weist überzeugend nach, daß der Arzt Conan Doyle an seinen mit großem Spürsinn und unheimlicher Kombinationsgabe ausgerüsteten Lehrer und Chef, den Professor Joseph Bell dachte, als er die Gestalt des „Sherlock Holmes" erfand. Theodore Dreiser wählte einen Stoff aus dem Leben, als er seine „Amerikanische Tragödie" schrieb. Auch für Robert Stevensons unheimliche Novelle vom „gespaltenen Menschen" in Jekyll und Hyde" gab es ein lebendiges Vorbild. Die berühmte Lady Ellenborough regte Balzac zu einem bedeutenden Roman an. Edgar Allan Poe, Daniel Defoe, Gustave Flaubert gingen ähnliche Wege. Auch die weltberühmte „Kameliendame" des Dumas hat wirklich gelebt.

k.

**Ludwig Uhland: Dichtungen, Briefe, Reden.** 504 Seiten, 19,80 DM. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart-W.

Hat uns der große deutsche Patriot und schwäbische Dichter Ludwig Uhland heute noch etwas zu sagen! Ist sein Name unserer Jugend überhaupt noch bekannt? Kann es, wie bei seinen großen Landsleuten wie Hölderlin und Mörike in unseren Tagen eine Uhland-Renaissance, eine Wiederentdeckung seiner auch von Goethe gelobten Balladen und Lieder geben! Walter H. P. Schefflers Auswahl konfrontiert uns mit vielen aus dem Opus eines Mannes, dessen Vermächtnis wir nicht gering einschätzen sollten. Die junge Generation muß allerdings zu ihm, dessen Denken so wenig zu unserer kühlen Gegenwart paßt, erst wieder hinfinden. Wer heute fünfzig Jahre und älter ist, wird sich gerne daran erinnern, daß Uhlands Gedichte einst in unseren Schultagen keine geringe Rolle spielten. Unter den „Klassikern" in den Büchereien unserer Väter pflegten auch die Werke dieses Schwaben nicht zu fehlen.

Manches Wort Uhlands gilt heute schon als Sprichwort, des Volksmundes. Wie viele wissen, daß das Lied vom Guten Kameraden, daß die „Kapelle", das „Glück von Edenhall", der „Jung-Siegfried" und „Des Sängers Fluch" Werke dieses Dichters sind, der heute manchen so hoffnungslos veraltet, so „aus der Mode" erscheint. Gewiß — ein Genius wie sein Landsmann Schiller, wie ein Hölderlin ist er nicht gewesen. Auf manchem, was er schrieb, liegt Patina. Und doch, wer möchte so vieles Köstliche missen, was er uns schenkte. Seine schönsten Lieder haben große Meister wie Franz Schubert, Robert Schumann, Brahms, Carl Loewe und Koradin Kreutzer vertont. Die Sehnsucht nach einem großen geeinten Deutschland beseelte ihn als Dichter wie auch als Politiker. Um die Wiederentdeckung herrlichen Sagengutes war er auch als Gelehrter bemüht. Das Überzeitliche am Werk Uhlands wie auch des Schwaben Wilhelm Hauff neu zu entdecken und für alle Zeiten zu sichern, sollte uns allen wichtig sein.

k.



**Sir Edmund Hillary und Desmond Doig: Schneemenschen und Gipfelstürmer,** die Hillary-Himalajaexpedition 1960/61. 293 Seiten, 24 farbige und acht einfarbige Bildtafeln, Ganzleinen 22,50 DM. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden.

Edmund Hillary, der 1953 als erster Mensch den höchsten Gipfel der Welt, den Mont Everest, zusammen mit einem Nepalesen bezwang, schildert uns hier in klassisch prägnannter Sprache jene Expedition von 1961/62, die u. a. der Suche nach dem rätselhaften „schrecklichen Schneemenschen" diente, von dem Sensationsberichte immer wieder gesprochen hatten. Gibt es wirklich rätselhafte Wesen, die in den höchsten Gebirgen der Erde vegetieren? Man ist allen Spuren nachgegangen und kommt zu dem Schluß, daß der „Yeti", vor dem sich die Menschen des Himalaja fürchten, eine Abart des Tibetbären oder des Kaschmirbären sein muß. Die jungen Forscher ließen es dabei nicht bewenden. Sie haben gewaltige bergsteigerische Leistungen vollbracht, Höhen bis zu 8500 Metern gemeistert und monatelang Lagern in 6000 und 7000 Metern bewohnt. Die Umstellung des Körpers auf diese sturmgepeitschten eisigen Gipfel mit ihrem Luftmangel wurde genau beobachtet.

Großartige menschliche Leistungen finden hier ihre verdiente Würdigung. Das Buch steht würdig neben den Schilderungen eines Fritjof Nansen und Sven Hedin. Herrliche Farbaufnahmen aus einer völlig unbekannten Welt nahe der rotchinesischen Grenze geben ihm einen ganz besonderen Reiz. Eine wunderbare Lektüre för alle Naturfreunde und besonders für die Jugend.

i.

**Am 10. und 11. Mai:**

## Trakehner Auktion in Wülfrath bei Düsseldorf

Früher waren die Ostpreußenauktionen in Berlin während der Grünen Woche ein fester Punkt im Jahresprogramm der hippologischen Welt. Der unvergeßliche Direktor Hugo Steinberg suchte aber noch andere Plätze mit diesen Schauen edler ostpreußischer Pferde auf, um für die abgelegene heimatliche Zucht zu werben. Außer in Berlin fanden solche Werbeauktionen auch in Köln, Frankfurt, Magdeburg und Breslau statt. Die Standardveranstaltung blieb aber immer in Berlin.

Heute haben es die Züchter des ostpreußischen Pferdes in Westdeutschland in jeder Beziehung, so auch auf dem Gebiet der Absatzveranstaltungen, weit schwerer als früher. Mit den ersten Nachkriegsauktionen begannen sie 1952 im rheinischen Landgestüt Wickrath, das sich aber mit seinen Räumlichkeiten als zu klein erwies. Darauf wurde in ein Reitinstitut nach Düsseldorf gegangen und anschließend in die Dortmunder Westfalenhalle. Beide



Dieser vierjährige Kohlrappe aus dem Stall von Kurt Rosenau aus Hasenfeld im Kreis Insterburg (jetzt Brunstein, Kreis Northeim) kommt bei der nächsten Trakehner Auktion am 11. Mai in Wülfrath zur Versteigerung. Foto: Privat

Orte mußten jedoch wieder aufgegeben werden. Dann bot sich in Darmstadt beim dortigen Reiterverein eine günstige Gelegenheit, die wahrgenommen wurde und für die Interessenten im süddeutschen Raum sehr willkommen war. Das brachte allerdings eine gewisse Vernachlässigung des rheinisch-westfälischen Gebietes mit sich.

Nun ist vor wenigen Jahren in Wülfrath bei Düsseldorf eine neue Landesreitschule für die Rheinprovinz errichtet worden. Mit Unterstützung des Ernährungsministeriums in Düsseldorf konnten Stallungen und Reitbahn so ausgebaut werden, daß dort die Auktionen für Trakehner Reitpferde abgehalten werden können — erstmals am 10. und 11. Mai! Am ersten Tag nachmittags und am zweiten Tag vormittags werden die Auktionspferde an der Hand, im Springen und unter dem Reiter vorgeführt. Am Sonnabend, (11. Mai) um 14.30 Uhr beginnt die Auktion.

Die Eintrittspreise betragen am Freitag, (10. Mai) 3,— DM für den Sitzplatz und 1,— DM für den Stehplatz; am Sonnabend sind Sitzplätze zwischen 6 und 10,— DM und Stehplätze für 3,— DM zu haben. Der Auktionskatalog kostet 2,— DM. Bestellungen sind an den Trakehner Verband in Hamburg-Farmsen, Hamburg-Farmsen, August-Krogmann-Straße 194, zu richten.

Der Reigen der Auktion wird mit drei erstklassigen Pferden bekannter ostpreußischer Züchter eröffnet: Georg Heyser aus Kl.-Dräwen im Kreis Ebenrode (jetzt Branderhof, Kreis Pinneberg) stellt einen wunderbaren 6jährigen Braunen Turmalin v. Totilas; Frau Christel Paul aus Rudwangen im Kreis Sensburg folgt mit einem ebenso guten 5jährigen schwarzbraunen Wallach Tivoli, ebenfalls v. Totilas. An dritter Stelle finden wir Heinz Haasler aus Burkanten im Kreis Tilsit-Ragnit, den Schwager von Georg Heyser, mit dem 4jährigen braunen Wallach Sir Minstrel. Er hat einen englischen Vollblüter zum Vater, der aus Schweden gekommen ist. Heinz Haasler wohnt jetzt in Alpen, Kreis Moers, und hat dort neben seiner Trakehner Warmblutzucht ein großes Vollblut-Pensionsgestüt. Auch Fritz Lask aus Hellmahnen im Kreis Lyck, (jetzt Elsensee, Kreis Pinneberg) ist wieder dabei und auch Frau v. Zitzewitz-Weedern, die mit ihrer Tochter Erdmute vor kurzer Zeit den Hof Katharinenthal in Kr. Oldenburg (Holst.) übernommen hat; vorher wohnte sie in Oberhode, Kreis Fallingbostel (Hannover). An weiteren Ausstellern von Auktionspferden nennen wir noch Benno Baumgart, Kurt Rosenau und Bruno Wichert. Den ostpreußischen Züchtern zugehörig fühlt sich Wilhelm Nottebohm, der auf seiner Domäne Immichenhain im Kreis Ziegenhain (Hessen) schon viele schöne Erfolge mit seinen Trakehner Pferden verbuchen konnte. Oftmals hatte er Spitzenpreise auf den Auktionen. Als vor etwa zehn Jahren W. Nottebohm zu Prinz von Leiningen in Waldhof bei Vilshofen (Bayern) fuhr, um ein oder zwei Trakehner Stuten zu kaufen, kehrte er mit 17 Köpfen zurück! Er hatte ihm den ganzen Bestand an Trakehner Pferden abgekauft — und bis heute diesen Entschluß nicht bereut.

W. Sch.

# Von der Glumstorte bis zum Zwiebelkuchen

### Alte und neue Backrezepte

Werden Sie weiter lesen, wenn ich Ihnen, wie schon in Folge 16 angekündigt, noch einmal mit Glumse komme, diesmal mit acht Quarkkuchenrezepten? Zum Trost sollen vier andere Kuchen ohne Glumse folgen.

Zuerst vier verschiedene Glumstorten, die alle gut sind.

**Glumstorte I:** 250 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 50 Gramm Butter, 1 Ei, 1/2 Backpulver. Teig kneten, Springform auslegen, Teigrest zum Gitter zurückbehalten. Belag: 500 Gramm Quark, 125 Gramm Sultaninen oder Korinthen, 125 Gramm Zucker, Vanille, 1 Ei, 50 Gramm zerlassene Butter, 40 Gramm Kartoffelmehl. Alles gut mischen und auf den Teigboden legen, mit Ei bestreichen, mit Teiggitter belegen, backen. Rezept von Frau Marie Wolff, Braunschweig.

**Glumstorte II:** 1000 Gramm Glumse, 6 Eier, 6 Eßlöfel Grieß, 300 Gramm Zucker, Vanille oder Zitrone, evtl. Korinthen oder Sultaninen, 250 Gramm Margarine. Fett, Eigelb, Zucker schaumig rühren, Glumse und die andern Zutaten dazugeben, zuletzt den Eischnee. In Springform backen. Diese Torte wird immer sehr gut.

**Glumstorte III:** Am besten am Tage vor Gebrauch backen. 125 Gramm Margarine, 250 Gramm Zucker, 3 Eigelb, 3 Schnee, 500 Gramm Speisequark, Schale von einer Zitrone, 1 kleine Dose Ananas oder Mandarinen oder eingemachte, entsteinte und abgetropfte Kirschen, 1 Päckchen weiße gemahlene Gelatine, 250 Gramm Schlagsahne (ungeschlagen). Margarine, Zucker, Eigelb schaumig rühren, durchgerührte Glumse dazugeben. Im erwärmten Obstsaft (allerdings nicht Kirschsaft dazu nehmen) die Gelatine lösen und mit den kleingeschnittenen Früchten zu der Glumse geben, zuletzt die geschlagene Sahne und den Eischnee. Man kann an Stelle dieser Früchte auch kandiertes, kleingeschnittenes Obst nehmen. Man hat vorher eine Mürbeteigplatte aus 200 Gramm Mehl, 100 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker und 1/2 Ei gebacken und auf eine Tortenschüssel gelegt. Man setzt hierauf den Rand der Springform und legt ihn mit einem Streifen Pergamentpapier aus. In diese Form wird jetzt die Quarkmasse gefüllt und kaltgestellt. Am nächsten Tage löst man mit einem feuchten Messer die Glumse von dem Rand, hebt ihn ab und verziert die Torte mit zurückbehaltenen Fruchtstückchen.

**Glumstorte IV:** Teig aus 300 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, 100 Gramm Zucker, 1 Ei, 2 Eßlöffel Milch, 125 Gramm Margarine. Einen Boden abbacken, bis er fast gar ist, etwas abkühlen lassen. Belag: 1500 Gramm Quark, 500 Gramm Äpfel, 1/8 Liter Apfelwein, 300 Gramm Zucker, Saft einer Zitrone, 1 Ei, 60 Gramm Stärkemehl, 80 bis 100 Gramm Sultaninen. Äpfel in Stücken leicht im Apfelwein vorkochen, mit dem Quark mischen, die andern Zutaten dazugeben. Die Masse auf die vorgebackene Platte streichen und mit Streusel bestreuen, den man aus 150 Gramm Fett, 150 Gramm Zucker und 200 Gramm Mehl herstellt. Ganz oben in den vorgeheizten Backofen schieben und noch 30 Minuten backen, bis der Streusel braun ist.

**Käsekuchen:** Einen Hefeteig machen aus: 500 Gramm Mehl, 100 Gramm Margarine, 100 Gramm Zucker, 1 bis 2 Eiern, 30 Gramm Hefe, 1 1/2 Tassen Milch. Auf ein gefettetes Blech streichen und 30 Minuten gehen lassen. Belegen mit folgendem Glumsbelag: 1000 bis 1500 Gramm Glumse durch ein Sieb streichen. 4 Eigelb mit 100 Gramm Zucker schaumig rühren, Glumse dazugeben, 1/8 Liter süße Sahne oder Büchsenmilch, 2 Eßlöffel Grieß oder Stärkemehl, Vanillezukker, 125 Gramm Korinthen, zuletzt den Eischnee. Auf den vorgegangenen Kuchen streichen und weiter gehen lassen. Mit verquirltem Eigelb bestreichen und im Ofen zu schöner Farbe backen.

**Quarkblätterteig:** 150 Gramm Mehl auf ein Brett sieben, mit 150 Gramm recht kalten Butterflöckchen leicht vermischen. 150 Gramm trockner Quark wird durch ein Sieb gestrichen und mit dem Mehlgemisch schnell zu einem glatten Teig verarbeitet, den man 1 bis zwei Stunden kaltstellt. Diesen Teig kann man zu Kleingebäck verarbeiten, indem man ihn ausrollt und verschiedene Formen aussticht, mit Eigelb bepinselt und mit Zucker bestreut, lichtbraun backt. Täschchen und Hörnchen füllt man mit Marmelade oder leicht geschmorten Äpfeln (Apfeltaschen) oder auch mit einer süßen Glumsfüllung. Wenn man einen Quarkblätterteig von der doppelten Menge macht, kann man 4 Tortenplatten daraus backen und sie mit einer Vanillecreme, Schlagsahne oder halb mit Marmelade, halb mit Creme füllen. Die Schlagsahne steift man etwas mit Gelatine, auf 1/4 Liter 3 Blatt, in einem Löffel heißem Wasser aufgelöst. Mit Schlagsahne und Früchten verzieren.

**Quarkstolle:** 250 Gramm trocknen Quark durchs Sieb streichen, mit 100 Gramm Zucker, 2 ganzen Eiern, Zitronenschale, Salz, Anis, 275 Gramm Mehl, einem Päckchen Backpulver oder 30 Gramm Hefe mischen. Gut verknetet in eine Kastenform füllen und backen. Mit Hefe angeteigt, muß die Stolle natürlich noch etwa eine Stunde gehen. Später aufschneiden und mit Butter bestreichen. Sehr geeignet zu Ausflügen, hält besonders lange saftig.

**Igelrolle:** Teig rühren aus: 200 Gramm Glumse, 6 Eßlöffel Milch, 1 Ei, 8 Eßlöffel Öl (= 1/8 Liter), 100 Gramm Zucker, Vanille, 400 Gramm Weizenmehl. 1 gestrichenen Teelöffel Backpulver. Von dem Teig ein großes Rechteck ausrollen, bestreichen mit 100 Gramm weichem Fett, bestreuen mit 100 Gramm gewürfeltem Zitronat, 100 Gramm gehackten Mandeln, 150 Gramm Rosinen, 50 Gramm Zucker, 1 Teelöffel Zimt, Rum übersprengen. Von der Breitseite aufrollen und spiralförmig in eine Tortenform legen. Backzeit bei Mittelhitze 50 Minuten. Nach dem Erkalten stürzen und mit Guß bestreichen aus 150 Gramm Puderzucker und 1 bis 2 Löffel heißem Wasser. Spicken mit 20 Gramm in Stifte geschnittenen Mandeln.

**Zitronenblechkuchen:** 125 bis 150 Gramm Fett, 125 Gramm Zucker, 2 Eier, abgeriebene Zitronenschale, 1/8 Liter Milch, 500 Gramm Mehl, 1 Backpulver, Saft von 3 Zitronen, 150 Gramm Puderzucker. Einen Rührteig bereiten, auf ein Kuchenblech aufstreichen, backen, 10 Minuten abkühlen lassen. Mit einem Hölzchen den ganzen Teig einspicken und den Zitronensaft, in dem der Puderzucker aufgelöst wurde, darüberträufeln. Einen Tag durchziehen lassen.

**Apfelsinenkuchen:** Aus 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 4 Eiern, 250 Gramm Mehl, 1/2 Backpulver (mit dem Mehl versiebt) einen Rührteig machen. Falls man unbehandelte Zitronen und Apfelsinen bekommen kann, reibt man von der Schale etwas in den Teig. In einer Tortenform abbacken, auskippen, wieder in die Form zurückgeben und mit dem Saft von 3 Apfelsinen und einer Zitrone, vermischt mit 300 Gramm Puderzucker, langsam tränken. 1 bis 2 Tage durchziehen lassen und danach dick mit Puderzucker bestreuen.

**Frankfurter Kranz:** 125 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, 4 bis 5 Eier, 2 Teelöffel Backpulver. Rührteig herstellen, in einer Kranzform backen und zweimal durchschneiden. Füllung: 1/2 Liter Sahne, 150 Gramm Zucker, 1 Päckchen Vanillesoßenpulver, 1 Päckchen Vanillezucker, 250 Gramm Butter. Oder: 3/4 Liter Milch oder Sahne, 250 Gramm Butter, 75 Gramm Kokosfett, 1 1/2 Päckchen Vanillepudding, 1 bis 2 Päckchen Vanillezucker. Nach Vorschrift einen Pudding kochen, abkühlen lassen. Das Fett schaumig rühren und den fast erkalteten Pudding löffelweise unterrühren. Den Kranz füllen und mit dem zurückgehaltenen Rest der Creme die Außenseiten bestreichen. Mit gehackten und in Zucker und Fett gerösteten Mandeln bestreuen. (Rezept von Frau Wolff, Braunschweig)

**Zwiebelkuchen I:** Auf salzigen Hefeteig ein Gemisch legen aus 1000 Gramm aufgeschnittenen, in Speckwürfeln geschmorten Zwiebeln. Man gießt darüber eine verquirlte Mischung von saurer Sahne, 3 Eiern, Salz und Kümmel. Goldbraun backen und zu Sauerkohl oder mit einem Glase Wein essen.

**Zwiebelkuchen II:** Auch hier einen salzigen Hefeteig machen, den man in eine Tortenform oder auf ein Blech streicht. Zwei schöne Zwiebeln werden feingeschnitten und in Butter weich gedünstet. Sie dürfen nicht gelb werden. Man gibt sie in eine Schüssel, fügt 3 Eier dazu, etwas saure Sahne, Salz, rührt die Masse und legt sie auf den Teig, der nun gehen muß. 125 Gramm fetten Räucherspeck würfelt man fein und gibt ihn über den Zwiebelbelag. Der Kuchen wird langsam gebacken und heiß gegessen.

Margarete Haslinger



Zeichn.: Hannelore Uhse

## Sorgen mit dem ABC

Viele kleine ABC-Schützen warten mit Ungeduld und Spannung auf ihren ersten Schultag. Stolz prahlen sie mit Künsten, die sie etwa von älteren Geschwistern, Freunden oder gar ehrgeizigen Eltern schon gelernt haben. Noch ist es Spiel.

Mit Schultüten werden sie fotografiert und ahnen noch nicht, was sie sich mit den paar Bonbonchens einhandeln:

Stillsitzen, aufpassen, Angst vorm Klebenbleiben, Angst vor strengen Lehrern, Angst, wenn über Spiel und häuslichen Pflichten die Schularbeiten nicht ordentlich gemacht wurden.

Die Eltern haben ganz anders zu lernen begonnen. Da kommt dann so ein Kind nach Hause und sagt: „Der Lehrer sagt, dabei kannst du mir nicht helfen, das hast du anders gelernt, du verstehst davon nichts."

Man könnte über die Flüchtigkeit, den Mangel an Konzentration verzweifeln, wenn man so als Tante mit einem Dreikäsehoch Schularbeiten macht. Aber nützt das was?

Wie ist es zu diesem Bruch zwischen alten und neuen Schriftgelehrten denn gekommen? Als man noch mit dem Pferdewagen gemütlich über Land schuggelte, da hatte man auch noch mehr Zeit für das ABC.

Als die Benzindroschken über die Landstraßen knatterten, da vermehrten sich zwar schon Gestank und Spektakel, aber für das ABC blieb doch immer noch reichlich Zeit.

Nun aber leben wir im Super-Zeitalter, fliegen schneller als der Schall und vielleicht bald auf den Mond.

Das kleine Gemüse steckt mitten in einer Welt voller Hast und Donnergetöse.

„Sei leise, schnell, mach schnell, ich habe doch keine Zeit." Diese Worte hören die meisten Kinder nicht nur einmal täglich. Nachmittags sitzen sie vorm Fernsehen. „Sei still, Ruhe endlich." Endlich hat man sie im Bett. Dort liegen sie denn und verdauen notdürftig das krause Zeug, das ihnen das Wunder der Technik vorgespielt hat. Die Erwachsenen sitzen derweil aufatmend vor der Flimmerkiste bis das letzte Bild verblichen ist, und sind nach den kurzen Nacht- und Ruhestunden nur mit Kaffee oder sonstigen Pillen in der Lage, am anderen Morgen die Hetze von neuem zu beginnen.

Hier fängt das Wohl oder Weh einer Familie an. Das goldene Zeitmaß sollte an der Wohnungstür beginnen, damit die Umwelteinflüsse in einem geordneten, friedlichen Zuhause gedämpft und durchdacht werden können. Manche Umstellung ist nötig, um die Kinder nicht zu hemmen; aber in Punkto Zeiteinteilung muß Klarheit herrschen.

Da darf keiner ohne Erlaubnis aus der Reihe tanzen — weder Vater noch Mutter noch Kinder. Überhaupt ist es leider meistens so, daß Vater und Mutter erst wieder die gemeinsame Verantwortung übernehmen müssen. In vielen Familien hängen die Lasten des Alltags meistens auf einen Elternteil. Das ist doch nicht das, was man unter Ehe versteht, nicht wahr? Kinder spüren das sehr schnell, und die kleinen Schlaumeier nutzen ihre Chancen. Aus Angst vor explodierenden Müttern oder Vätern wird geschwindelt, faustdick und für den zukünftigen Lebensweg sehr wenig dienlich.

Wenn also nun der erste Schultag kommt, dann bitte ich für alle Kinder: Ihr Eltern, übt Liebe und Geduld, beide bitte! Und kümmert Euch beide bitte, um die Schularbeiten, dann werdet Ihr auch gemeinsam die Freude erleben, wenn das Kind sich ordentlich entwickelt und im Leben vorwärts kommt.

Der so viel gebrauchte Ausdruck „Völkerverständigung" wird einen hohlen Klang bekommen, wenn Kinder in der Familie keinen Zusammenhalt, keine Brüderlichkeit spüren, wenn die Menschen, die Liebe üben könnten, erlahmen durch den alles vergiftenden Egoismus.

Nicht die Größe und der Inhalt der Schultüte ist also entscheidend für den Eintritt eines jungen Menschen in den Aufgabenkreis, der ihn zu einem zuverlässigen, gutherzigen Mitmenschen machen soll. Es ist die Güte und fürsorgliche Liebe, die wir den Kindern täglich angedeihen lassen, so wie es unsere Eltern uns einmal vorgelebt haben.

Erika Thiel



## Wie macht man eine Frühjahrskur?

Es beginnt am Morgen und setzt sich den Tag über fort. Matt und träge betrachten wir unsere Umwelt und können uns zu nichts aufraffen. Die Frühjahrsmüdigkeit ist da. Wir müssen mit ihr fertig werden.

Wie kommt es überhaupt dazu? Der Arzt weiß die Erklärung: Der Körper mit seinen rund 30 Billionen Zellen unterliegt einem ganz bestimmten Rhythmus. Während die einzelne Zelle im Winter vor allem an Umfang zunimmt und der Körper seinen „Winterspeck" ansetzt, beginnt jetzt im Frühjahr die verstärkte Zellenteilung und Vermehrung. Der Körper verjüngt sich, er regeneriert. Dazu aber benötigt er wichtige Stoffe, den Lichtreiz der Sonne, Vitamine, Hormone und andere Wirkstoffe. Wir müssen diese Stoffe herbeischaffen, um die angesammelten Schlacken loszuwerden und neue Kräfte aufzutanken. Machen wir also eine Frühjahrskur.

Das Großreinemachen des Körpers beginnt mit fünf Minuten Morgengymnastik am offenen Fenster. Dann den Körper mit einer kräftigen Borstenbürste aufmöbeln. Man fängt mit den Füßen und Beinen an — rechts zuerst — und bürstet immer dem Herzen zu. Besonders wichtig ist ein vitaminreiches Frühstück. Es sollte beispielsweise aus einem Glas schwarzem Johannisbeersaft oder Orangensaft, einem Müsli aus Haferflocken, Weizenbrot, Leinsamen, Nüssen, Honig und Obst oder Vollkornbrot, Milch, Quark und Eiern bestehen. Wie man das Müsli anrichten kann, erfahren Sie im Reformhaus. Essen Sie im Laufe des Tages viel grünen Salat, Apfelsinen, Zitronen und rohes Sauerkraut. Planen Sie Heringe, Bücklinge und Leber in Ihren Speiseplan ein. Zum Abendbrot sollten Sie gelegentlich auf schwarzen Tee verzichten und Hagebuttentee trinken, der übrigens gut schmeckt und entschlackt.

Zum Schluß den Schlaftrunk nicht vergessen! Man mischt den Saft von zwei Apfelsinen mit dem einer Zitrone, süßt mit Bienenhonig und Traubenzucker. Wer einen schwachen Magen hat, kann weniger Zitronensaft nehmen und zu dem Vitamintrunk einen trockenen Zwieback essen.

Bedenken Sie aber eins: Ein paar Tage reichen nicht aus für eine Frühjahrskur. Erst wenn Sie Ihr Gesundheitsprogramm drei bis vier Wochen durchhalten und dazu noch ausgedehnte Spaziergänge in frischer Luft machen, werden Sie den Erfolg spüren — und was für einen!

H.N. (FvH)

# Gedankenspielerei mit Möbeln

Gedankenspielerei ist etwas sehr Vergnügliches, besonders dann, wenn die Hände Kartoffeln schälen oder Wäsche bügeln oder sonst etwas Langweiliges tun. Dann spiele ich „Umräumen" — aber nur in Gedanken. Das geht flink und ganz einfach, ist ganz mühelos, es kostet auch keinen Pfennig Geld. Ich spiele mit dem bisherigen Zweck eines Raumes und tausche ihn gegen einen anderen um. Dann wird unseres großes, nach Süden gelegenes „Elternschlafzimmer" zum Kinderzimmer. Es hätte Platz für drei Betten (zwei untereinander, nicht übereinander: Es läßt sich eines unter dem anderen hervorziehen, und auf normale Höhe klappen die Beine von selber hoch). Ich sah sie in einem Bettengeschäft, und sie gefielen mir gut. Für das Klapp-Bett bliebe genügend Platz und vor allem: In dem geräumigen Zimmer könnte gespielt und gekramt werden und das Wohnzimmer bliebe entlastet. Ja, ich könnte selber hier nähen und den Kindern bleiben.

Und unsere eigenen Betten? Sie könnten im bisherigen Kinderzimmer zu beiden Seiten des Fensters stehen. Vielleicht paßt die „Frisierkommode" dazwischen? Dann hätte jeder sein Schränkchen und ich einen guten Platz für meine Schreiberei. Und der dreiteilige Spiegel? Der würde vielleicht den langweiligen Flur etwas interessanter machen. Eigentlich wäre er dort auch viel nötiger. Ein Blick beim Fortgehen zeigt dann von vorn, seitlich und hinten, wie schick man ist. Vielleicht guckt Vati aus Versehen mal hinein und sieht, daß ihm der Mantelkragen wieder im Kreuz hängt.

Ist ein Zollstock nicht so schnell griffbereit, wie die Gedanken fliegen, tut es die altbewährte Methode mit den Schürzenzipfeln auch. Das tat schon die „Lütte Fru Pastern" in Wilhelm Reuters „Stromtied".

Wie gut, daß unser Kleiderschrank ein Anbaumöbel ist. So bleiben zwei Teile in unserem „neuen" Schlafzimmer und ein Teil im Kinderzimmer. Ja, mit diesem einen Teil fange ich schon wieder an zu spielen: es könnte Schlaf- und Spielplatz unterteilen oder einen ungestörten Platz für Schularbeiten begrenzen — es könnte Seitenwand für ein Bücherbord sein . . . es spielt sich herrlich damit und kostet vorläufig noch gar nichts.

Und dann: Unser Eßplatz. Liegt er nicht eigentlich ungünstig? Wohin mit ihm? Auf den Flur, vor die Küchentür? Mit Eckbank, Hockern und Hängelampe? Oder in das große Zimmer mit dem Tisch ans Fenster? Das muß ich gleich ausprobieren, ehe die ganze Gesellschaft nach Hause kommt. Ja, das Zimmer scheint jetzt viel größer zu sein — die Zeitung läßt sich so nahe am Fenster besonders intensiv lesen (das bringt mir einen Pluspunkt ein). Und die Dekkenbeleuchtung? Schon lange habe ich mir eine Gardinenleiste über dem Eßtisch gewünscht — das wird sich schon machen lassen.

In unserer perfekten Küche läßt sich so eine Gedanken-Schieberei nicht so ohne weiteres machen — aber ist sie so perfekt eingeräumt? Kann ich an alles mühelos heran? Wenn ich nun in den tiefen Unterschränken Schiebeleisten anbringen würde und mit Plastikschüben mir das Gewünschte hervorziehen könnte? Wenn ich aus dem Besenschrank einen Vorratsschrank machte, wie wäre das? Bei richtiger Überlegung hätte ich das früher bedenken müssen. Für die Unterbringung von Staubsauger, Besen und Schrubber kommen mir mehrere Gedanken auf einmal: ein festes Brett mit Haken und Plastikvorhang — oder eine Lochplatte seitlich am bisherigen Besenschrank — die Gedanken lustwandeln ohne Hindernisse. Aber ehe sie der Familie verraten werden, muß alles Hand und Fuß haben und genau ausgemessen sein.

Vielleicht haben die Kinder ganz andere Ideen und ich will sie gelten lassen, denn sie haben ein gutes Gefühl für das „Richtige". Und ist es einmal nicht so richtig — dann fangen wir das Spiel von vorn an. Es braucht ja nicht alle Tage zu sein, etwa so wie bei meinen Pastoren-Vorfahren, der von seinen Gemeindebesuchen nach Hause kam mit der Frage:

„Na, liebe Elise, wo ist denn h e u t e meine Studierstube?"

Carola Ocker

— — —

## Faule Geschäfte mit Heimarbeiten

Auf 16 Pfennige Stundenlohn kam eine Frau, die in Heimarbeit Herrenpulover strickte. Ein geübter Maschinenstricker mit Fabrikpraxis brachte es bei der gleichen Arbeit immerhin auf 80 Pfennig Stundenlohn. Beide hatten sich hoffnungsvoll auf ein Inserat gemeldet: „Möchten Sie für uns in Heimarbeit auf modernsten **Handstrick-Maschinen arbeiten**? Wir zahlen Höchstlöhne!" — „Hausfrauen kamen in Scharen", stellte das Arbeitsministerium Baden -Württenberg fest. Sie unterschrieben einen **Kaufvertrag für einen** Handstrickapparat; Kostenpunkt **unter Freunden 700** DM, zahlbar in „bequemen" 24 Monatsraten. Bald fand die Lieferfirma jedoch, daß die Strickarbeiten „nicht einwandfrei nach den Richtlinien" hergestellt waren. Die Strickaufträge hörten auf. Den Käuferinnen blieben der Strickapparat und die Zahlungsverpflichtungen.

Mit Schreibmaschinen machen clevere Leute ebenso skrupellose Geschäfte. Immer wieder fallen besonders Frauen auf sie herein, die ans Haus gebunden sind, aber gern durch Schreibarbeiten etwas hinzuverdienen möchten, um ihr Wirtschaftsgeld etwas aufzubessern. Allzu schnell müssensie feststellen, daß der versprochene Verdienst meistens nicht einmal ausreicht, die Abzahlungsraten für die Maschine zu bezahlen und aufhört, ehe sie ihre Schulden los sind. Durch eine Unterschrift sind sie in eine noch mißlichere Lage geraten als vorher. Der Weg zum Gericht macht Kosten und ist meistens aussichtslos. Die gerissenen Geschäftemacher haben sich nach allen Seiten abgesichert.

Mit **Goldhamstern** und **weißen Mäusen, Werkzeugen und Lehrbüchern** für Linolschnitte, **Vervielfältigungsapparaten, „Unterrichtslizenzen"** und **Auskunftsdiensten"** werden solche für die Käufer faulen Geschäfte gemacht. Die Opfer sind oft Menschen in bitterster Not, Rentner, Fürsorgeempfänger, sogar Geistesgestörte und Arbeitsbehinderte mit schweren Gebrechen.

Nebenverdienst für einen Zuschuß zum Haushaltsgeld vermitteln auch **die Arbeitsämter!** In diesen Fällen wird sogar Heimarbeitszuschlag gezahlt, und die gesetzlichen Vorschriften für Urlaubs-, Feiertagsgeld und Krankengeldzuschuß werden von den Arbeitgebern beachtet.

L. J.

## Für Sie notiert

Werdende Mütter, die berufstätig sind, solle man für ein Jahr aus dem Arbeitsprozeß herausnehmen und ihnen in dieser Zeit eine Art Rente geben. Das schlug die CDU-Abgeordnete Elisabeth Pitz-Savelsberg vor.

*

Das freiwillige soziale Jahr für Jugendliche soll — entsprechend einem dem Bundestag jetzt vorliegenden Gesetzentwurf — in Zukunft wie eine Berufsausbildung gewertet werden, ohne Rücksicht auf das später gewählte Berufsziel. Weitergewährt werden müssen Kindergeld, Waisenrenten und Steuervergünstigungen, die bisher oft wegfielen, wenn ein Mädchen das soziale Jahr ableistete. Auch auf die künftige Altersversorgung soll es angerechnet werden.

*

Eine steigende Alkoholsucht wird in der Bundesrepublik bei Frauen und Jugendlichen festgestellt. In Hamburg sind gegenwärtig etwa 10% der trunksüchtigen Frauen und weitere 10% Jugendliche, jeweils 1600 von insgesamt 16 000

*

Zehn Jahre besteht jetzt der Schnelldienst des Essener Arbeitsamtes, der es Hausfrauen ermöglicht, durch eine telefonischen Anruf in kürzester Zeit eine weibliche Arbeitskraft für einige Stunden zu bekommen. Seit 1953 wurden rund 50 000 Putzfrauen für stundenweise Arbeit vermittelt.

*

Wie schon in anderen Städten wurde auch in Braunschweig eine Aktion „Essen auf Rädern" gestartet, durch die alleinstehende alte Menschen, die sich selbst kein Essen mehr kochen können, mit einer warmen Mahlzeit versorgt werden. Der Kostenanteil der alten Leute beträgt 1,- DM.

*

Um das starke Ansteigen der Mieten zu unterbinden, werden in Niedersachsen jetzt nur noch solche sozialen Bauvorhaben gefördert, bei denen die späteren Wohnungsmieten 2,10 DM bzw. in höheren Ortsklassen 2,50 DM pro Quadratmeter nicht überschreiten.

FvH

# Der Jule und die Fundsache

Mit der Ehrlichkeit der Menschen ist das so eine Sache. Davon konnte Herr Buttgereit ein Liedchen singen, denn zur Zeit dieser Geschichte saß er bereits seit zwölf Jahren auf dem Fundbüro eines Städtchens unserer unvergessenen Heimat im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Die ehrlichen Finder waren manchmal nur sehr bedingt ehrlich. Das merkte Herr Buttgereit zum Beispiel an den abgelieferten Herrenhüten: sie paßten den Findern meistens nicht.

Herr Buttgereit hatte die Menschen in vier Ehrlichkeitsstufen eingeteilt: Die große Menge der unehrlichen Finder, die grundsätzlich alles selbst behielten. Die eingangs geschilderten bedingt ehrlichen. Sie gaben nur die Sachen ab, die sie selbst nicht verwerten konnten. Dann die Ehrlichen. Diese lieferten brav alle Fundsachen ab und stellten somit öffentlich zur Schau, daß sie Charakter besaßen (außerdem spekulierten sie auf den Finderlohn). Und schließlich die Überehrlichen. Ja, die gab es auch. Die lieferten sogar eine gefundene Streichholzschachtel oder verbogene Haarnadel ab. Gott sei Dank!

Man sieht, daß Herr Buttgereit auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit tief in das seltene Mosaik der menschlichen Psyche eingedrungen war. Doch eines Tages passierte ihm etwas, das ihm heute noch die Haare zu Berge treibt.

Der Julius Kakschies, ein rotnasiger Grenzbauer aus dem Nachbarbezirk erschien eines Tages schnaufend auf dem Fundbüro, wuchtete einen schweren, geschlossenen Bastkorb auf den Tisch und trocknete mit seinem Sacktuch die feuchte Stirn.

„So — doa ben eck", sagte er. „So e Beest!"

Herr Buttgereit musterte erst den Bastkorb und dann den erschöpften Bauern, der nicht nur wegen seinen begehrten Zuchtsauen, sondern vor allem auch wegen seiner ausgesprochenen Vorliebe für alle existierenden scharfen Getränke stadtbekannt war.

„Kick — de Kakschies! Wat moakst denn du hier, Jule? Häst wat verloare? Oder hebbe se di wat geklaut?"

„Nä, eck bring wat", sagte der Jule und nahm erst einmal einen tüchtigen Zug aus dem flachen Fläschchen, welches er ständig in der Rocktasche bei sich trug. „Wellst uck es Schlubberke?"

Herr Buttgereit schielte nach dem Korb.

„Wat häst en däm Korf", fragte er dann neugierig.

„E Schlang", sagte Jule trocken.

„E Schlang?" Buttgereit lächelte nachsichtig und ungläubig, denn der Jule war auch als Witzbold bekannt. „Hier jefft es doch goar keine Schlange. Und so groote schon goar nich, wo so schwer send."

Der Jule räusperte sich.

„Tjä — et es joa uck e Rieseschlang."

„E Rieseschlang? Jule, mi schient, du häst wedder moal de Schlore voll."

„Wellst se bekicke?", fragte jetzt der Jule lauernd.

Buttgereit rutschte unruhig auf seinem abgewetzten Lederstuhl hin und her.

„Goa mi weg, du moakst doch bloß wedder Sperenzkes. Wo sull denn hier e Rieseschlang herkoame?"

„Wi könne joa wedde", meinte Jule hinterhältig.

Goot, eck wedd met di", sagte Buttgereit entschlossen. „Doa es keine Schlang dren."

„Dä Wett gilt!" Jule schlug mit der Faust auf den Tisch. „Doa es e Schlang benne! Sogar e Rieseschlang! E Buddel Meschkinnes gilt dä Wett!"

Damit riß er den Deckel von dem Bastkorb.

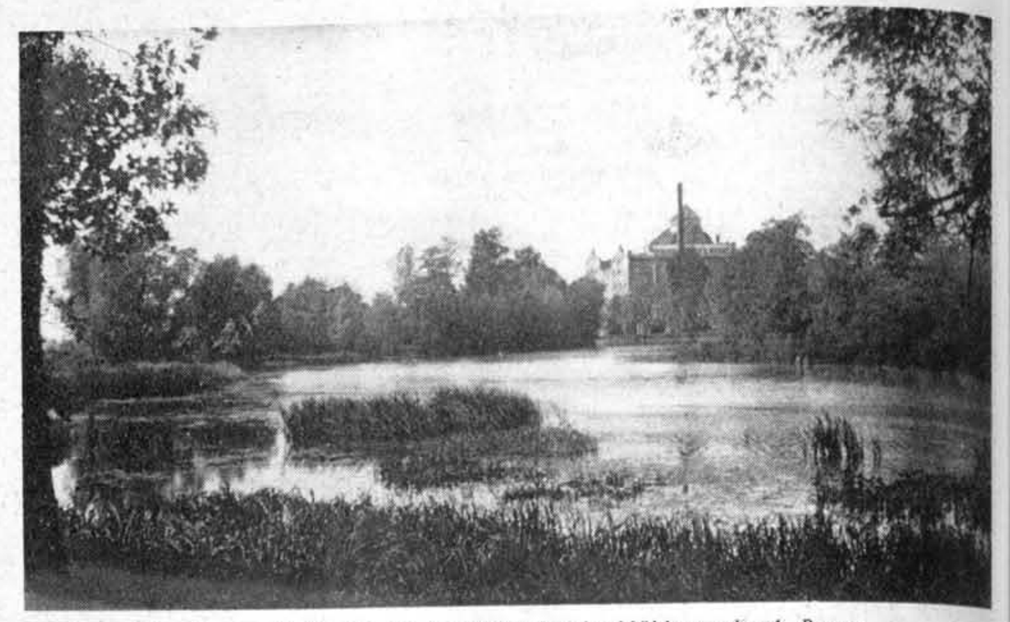
Im gleichen Augenblick schoß tatsächlich der flache Kopf einer Riesenboa kerzengrade in die Luft, und ein schenkeldicker, gefleckter Schlangenleib quoll in raschen Windungen aus dem engen Behältnis.

Herr Buttgereit stieß einen unartikulierten Schrei aus. Sein Kneifer zersplitterte am Boden Mit einem einzigen Satz befand er sich im anderen Zimmer und knallte die Türe zu. Dort durchzuckte ihn ein neuer Schreck: der Jule! Die frißt den Jule!

Doch da dröhnte schon das Gelächter des Grenzbauern durch die Tür:

„Hebb eck di nich geseggt, doa es e Schlang benne! Kannst renkoame, dat Deerke es zoahm."

Doch Buttgereit hütete sich. Nachdem er dem Jule durch die Tür mindestens drei Jahre Zuchthaus wegen Mordversuch angedroht hatte, fing dieser die Schlange wieder ein und verstaute sie in dem Korb.



*Gumbinnen: Flußpartie mit den Gebäuden der Mühlenwerke A. Prang*

Die beiden hatten sich ganz gut angefreundet in den sechs Monaten; so lange war es her, seit der Grenzbauer Kakschies die Boa eines Morgens in seiner Scheune entdeckte. Sie war mit Sicherheit dem Wanderzirkus davongekrochen, der vor einiger Zeit das Dorf passiert hatte.

Sechs Monate hatte der Jule sein Geheimnis in der dunkelsten Box seines Schweinestalles gehütet. Die Bäuerin kam erst dahinter, als die Zahl der Legehennen sich auf unerklärliche Weise plötzlich verminderte und in kurzen Abständen sogar zwei Ferkelchen und ihre Lieblingskatze verschwanden.

Nach einem Ohnmachtsanfall, der vermutlich echt war, hatte sie dem Jule erst einmal richtig Bescheid gesagt und war dann zu ihrer Mutter in das Nachbardorf geflohen.

Als dann das Schreiben vom Rechtsanwalt kam, hatte sich Jule schweren Herzens entschlossen, sich von seiner exotischen Freundin zu trennen. Die Schlange mußte weg. So kam sie zum Fundbüro.

Nachdem Jule nun dem Buttgereit die ganze Geschichte endlich erzählt hatte, nahm dieser großzügig die drei Jahre Zuchthaus zurück. Den gewetteten Meschkinnes tranken sie gemeinsam. Doch so ganz verzeihen konnte Buttgereit dem Jule die Sache nie, und wenn späterhin irgendein ehrlicher oder halbehrlicher Finder einen geschlossenen Korb oder ein Paket zu ihm auf das Fundbüro schleppte, dann verzog er sich in die äußerste Fensterecke und stellte seine Fragen mit amtlicher Würde, jedoch aus vorsichtig wägender Distanz.

Oskar Szillat

## In der Lehmkaule

Nicht weit vom See entfernt lag die Lehmkaule. Vom Frühjahr bis zum Herbst bin ich als Kind unzählige Male dort gewesen, wo es immer wieder etwas Neues zu sehen gab.

Im Frühjahr, wenn Opa zum erstenmal von dort Lehm holte, lag am Nordhang der Kaule noch der letzte schmutzige Schnee. Der Lehm mußte mit der „Roadäx" losgehackt werden und war noch so gefroren, daß die Schollen laut auf dem Wagen aufpolterten.

Später, wenn sich schon etwas Grün hervorwagte, blühten dort die „Lottkebloomkes" (Huflattich). Ich sammelte die kleinen, gelben Blüten, die noch kaum Stiele hatten, in eine Tüte hinein. Oma schüttete sie zu Hause in ein kleines Pappkästchen und stellte sie zum Trocknen in die Sonne. Sie waren die erste Ernte für ihren Brusttee, den sie in jedem Sommer sammelte.

Wurde es wärmer, daß man am Grabenrand schon auf einem Grashumpel sitzen konnte, formte ich einen Haufen kleiner Kugeln aus Lehm. Diese steckte ich auf eine lange Weidenrute, „schoß" damit in die Luft und freute mich, wenn die Kugeln recht weit flogen.

Kamen wir Mitte Mai nach dort, dann sahen wir schon von weitem einen ganzen Schwarm Vögel über der Kaule kreisen. Die Rauchschwalben, die dort nisteten, waren da. Es sah aus, als ob die steil herabfallenden Wände oben mit einer durchlöcherten Borte verziert waren — so dicht lagen die Nisthöhlen nebeneinander.

Einmal schwirrten die Vögel besonders aufgeregt, schrille Schreie ausstoßend, umher, so daß Opa verwundert meinte: „Wat häbbe de Schwoalkes bloß, de gebärde sick rein wie doll!" Näher gekommen, gewahrten wir was los war. Auf dem oberen Kaulenrand hatten sich drei halbwüchsige Bengels bäuchlings bis zum Steilhang vorgeschoben und stocherten mit langen Stangen in die Löcher hinein.

„Ei, ju Labommels, wat moak ju doa?" rief Opa sie an.

Sie fuhren erschreckt hoch, doch der dreiste Ottke sagte, sie wollten doch nur mal sehen, wie tief die Löcher wären. Opa hielt ihnen erst eine gehörige Standpauke von wegen Zerstörung der Nester und der jungen Brut, und weil sie dafür Strafe verdient hatten, fragte er: „Wat ös ju leewer, sull öck dem Voader vertälle, oder wöll ju Lehm loade?"

Sie waren fürs Lehmladen, wußten sie doch genau, daß der Vater den „Karbatsch" gleich bei der Hand hatte, wenn sich jemand über sie beklagte. Die beiden Großen mußten schippen, der Kleine den Schimmel, den Opa ausgesträngt hatte, auf dem Grenzrain weiden und aufpassen, daß er nicht ins Haferfeld herüberlangte. Als Opa sie fortschickte und fragte, ob sie in Zukunft die Schwalben in Ruhe lassen wollten, rief Ottke, sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn wischend:

„Vär mi häbbes Ruh, öck kick keinem Schwoalke mehr an!"

Im Sommer glich die Kaule einem Blumenbeet. Da blühten Zichorie, Stolzer Heinrich, rote und lila Skabiosen, Taubenkropf und Hundsromei (wilde Kamille); dazwischen aber wucherten die „Lottkebläder". Wenn man eine entzündete, geschwollene Hand hatte, wurde diese mit den großen Blättern belegt — sie sollten die Hitze ausziehen. Aber auch Beifuß und die Disteln mit ihren roten Blüten machten sich dort breit. Auch ein schokoladenfarbiges Kraut, dessen winzige Blättchen schilfkolbenartig zusammenstanden, wuchs dort. Ein Aufguß davon wurde dem jungen Geflügel als Trinkwasser hingestellt; es war ein wirksames Mittel gegen die gefürchtete rote Ruhr. Selbst wenn Kinder sich mit unreifem Obst den Bauch verdorben hatten und Durchfall bekamen, mußten sie diesen Tee, der stopfen sollte, trinken. Im Volksmund wurde dieses Kraut daher „Stoppto" genannt.

Im Spätherbst sah es in der Lehmkaule grau und trostlos aus. Die Schwalben waren längst fortgezogen. Die Blumen waren verblüht und die „Lottkebläder" lagen zusammengerollt und vertrocknet da. Kamen wir herbei, flogen aus den abgestorbenen Beifuß- und Distelstauden ganze Schwärme kleiner Vögel auf, die auf ihrem Zug nach dem Süden hier eingefallen waren und alles nach Futter absuchten.

Klara Karasch

Vor achtzehn Jahren:

# Noch einmal im Samland

Als meine Frau und ich Mitte Januar 1945 von Königsberg nach Lüneburg fuhren, um unseren ältesten Sohn, der dort verwundet im Lazarett lag, zu besuchen, da ahnten wir nicht, daß wir nicht mehr in die Heimat zurückkehren sollten. Unsere Rückreise, die wir nach acht Tagen antraten, hatte nämlich bald hinter Berlin ein Ende, und wir mußten umkehren, weil die Sowjets in Ostpreußen eingedrungen waren und die Bahnverbindung abgeschnitten war. Aber unsere Oma war ja noch im Samland geblieben, wo sie nach der Räumung von Tilsit auf ihrem früheren Grundstück in Nöttnicken Unterkunft gefunden hatte. Diese Ecke des Samlandes hatte der Russe bislang noch nicht besetzt, und so lag der Gedanke nahe, sie (da es auf dem Landwege nicht mehr möglich war) auf dem Seewege zu uns zu holen.

Gedacht, getan! Es gelang mir, in Lübeck durch den Schiffahrtsbevollmächtigten S. einen Platz und Mitreiseerlaubnis auf einem Frachtdampfer, der für Pillau bestimmt war, sowie eine Unbedenklichkeitsbescheinigung der Lübecker Gestapo für die Einreise ins Kriegsgebiet zu erhalten. So meldete ich mich am 28. März bei dem freundlichen Kapitän C. als einziger Fahrgast. Am selben Abend noch lichtete unser Schiff die Anker. Wir fuhren im Geleitzug von drei bis zehn Dampfern, voran ein Minensuchboot. Nach wechselvoller, wegen grober See (Windstärke 8 bis 10) wiederholt unterbrochener Fahrt liefen wir in der Frühe des 4. April in Pillau ein, begrüßt von der russischen Artillerie, die über das Frische Haff in die Stadt hineinschoß. Ich verabschiede mich von Kapitän und Besatzung des Dampfers, der mich leider auf der Rückfahrt nicht mehr mitnehmen durfte.

Per Anhalter geht es bis Fischhausen, von dort mit dem Zug über Palmnicken bis Groß-Dirschkeim. Die drei Kilometer bis Nöttnicken lege ich zu Fuß zurück. Unsere Omama treffe ich auf dem Hof ihres früheren Grundstückes. Sie scheint nicht sonderlich überrascht zu sein, mich in Lebensgröße vor sich zu sehen. Vielleicht hat sie es für selbstverständlich gehalten, daß wir sie früher oder später zu uns holen würden — und das war es ja im Grunde auch. Ich jedenfalls konnte zunächst nur, wie einst Samuel nach gewonnener Schlacht, meinem Herrgott danken, daß ER bis hierher geholfen hatte, und IHN bitten: Hilf fernerweit, mein treuster Hort! Was ER dann auch getan hat über Bitten und Verstehen.

Wie war die Stimmung, die ich in der Heimat antraf? Man wird es mir vielleicht kaum glauben, wenn ich sage: sie war zuversichtlich. Viele waren eben durch die von der Gauleitung fälschlich ausgegebenen Parolen: Kein Fuß eines russischen Soldaten betritt ostpreußischen Boden usw. so in Sicherheit gewiegt, daß sie mit der Wiedergewinnung des schon besetzten Teiles unserer Provinz fest rechneten. Auch ich dachte nicht anders, sonst hätte ich nicht unsere ganzen Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche und so fort, die wir nachher so gut hätten gebrauchen können, dort gelassen.

Die nächsten Tage galten der Vorbereitung unserer Rückreise. Ein Gutsbesitzerehepaar aus der Tapiauer Gegend, das in der Nachbarschaft untergekommen war, hörte von unserem Plan und wollte sich uns anschließen. Wir hatten nichts dagegen, zumal wir nun unser Reisegepäck auf ihrem Leiterwagen unterbringen und selbst in ihrer Kutsche bis Pillau mitfahren konnten. Als wir aber dort anlangten und die sowjetische Artillerie wieder in die Stadt hineinschoß, erschien unseren Begleitern das Unternehmen doch zu gefährlich, und sie kehrten um. Was aus ihnen geworden ist, weiß ich nicht.

Was aber sollte aus uns beiden werden? Mit meinem Frachtdampfer durften wir, wie gesagt, nicht wieder zurück. Um mit einem Flüchtlingstransport von Pillau fortzukommen, bedurfte man einer schriftlichen Erlaubnis des Gebietsführers. Wie aber sollte ich die erlangen? Ich fuhr nach Neutief hinüber, wo verschiedene hohe NS-Stäbe ihren Sitz haben sollten: Vergeblich! Ich kehrte über die Fähre nach Pillau zurück, klopfte an viele Türen, wandte mich an einen mir bekannten Hauptmann: Alles umsonst!

Lieber Gott, hilf! Da kam mir der Gedanke: Geh doch einmal zur Gestapo! Sie hat dir in Lübeck die Einreise ins Kriegsgebiet genehmigt, sie wird dir auch bescheinigen, daß gegen deine Ausreise keine Bedenken bestehen. Und das tat man dort auch wirklich. Ich erhielt die gewünschte Bescheinigung, so daß unserer Ausreise nichts mehr im Wege stand. Wie froh war ich jetzt! An einer Strickleiter kletterten Oma und ich (da der Laufsteg schon eingezogen war) auf einen bereits unter Dampf liegenden Flüchtlingsdampfer, der nach wenigen Stunden die Anker lichtete. Jetzt erst wich der Druck von mir, der bisher auf mir gelastet hatte.

Von den Erlebnissen auf dieser Seereise will ich nur zwei berichten. Als wir in der Danziger Bucht vor Anker lagen, wurde unsere Mittagsruhe jäh unterbrochen durch lautes Gebläse, das plötzlich aus allen Geschützen der dort versammelten Schiffe einsetzte. Jetzt merkten wir, daß ein sowjetisches Bombengeschwader über uns hinwegzog und seine Bomben abwarf, glücklicherweise ohne uns zu treffen. Dafür holte unsere Flak fünf bis sechs Bomber herunter, so daß der Himmel im Augenblick von Fallschirmen übersät war, die wie riesige Pilze in der Luft hingen: Ein schauerlich-schöner Anblick! Leider kam unsere Kriegsmarine auch nicht ohne Verlust davon: ein weiter draußen liegender Tanker wurde getroffen und geriet in Brand. Seine Besatzung aber wurde durch unsere Schnellboote gerettet und auf die verschiedenen Flüchtlingsdampfer verteilt.

Das zweite Erlebnis hatten wir mehrere Tage später, als wir bei bewegter See auf einen bedeutend größeren Dampfer umsteigen mußten. Wie dieses Manöver ausgeführt worden ist, daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich weiß nur, daß der Versuch, wenigstens die auf unserem Schiff befindlichen Soldaten an Strickleitern übersteigen zu lassen, aufgegeben wurde, weil er zu gefährlich war. Wahrscheinlich sind wir schließlich auf Ladeflächen mittels Hebekränen von einem Schiff aufs andere befördert worden. Daß wir auf dem größeren Dampfer ein lohnenderes Ziel für feindliche U-Boote geworden waren, kam uns damals gar nicht zum Bewußtsein. Aber auch so atmeten wir erleichtert auf, als wir eines Abends in Kopenhagen anlegten und in der Frühe des nächsten Tages an Land gehen durften. Mit der Eisenbahn ging es nun über verschiedene Inseln und Fähren nach Fredericia. Hier ergab sich eine neue Schwierigkeit, die ich schon hatte kommen sehen: wir wollten ja jetzt südwärts nach Lüneburg, während der Transport nordwärts nach Jütland weitergeleitet wurde. Der Transportführer aber betrachtete uns beide als zu seinem Verbande gehörig und wollte uns nicht daraus entlassen. Erst durch das Dazwischentreten des Bahnhofskommandanten, eines deutschen Hauptmanns, erhielten wir die Erlaubnis unsere Fahrt allein nach Süden fortsetzen zu dürfen.

In Neumünster, gerade während der Essenausgabe durch das DRK, ertönt Fliegeralarm. Wir besteigen schnell unseren Zug, der sofort den Bahnhof verläßt, und erleben nun aus drei bis vier Kilometer Entfernung jenen Fliegerangriff, durch den der Bahnhof Neumünster völlig zerstört wird. Dadurch ist uns der direkte Weg nach Lübeck abgeschnitten, und wir müssen zurück nach Kiel. Die Nacht verbrachten wir wegen des Fliegeralarms im geräumigen, aber dicht gefüllten Bahnhofsbunker von Kiel. In dieser Nacht wurde die Bahnstrecke Kiel—Lübeck von Bomben getroffen und war erst von der zweiten Station ab wieder befahrbar. So blieb uns nichts anderes übrig, als den Anschlußbahnhof teils im Fußmarsch (wobei ich unser Gepäck auf einem gemieteten zweirädrigen Handwagen vor mich herschob), teils auf einem von zwei ostpreußischen Landsern gelenkten Panjewagen zu erreichen.

Jetzt endlich winkte uns die Rettung. Nach etwa einer Stunde Wartezeit lief ein Zug, wie es hieß der letzte, aus Richtung Lübeck ein und trat eine halbe Stunde später die Rückfahrt an.

In Lübeck sah ich es als meine vornehmste Pflicht an, mich bei dem wackeren Herrn S. zurückzumelden, der mir, ja uns beiden diese Fahrt erst ermöglicht hatte. Wie einen von den Toten Auferstandenen begrüßten er und seine Gattin mich: sie hatten nicht gehofft, mich noch einmal lebend wiederzusehen.

Dann rief ich bei meiner Frau an. Es meldete sich meine Tochter, die während meiner Abwesenheit von Leipzig gekommen war. Als wir nach einer immer wieder durch Fliegeralarm unterbrochenen Fahrt um Mitternacht auf unserem Bestimmungsbahnhof dicht vor Lüneburg anlangten und eine Stunde später uns alle in die Arme schließen durften, da klang es in meinem Herzen:

*Der Herr hat alles wohl bedacht*
*und alles, alles recht gemacht!*
*Gebt unserem Gott die Ehre!*

Es war höchste Zeit gewesen, daß wir unsere Reise beendeten. Wenige Tage später rückten die ersten britischen Panzertruppen in unser Dorf ein, und die ganze Gegend wurde selber Kriegsgebiet.

Pfarrer i. R. B.

## Frühlingsabend im Garten

*Zur späten Stunde noch, ja, fast zur Nacht,*
*als schon der Abendstern am blassen Himmel stand*
*und über unser weites, frühlingshaftes Land*
*die Dämmerung sanft herniederstieg —*
*erklang der Amsel Lied im Garten.*
*Der Birke Blätter rieseln leis im Abendwind.*
*Er trägt in sich den Duft von Flieder und Jasmin,*
*so vieler Blumen, die in meinem Garten blühn*
*und nun schon schlafen —*
*bis ein neuer Tag erwacht.*

Eva Sirowatka

ANNA SIEGMUND:

# Johannistage

## Eine ostpreußische Familiengeschichte

*Unsere letzte Fortsetzung schloß:*

*„Ich habe Ihnen etwas verheimlicht und muß es noch gestehen: Ich war schon einmal verheiratet. Nur ein knappes Jahr. Aus dieser Ehe habe ich einen dreijährigen Sohn. Meine Frau starb bei der Entbindung. Sie war Kochlehrling im Hause meiner Eltern und blieb auch nach der Hochzeit im Hause. Sie führte die Wirtschaft, weil Mutter kränklich ist. Der Junge ist noch bei meinen Eltern. Er soll auch dort bleiben."*

*„Das war ja für Sie ein schwerer Schicksalsschlag. Das soll aber kein Hindernis für eine Verbindung mit unserer Tochter sein", sagte Vater Kühn.*

*So wurde dann gleich die Hochzeit auf Mitte Oktober festgesetzt. Sie sollte nur im kleinsten Kreise gefeiert werden.*

Zweite Fortsetzung

Die Zeit bis dahin verging Emmchen wie im Fluge. Alles ging nach Wunsch. Die Eltern und Geschwister von Richard wurden geladen. Es hatten aber nur der älteste Bruder, der das väterliche Gut erben sollte, und eine Schwester, die in Königsberg an einen Oberlehrer verheiratet war, zugesagt.

Nach der standesamtlichen Trauung, die Vater Kühn mit bewegten Worten vollzog, machte Richard mit seinem Bruder einen Rundgang über den Holzplatz, durch das Sägewerk und die Ställe.

„Mensch, was bist du für ein Glückspilz", sagte der ältere Bruder, „du wärst nie zu einem eigenen Gut gekommen. Ich habe schon Mühe, meine Klitsche zu halten, und hoffe, daß meine Braut großzügig ist und mir die Mittel gleich zur Verfügung stellt, um meine Schwestern auszuzahlen."

„Ja, Bruder", erwiderte Richard, „man muß Köpfchen haben. Ich hatte mich an den alten Juknat gewandt, den Kupscheller, der alle reichen Erbinnen in Stadt und Land kennt."

Und doch ging alles gut. Richard war ein vorbildlicher Ehemann. Er war immer sehr besorgt um seine „Möwe, seine weiße Taube", wie er sie in stillen Stunden nannte. Nur eines machte ihm Kummer: Als er einmal leise angedeutet hatte, Vater Kühn möge ihn doch als Mitbesitzer des Sägewerks und des Grundstücks einsetzen, wehrte der Schwiegervater leise ab:

„Zuerst muß der Erbe da sein, dann werden wir weiter sehen. Aber als Teilhaber in das Geschäft kannst du eintreten."

Das war immerhin etwas.

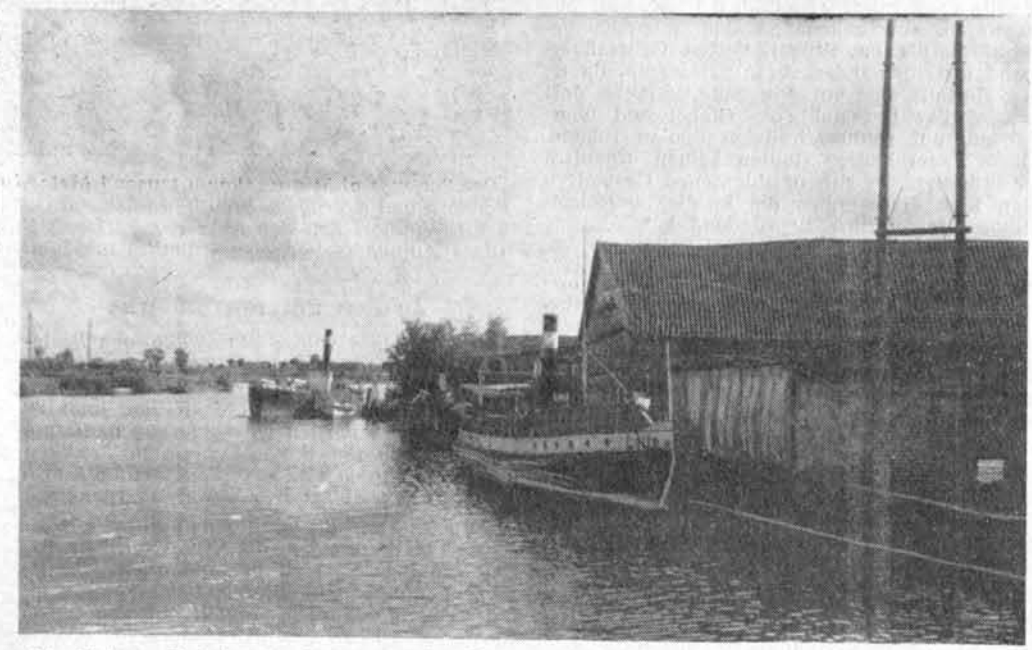
Aber so schnell wurde es mit dem Familienzuwachs nichts. Es mußte erst zum zweitenmal Weihnachten werden, bis Emmchen ihren Eltern als schönstes Weihnachtsgeschenk die Mitteilung ins Ohr flüstern konnte.

Im Januar darauf traf ein Brief von Richards Bruder ein. Sein Vater wollte ihm nun das Gut überschreiben und sich zur Ruhe setzen. Da seine Mutter nun aber Richards Sohn Walter nicht mehr versorgen könnte, und er es seiner Braut nicht zumuten wollte, sich gleich um ein Kind zu kümmern, bat er Richard, seinen Sohn abzuholen, da ja auch das Kind zum Vater gehöre. Emmchen und Kühns hatten nichts dagegen, Richards Sohn aus erster Ehe ins Haus zu nehmen. Der fünfjährige Walter war ein frisches, aufgewecktes Bürschchen, so ein Junge, wie ihn sich Vater Kühn als Enkel wünschte.

*

Und dann, am Johannistage, war es endlich so weit. Es war eine schwere, schmerzhafte Geburt. Der Todesengel, der schon vor der Tür stand, mußte mit allen Kräften abgewehrt werden. Aber es war ein gesundes, kräftiges Mädchen, das schließlich das Licht der Welt erblickte. Nur Emmchen war vollkommen erschöpft. Sie sollte nie mehr voll zu Kräften kommen.

Walter, der Verwalterssohn Gerhard und dessen Schwesterchen Magdalene, kurz Lenchen genannt, das inzwischen einpassiert war und noch etwas auf den Beinchen schwankte, standen um das Bettchen und bestaunten das winzige Püppchen, das die Fäustchen in die Augenhöhlen bohrte und aus vollem Halse brüllte.



*Die kleinen Flußdampfer besorgten den Personenverkehr zwischen Labiau und den Dörfern am Kanal, der die Deime mit der Gilge verbindet. Im Vordergrund hat die „Lotte" festgemacht, von der in unserer Geschichte erzählt wird. Im Hintergrund links sind die Masten eines Kurischen Haffkahnes zu sehen, der anscheinend vor ungünstigem Wind auf der Deime liegt.*

„Wein man nich, Hannche", sagte die weise Frau, die das Badewasser zurechtmachte, „du kriegst auch mal den Gerhard zu heiraten!"

Da das Kind am Johannistage geboren war, erhielt es den Namen Johanna.

„Ich hätte ja lieber einen Nachfolger gehabt" bemerkte Großvater Kühn einmal so vor sich hin.

„Der Nachfolger ist ja schon da", sagte Richard mit breitem Lachen und deutete auf Walter. Da horchte Kühn auf. Nein, das sollte nicht sein. Er hatte ja nun ein Enkelkind, das wohl zuerst Anspruch auf das Erbe hätte.

Die Jahre vergingen. So still und bescheiden Emmchen gewesen war, so lebensfrisch und tatkräftig war ihre Tochter, dazu gesund und kräftig. Mit Gerhard und ihrem Halbbruder Walter wälzte sie sich in wilden Balgereien auf dem Rasen, so daß manchmal ihrer Mutter, die im Lehnstuhl im Garten in der Laube saß, das Herz stillstand. Aber Hanna liebte ihre Mutter über alles und saß auch stundenlang bei ihr, um sie zu bedienen und ihr vorzulesen, denn auch dazu war Emmchen meist zu schwach.

Eines Tages, als ihr Mann Kundschaft besuchte, bat Emmchen Wilhelm Perkuhn zu sich.

„Ich muß etwas mit dir besprechen", fing Emmchen die Unterhaltung an.

„Ist es etwas Wichtiges, Frau Kerwien?" fragte Wilhelm.

„Ja, Wilhelm, es ist sehr wichtig. Da dein Gerhard jetzt ins vierte Schuljahr kommt, ist es Zeit, ihn zur Mittelschule vorzubereiten. Geh doch Sonntag einmal zu seinem Lehrer und frage ihn, in welchen Fächern Gerhard Nachhilfe braucht, um auf die Mittelschule in Labiau aufgenommen zu werden."

„Soll Gerhard denn die Mittelschule besuchen?"

„Ja, das muß sein, damit er sicherer und selbstbewußter wird."

Beide wechselten nur noch einen Blick, der weitere Fragen erübrigte.

So kam Gerhard zu Ostern auf die Mittelschule nach Labiau, die Walter schon im zweiten Jahr besuchte. Morgens wurden die Kinder mit dem Fuhrwerk nach Labiau gebracht, und mittags kamen sie mit dem Dampferchen „Lotte" zurück.

Gleich am ersten Tag ließ Walter, wie aus Versehen, seine Büchermappe auf dem Dampfer zurück. Er drehte sich kurz zu Gerhard um:

„Hole meine Mappe und bring sie nach Hause."

„Hol se die man sülwst", erwiderte Gerhard und lief lachend den Damm hinauf.

„Du wirst mir noch später gehorchen müssen", quetschte Walter durch die Zähne.

„Nimm die nuscht vär, so schleit die nuscht fehl", parierte Gerhard.

Walter kehrte gerne den zukünftigen Herrn heraus, aber Gerhard und Lenchen nahmen davon keine Notiz.

*

Die Kinder im Verwalterhaus wuchsen heran. Es hatte sich noch ein Bruder eingefunden, der auch aus dem Gesangbuch seinen Namen — Martin — erhalten hatte. Der Kleine hielt sich aber mehr zu den Kindern im Insthaus, wo ein ganzes Nest davon war, Kinder, die später in der Landwirtschaft oder auf dem Sägewerk arbeiten würden oder auch zur See fahren.

Gerhard kam gut durch die Mittelschule, wenngleich er kein hervorragender Schüler war. Doch er war fleißig und gewissenhaft und von sehr gutem Betragen.

Walter hingegen sollte die vorletzte Klasse zweimal durchlaufen. Deshalb nahm ihn sein Vater von der Schule, damit er in Königsberg eine Handelsschule besuchen und dann bei ihm in die Lehre treten konnte. Der Verwaltersohn kam nach der Schule zu einem Holzhändler in Labiau in die Lehre. Dann wollte er bei der Marine seiner Dienstpflicht genügen.

Lenchen Perkuhn war achtzehn Jahre alt geworden, als es eines Tages einen Ruck im Sägewerk gab und der Motor still stand. Alle Bemühungen, das Werk wieder in Gang zu bringen, waren fruchtlos. Es mußte von Königsberg ein Werkmeister bestellt werden, der sich mit zwei Monteuren an die Arbeit machte. Aber es wurde Abend, und der Motor brummte immer noch nicht.

„Ihr habt zuviel daran gemaddert", meinte einer der Monteure. Dem Werkmeister und seinen Gehilfen wurden Betten zur Nacht im Gutshaus angeboten, aber die beiden Gehilfen lehnten lachend ab. Sie zogen es vor, auf Decken, die sie auf die Hobelspäne gelegt hatten, im Sägewerk zu schlafen. Im Hause sei es ihnen zu heiß.

Wie sich Lenchen zu dem dunkellockigen Monteur Franz gefunden hatte, blieb ein Geheimnis. Die beiden schlenderten in die Wiesen hinaus. Dann sah man, daß der Bursche den Arm um Lenchen legte, und dann wurde es dunkel und man konnte nichts weiter beobachten. Als Lenchen so gegen zehn Uhr nach Hause kam, stand Mutter Perkuhn in der Haustür, die Hände auf die Hüften gestemmt.

„Wo warst du?" klang es streng.

„Ach, nur ein bißchen spazieren."

„Marsch, ins Haus, und daß mir das nicht noch einmal vorkommt!"

Es konnte auch nicht noch einmal vorkommen, denn gleich morgens sprang der Motor an, und der Werkmeister reiste mit seinen Gehilfen nach Königsberg zurück.

Aber daß Lenchen dem dunkellockigen Franz noch schnell einen Zettel hinter dem Schuppen in die Hand gedrückt hatte, und er ihr ein Dutzend Küsse auf ihren Rosenmund gab, das hatte niemand gesehen.

Auf dem Zettel stand die Adresse von Lenchens Tante Jettchen, einer Schwester ihrer Mutter, die in Königsberg auf dem Sackheim eine Plätterei betrieb, da sie ihren Mann durch einen Unglücksfall verloren hatte.

Das war am Sonnabend gewesen. Schon am nächsten Dienstag traf ein Brief von Tante Jettchen ein. Lenchen, ihr Patenkind, habe ihr doch versprochen, einmal zu ihr zu kommen, um die Glanzplätterei zu lernen. Nun hätte sie jetzt gerne Lenchen bei sich gehabt, da sie gefallen sei und sich die Hand verstaucht hätte. Die Hand wäre wohl wieder einigermaßen in Ordnung, aber es wäre eine Schwäche zurückgeblieben, so daß Lenchen ihr jetzt gut bei der Arbeit helfen könne. Betten brauchte sie nicht mitzubringen, die hätte sie noch von ihrem Seligen. Am besten käme Lenchen am Sonnabend mit dem Zug, der um sieben Uhr in Königsberg einträfe, denn dann hätte die Tante die beste Zeit, Lenchen von der Bahn abzuholen.

Lenchen war nicht aus Dummsdorf und las ganz richtig heraus, daß zu diesem Zeitpunkt Franz die beste Zeit hätte, sie von der Bahn abzuholen. Daß aber Franz, der schwarzlockige Monteur, die Tante am Sonntag besucht hatte, das erwähnte sie nicht. Auch nicht, daß Franz, der auch nicht aus Dummsdorf war, gleich einen Briefbogen und einen frankierten Umschlag mitgebracht und ihr den Brief in die Feder diktiert hatte. Daß Lenchen am Sonnabend Wäsche eingeweicht hatte, die schon lustig auf der Leine flatterte, als der Brief eintraf, war wohl purer Zufall. Also brauchte wegen der Wäsche keine Verzögerung der Reise einzutreten.

Da man doch Tante Jettchen in ihrer Krankheit beistehen mußte, wurden zwei Pappkartons mit Lenchens Sachen gepackt, und zur festgesetzten Zeit brachte sie ihr Bruder Gerhard zur Bahn nach Labiau. Hanna war mitgefahren, da sie in der Stadt noch Besorgungen machen wollte. Unter Gerhards Schutz wollte sie dann noch den Zirkus Hagenbeck besuchen, der gerade in Labiau gastierte.

Fortsetzung folgt

# Am klaren Lyck-Fluß

Das Dorf Scharfenrade (Ostrokollen) hatte sich in der Natur einen schönen Platz ausgesucht; es liegt am Lyckfluß und ist von Wäldern umgeben. Das Flußwasser war so klar, daß man die Steine auf dem Grund sehen konnte. Die Fische tummelten in ihrem Element und man hätte sie mit der Hand ergreifen können.

Die Sommer in Masuren waren sonnenreich und heiß, die Nächte um Johanni oft so hell, daß alles in der Landschaft nur im Halbschlaf zu liegen schien. Die Stimmen des Tages und der Nacht gingen ineinander über. Die Sprosser im Buschwerk, die Rohrsänger in dem breiten Schilfgürtel des Flußufers, das zahlreiche Wassergeflügel vor allem, schienen keinen Schlaf zu kennen. Die Frösche untermalten mit ihrem breiten Chor all dies Rufen und Singen. Sie hoben plötzlich an, sie brachen jäh ab, sie antworteten sich in Chören, wie nach den Einsatzzeichen eines Dirigenten. In den Tümpeln zwischen den Ackerhügeln und in den Senken der Wiesen läuteten die Unken.

Abends nach der Arbeit zogen die Gespanne zur Schwemme, wenn der Tag heiß über den staubigen Wegen geglüht hatte. Die Burschen ritten die Pferde ins Wasser hinein, ließen sich selbst ins Kühle gleiten, und es gab ein lautes Stampfen und Spritzen. In der sandigen Bucht badeten die Kinder, die kleinen buddelten nackt an dem flachen Ufer. Decken waren gebreitet, farbige Tücher leuchteten, je heißer der Mittag glühte, desto heller klang Schreien und Lachen. Ja, und dann ging es in den Schatten des Waldes hinein, so mancher Baum wurde bestiegen auch der Eichkater wurde gejagt.

Schnitzarbeiten an Bauernhäusern

Die meisten Ortschaften im Kreise Lyck wiesen Steinhäuser auf. Viele waren nach dem Ersten Weltkrieg errichtet worden, da die Einwohner nach der Abwehr der eingedrungenen russischen Armeen nur noch Trümmer ihrer einstigen Häuser vorfanden. Abseits der Hauptverkehrswege hatten sich jedoch auch alte masurische Bauernhäuser, mitunter sogar im geschlossenen Dorfbild, erhalten. Staketzäune, über die Holunder- und Fliederbüsche ragten, umgaben diese hölzernen Bauten mit den grünbemoosten Strohdächern. Jeder Hof war fest umfriedet. Ein besonderes Torhaus an der Straßenseite mußte erst die breiten Flügel öffnen, um den Wagen durchzulassen. Der Fußgänger konnte durch eine daneben liegende schmale Pforte schlüpfen. Hier und da reckte noch ein Ziehbrunnen die lange, am unteren Ende beschwerte Stange über die Holzgabel hoch in die Luft.

Trotz des gleichförmigen Eindrucks, den die mit dem Giebel zur Straße gestellten Wohnhäuser machten, konnte man doch bei näherer Betrachtung mannigfache Unterschiede in den Bauformen feststellen. Hier ein regelmäßiger Rechteckbau, die schmucklosen Wände aus schweren, roh behauenen Baumstämmen geschichtet, die im altüberlieferten Gehrsaßverband fest ineinander verankert waren, da an der Hofseite eine vorspringende Ecklaube, dort wieder der Dachstuhl die Giebelwand überragend, auf reichgeschnitzten Säulen ruhend. Diese Bauernhäuser stellten keinen organisch gewachsenen, in sich geschlossenen Gesamttyp dar. Eine Erscheinung, die in dem geschichtlichen Werden ihre Begründung hat.

Ein gesunder bäuerlicher Formensinn offenbarte sich in allen als Schmuck dienenden Holzarbeiten. Mit viel Liebe und Hingebung wurden die Ständer an Giebel und der Ecklaube geschnitzt. Dieselben Schnitzmuster wiederholten sich an Giebelbalken, Stirnbrett und den Regenschutzbrettern. Da wo die letzteren spitz zusammenliefen, waren sie von einem Firstholz überdeckt, und dieses Firstholz bot der Gestaltungsfreude ein unbegrenztes Betätigungsfeld. Zwischen den einfach gedrechselten Giebelgruppen und Menschen- und Tiergestalten fand man eine unerschöpfliche Fülle ausgesägter Formen.

Häuser der beschriebenen Bauarten fand man noch in Mroßen, Dlugossen, Kreuzborn, Prawdzisken, Zappeln, Rundfließ und Stradaunen. Eines der ältesten Häuser im Kreis Lyck war das „Tatarenhaus" in Sdeden, das schon stand, als 1656 die Tatarenhorden das Land verwüsteten.

Hans Borutta



*„Der See war nicht groß, kaum tausend Meter in der Länge, mit verschilften und sumpfigen Rändern und moorigem, krautbewachsenem Grund. Aber er war sehr fischreich . ." So schildert Ernst Wiechert den See nahe der Försterei Kleinort, in dem er oft als Junge gefischt hat. — Diese Aufnahme von einem ähnlich umsäumten masurischen Seeufer stammt von Maslo.*

**Zu den unteren Bildern:**

*Im Jahre 1938 wurde des 500jährigen Bestehens des Marktfleckens Scharfenrade (Ostrokollen) in einer großen Feier gedacht. Ein hohes Alter hatte die auf dem Bilde links zu sehende Eiche, die der Überlieferung nach zum Gedenken an die Schlacht zwischen Prostken und Scharfenrade und den Tatareneinfall 1656 gepflanzt sein soll, davor das Kriegerdenkmal.*

*Die Kirche war die stattlichste unter den Holzkirchen in Ostpreußen, die fast sämtlich in der Zeit von 1660 bis 1720 entstanden sind. Sie ist 1667 an Stelle einer älteren, beim Tatareneinfall niedergebrannten, erbaut worden; 1935 wurde sie erneuert. Landeskonservator Professor Dr. Richard Dethleisen bezeichnete sie als die größte ihrer Art, an der auch der Baugedanke am geschicktesten durchgeführt sei. Ein Merkmal dafür waren die logenartigen Obergeschosse im Innern, die sich mit einer schönen Bogenöffnung an den Chor schlossen.*

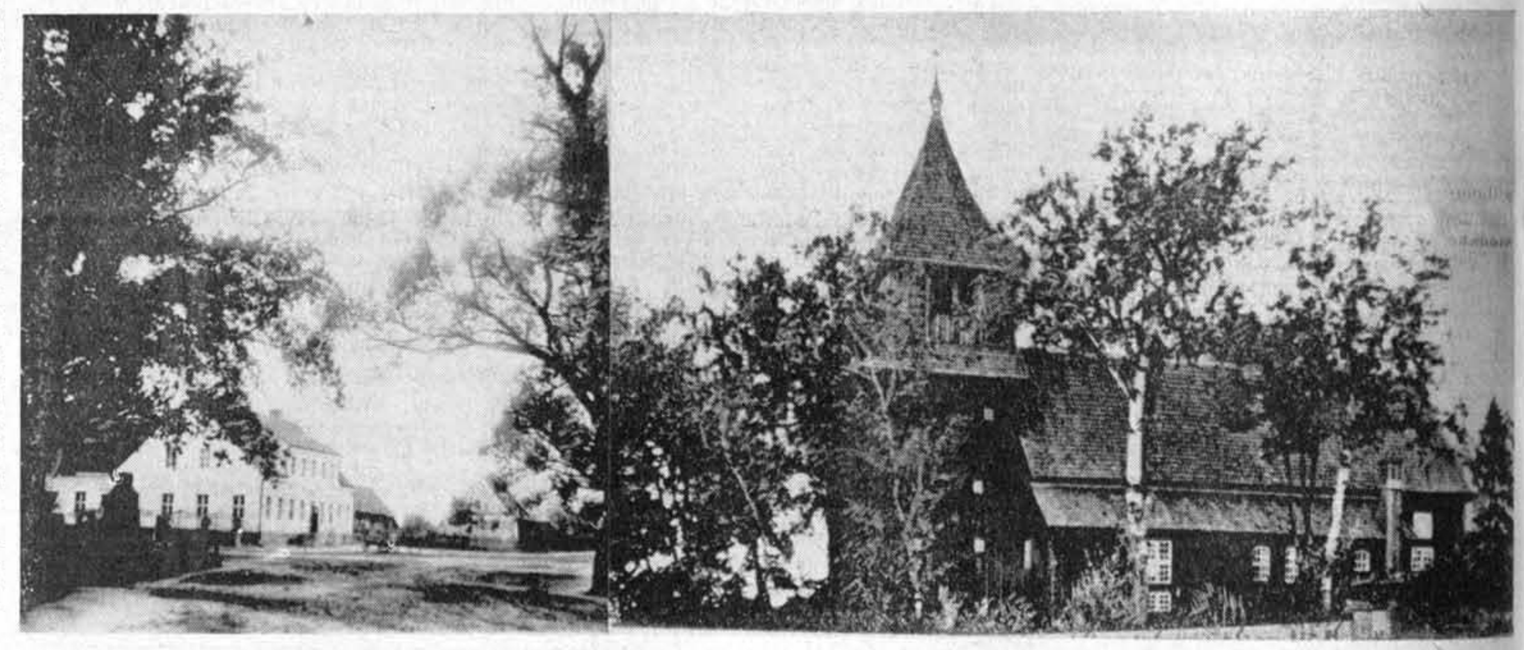
*Mitten im Kirchenraum erhob sich auf einem durchlaufenden Querbalken ein Kruzifixus. Der Heiland war von einem unbekannt gebliebenen Schnitzer um 1700 nicht als Asket, sondern in voller, gesunder Körperlichkeit mit kräftigen Gliedern dargestellt worden — als ein anschauliches Zeugnis blühender Lebenskraft.*

*Der Altaraufsatz mit seinen gewundenen Säulen und Ohrmuschelformen, dem Kreuzheiland im Hauptgeschoß, der Himmelfahrt im Obergeschoß und dem Pelikan in der Bekrönung — ist sechzehn Jahre nach Erbauung der Kirche aufgestellt worden. Links vor dem Altar hing ein mächtiges Hirschgeweih, auf das zu abendlichen Gottesdiensten Wachslichte gesteckt wurden; weitere Hirschgeweihe am Kircheneingang dienten dem gleichen Zweck. Im Kirchenraum schwebten zwei Schalen haltende Engel und unweit des Altars eine Taube, das Sinnbild des Heiligen Geistes.*




*Am 8. Oktober 1656 wurde am Lyckfluß zwischen Prostken und Scharfenrade (Ostrokollen) eine für Ostpreußen unheilvolle Schlacht geschlagen. Die durch Tataren verstärkte polnische Übermacht bereitete schnell zusammengerafften preußisch-brandenburgischen Truppen und den verbündeten Schweden eine schwere Niederlage. Tatarische Horden verheerten danach das Land und verübten furchtbare Greueltaten: 13 Städte, 249 Dörfer, 37 Kirchen wurden eingeäschert, 23 000 friedliche Menschen erschlagen, 34 000 in die Sklaverei verschleppt; von den Unglücklichen kam nie eine Kunde. Im Lande breitete sich eine Epidemie aus, an der Tausende starben. Fast der ganze Pferdebestand Ostpreußens ging an einer Seuche zugrunde.*

*Nach dem Bau der Südbahn 1871 wurde Prostken als Grenzstation ein bedeutender Umschlagsort mit lebhaftem Speditionshandel. Die Blütezeit fiel in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg.*



# Begegnung mit Ernst Wiechert

**Von Professor Dr. Clive H. von Cardinal / Bemidji State College, Minnesota, USA**

*„Für einige ist es eine der großen Stunden ihres Lebens,*
*eine ihrer Sternenstunden,*
*und sie lauschen der Stimme lange nach,*
*ja, die Stimme geht nicht mehr fort aus ihrem Leben,*
*weil sie hinein geboren ist in ihr Blut,*
*als wäre sie ein Teil ihres Mutterbluts."*

Ich muß an diese Worte denken, mit denen Ernst Wiechert seine erste Begegnung mit Max Picard, jenem großen Seher unserer Zeit, aufzeichnete. Ihm zum Dank schreibe ich diesen Gruß.

Ernst Wiechert weilt schon seit einigen Jahren nicht mehr unter uns. Wir aber, die wir ihn in unserer Kindheit kannten, wissen, daß Ernst Wiechert einen moralischen Mut und eine geistige Tapferkeit bis zur Todesbereitschaft besaß und damit Zeugnis ablegte für die ewigen, unveräußerlichen Werte der „Humanitas".

„Die Stimme geht nicht mehr fort aus ihrem Leben . . ." Was Wiechert über Picard schrieb, das können wir, seine früheren Schüler, über ihn selbst sagen. Aus einem der einsamsten Herzen dieser lauten und rohen Zeit kam seine Stimme und fand ihren Widerhall in unserer befangenen Kinderseele. Waren nicht meine Jugendjahre ebenso schwermütig und schmerzvollverwirrend wie die Erstlingswerke dieses Dichters meiner alten Heimat? Wiechert war damals, als er noch Lehrer am Hufengymnasium in Königsberg war, nur einem kleinen Kreis bekannt, aber sein Wesen durchdrang unser in alle Erlebnisweiten ungestüm vordringendes Schülerdasein mit einer Tiefe und Geistigkeit, die uns intuitiv erahnen ließ, daß hier ein Mensch zu uns sprach, der „anders" war, der in uns eine Glocke zum Klingen brachte, deren leisen Ton man im Lärm der unruhigen, gefahrvollen Zeit, als schon auf allen Märkten und Gassen die Dämonen nach ihren Opfern schrien, leicht überhören konnte. Wer von uns, die wir als seine Schüler vor fast vierzig Jahren vor ihm saßen, könnte die mahnenden und tröstenden Worte vergessen, die von tiefer Trauer umwölkten Augen? Sie begleiteten uns unser Leben hindurch und sie mögen auch im allzu frühen Tod Halt und Trost gewesen sein.

*

Wiechert war ein schwermütiger Mensch, denn Schwermut lag über unserer ostpreußischen Erde, die sich nach Osten in die Unendlichkeit der russischen Welt verlor. Er liebte die weiten Fluren, Flüsse und Wälder und sie prägten auch diesen im ureigensten Sinne östlich veranlagten Menschen schon in seinen frühen Jugendjahren in der Johannisburger Heide. Jeder Mensch hat seine Seelenlandschaft, aus der ihm die Kräfte zufließen, wenn er sich selbst treu bleiben will. Bei Wiechert war innere Sicht und äußerer Natureindruck ein Ganzes, und da er deutlich blickte als die meisten, sah er auch die dunklen Schatten im Angesicht der Menschen, die Angst und den Haß, die uns in nackter Grausamkeit in seinem „Totenwald" anstarren.

Später, als die Leidensgeschichte dieses großen Menschen bekannt wurde, habe ich oft an die Zeiten meiner Kindheit in Königsberg denken müssen. Wie konnte ein so schmächtiger Körper, eine so sensible Seele die Schreckenszeit von Buchenwald überleben? Vielleicht war es nicht nur ein unerschütterliches Ethos und ein aus tiefem religiösem Bewußtsein genährter Mut, die unserem kindlichen Verstande damals nur dunkel bewußt wurden, vielleicht war es auch jene Ironie, hinter die er sich immer wieder zurückzog, wenn es galt, die menschlichen Schwächen zu ertragen, die ihn schließlich befähigten, der satanischen Verwilderung seiner Nazi-Verfolger zu widerstehen. In seinen Werken, deren ursprüngliche Kraft und zeitlose Gültigkeit sich damals gerade durch schwere innere Krisen entfaltete, ist von dieser Ironie kaum etwas zu spüren.

Ich hatte das Glück, Ernst Wiechert in meinem elterlichen Hause näher kennenzulernen, denn er besuchte uns öfter in Maraunenhof, um sich von meiner Mutter englische Literatur auszuleihen. Auch war es die englische Atmosphäre meines Elternhauses mit den vielen Besuchern aus London, die ihn gerade wegen des Gegensatzes zu seiner durchaus ostpreußischen gestimmten Beziehungswelt so sehr anzog.

*

Ernst Wiechert nennt in seinem, kurz vor dem Tode (1950) erschienenen Erinnerungen „Jahre und Zeiten" die Zeit auf dem Hufengymnasium in Königsberg „die sieben fruchtbarsten Jahre" seines Erzieherberufes. Dieses Gymnasium war erst während des Ersten Weltkrieges gebaut, zählte aber unter seinen Lehrern in der kurzen Zeit vor dem Zusammenbruch des deutschen Ostens einige hervorragende Schriftsteller, Gelehrte und Künstler. Hier entwickelte sich eine intellektuelle Tradition, die Tausenden junger Menschen nicht nur bildungsmäßig, sondern auch charakterlich eine bestimmte Richtung fürs ganze Leben gab. Wenn ich heute, nachdem ich den größten Teil meines Lebens in England und Kanada verbracht habe, Wiecherts Aufzeichnungen durchblättere, so ist mir, als ob ich noch einmal in meine Kindheit zurückkehre.

In unseren Lehrern am Hufengymnasium in Königsberg fanden wir die Welt noch nicht entgöttert, noch nicht psychologisch zerfasert, noch nicht zu einem Handelsobjekt materialisiert oder zu einer „wissenschaftlich-politischen" Utopie entartet. „Zwischen der Zerfaserung der Seele und der Zertrümmerung der Atome hat es niemals einen anderen Unterschied gegeben als den des Grades", schrieb Wiechert noch am Ende seines Lebens. Schon damals in Königsberg konnten wir in diesem stillen Seher einen Menschen erkennen, der durch die Vertrautheit mit den schweigenden heimatlichen Wäldern zu innerem Schweigen gereift war, zum Hinhorchen auf die Urphänomene der Welt beim einsamen Gang durch die Finsternisse der Zeit. Seine Verbundenheit mit der ostpreußischen Landschaft, vor allem mit der Kurischen Nehrung und jener unbekannten Urlandschaft des damaligen Deutschland, dem Zehlauer Bruch, dessen seltsame Magie ich selbst als junger Mensch in den letzten Streifzügen durch meine Heimat spürte, erfüllten ihn mit einem Licht, dessen Strahlungen sich auch auf uns übertrugen und die diese Schuljahre so unvergeßlich machten, daß ihre Erlebnisringe noch heute über den Spiegel unserer Seele ziehen.

Etwas Überraschendes an Wiechert war sein einzigartiges Gedächtnis, das sich nicht nur als ein unerschöpfliches Gefäß der Zeit und der Natureindrücke bewährte, sondern das auch Tausende junge Leute einschloß, die oft nur recht flüchtig sein Leben streiften. Keiner war vergessen, keiner, dessen er nicht liebend und sorgend selbst in der dunkelsten Zeit der Verfolgung gedachte. Schon viele Jahre hatte ich mich in Kanada niedergelassen, als er mir ein Exemplar seines „Jedermann" zuschickte und in einem Begleitschreiben der längst vergangenen Zeiten gedachte.

*

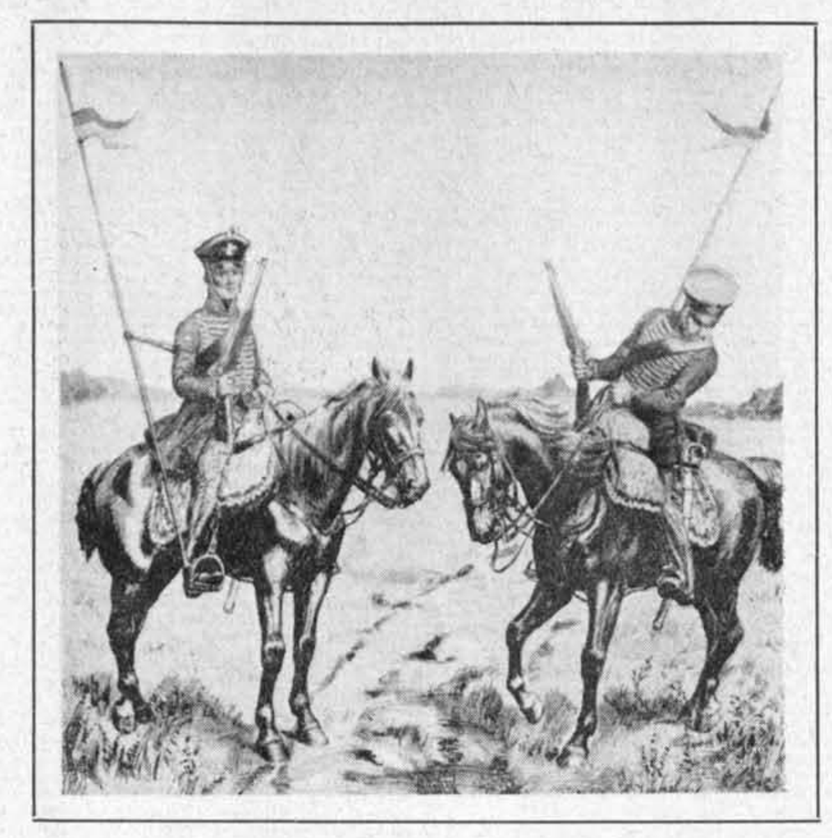
Mag man über das dichterische Werk Ernst Wiecherts geteilter Meinung sein, uns, seinen Schülern, war das Menschliche in ihm stets wichtiger als das Dichterische. Und gerade in seinem Heimatland, in dem der furchtbare Krieg das Menschliche zerstörte und verschüttete, leuchtete dieser Mensch um so heller und reiner, je tiefer die Dunkelheit um ihn wurde.

Ernst Wiechert zum Gruß aus Zeit und Ferne!

VOR 150 JAHREN:

# Ostpreußisches National-Kavallerie-Regiment

Von General a. D. Dr. Walther Grosse



Bei den Erinnerungen an Ostpreußens große Zeit vor 150 Jahren wird auch stets als besonderes Beispiel der Opferwilligkeit unserer damals so völlig verarmten Heimat die Aufstellung des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments erwähnt. Aber dann ist kaum noch die Rede von den weiteren Schicksalen dieser Freiwilligen-Einheit, die doch nun einmal zur Geschichte unserer Provinz gehört. So erscheint es denn in diesem Jahr der Erinnerung nur recht und billig, wenigstens in kurzen Zügen über die ehrenvolle Rolle zu berichten, die das junge Regiment inmitten der alten Truppenteile im Kriege gespielt hat. Nach seinem Muster haben später auch Schlesien und Pommern ähnliche Regimenter aufgestellt, aber keines von ihnen hat die zahlenmäßige Stärke und den soldatischen Wert seines Vorbilds erreichen können.

Die einzelnen, in Königsberg, Insterburg, Braunsberg und Riesenburg aufgestellten Abteilungen wurden bereits nach zweimonatiger Ausbildung Ende April 1813 in Königsberg zusammengezogen. Königsberger Frauen beschenkten jeder der vier Eskadrons mit einer kunstvoll gestickten Fahne in den Farben der Stadt.

Nach feierlicher Einsegnung in der Löbenichtschen Kirche und Musterung auf dem Paradeplatz traten die Reiter am 3. Mai 1813 ihren Marsch nach Schlesien an. Wir wollen es gern glauben, daß sie an dem schönen Frühlingstage einen stattlichen Anblick darboten in ihren dunkelblauen, mit gelben Schnüren verzierten Röcken und roten Kragen und Aufschlägen, dazu der Lanzenwald mit den flatternden Fähnchen. Es war das Regiment der ostpreußischen Jugend, die weitaus meisten waren jünger als 25 Jahre, sogar 14- und 15jährige darunter, aber es fehlten auch nicht alte Veteranen bis zu 65 Lebensjahren.

„Alle Straßen Königsberg wogten, so erzählt ein Augenzeuge, von Menschen, Väter, Mütter und Angehörige begleiteten die Ihrigen. Es war jedoch in den Straßen wenig Geräusch, mehr eine heilige Stille trotz der Menschenmenge, es waren große und erhabene Augenblicke." In Dubois-Ruh (später Schönbusch) wurden Abschiedsreden gehalten, Speise und Trank standen bereit und nach der romantisch-empfindsamen Sitte der Zeit wurden mit nassen Augen den scheidenden Kriegern gut gemeinte Gedichte in die Hand gedrückt.

Dann ging es unter Trompetenklängen weiter westwärts. Das Regiment zählte jetzt 15 Offiziere, 63 Unteroffiziere, 14 Trompeter, 567 Reiter nebst 4 Chirurgen und 5 Fahnenschmieden. Wie bei allen rasch zusammengestellten Freiwilligen-Formationen der Befreiungskriege konnten auch in unserem Regiment gewisse „Kinderkrankheiten" nicht ausbleiben. Die Ausbildungszeit war notgedrungen nur allzu kurz gewesen und nicht alle die Ausbilder hatten Bescheid gewußt mit den neuen Formen der Taktik. Unterschiede in der Herkunft — alle Berufe, alle Stände vom Grafensohn bis zum Instmann waren vertreten — im Alter und in der Erziehung



*Uniformen des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments. — Nach einer einst in der Königsberger Stadtbibliothek aufbewahrten Zeichnung. Die Stützen auf den Tschakos, im Volksmund „Lampenputzer" genannt, waren nur für die Parade gedacht. — Das obere Bild zeigt zwei Reiter mit voller Bewaffnung.*

mußten sich bemerkbar machen. Neben guten Reitern vom Lande gab es viele, die vorher noch nie im Sattel gesessen hatten. Wohlhabende hatten sich auf eigene Kosten die hübsche, kleidsame, aber ziemlich kostspielige Uniform und ein eigenes Pferd mitgebracht, während die meisten ihrer Kameraden ihre Ausrüstung nur den Sammlungen und der Opferwilligkeit ihrer Mitbürger zu verdanken hatten. Alles war damals recht teuer infolge der Materialknappheit, so mußten zum Beispiel für einen Tschako, der früher drei bis vier Taler kostete, jetzt 14 Taler bezahlt werden. Aber alle diese nicht geringen Schwierigkeiten wurden verhältnismäßig schnell überwunden durch eine vorbildliche Kameradschaft und das feste Gefühl ostpreußischer Zusammengehörigkeit.

Nach wochenlangem Marsch stieß das Regiment in Schlesien zum Yorckschen Korps, in dem sich der preußische Wille am stärksten verkörperte; mit ihm blieb es den ganzen Feldzug über vereint. Sein Kommandeur war der Gründer des Regiments, Major Graf Lehndorff-Steinort, und als dieser im Dezember als Adjutant in den Stab Yorcks berufen wurde, der nicht minder tüchtige Oberstleutnant von Knobloch. Wie bei allen anderen Truppen so wurden Anfang Juni auch bei dem Regiment als Pflanzstätte für Offiziere und Unteroffiziere aus besonders Geeigneten eine Jäger-Eskadron errichtet, die die Stärke von 117 Köpfen erreichte. Für die Jäger trat an die Stelle der Lanze die Pistole, auch erhielten sie grüne Achselklappen an Stelle der weißen.

### Feuerprobe an der Katzbach

Sehr bald, Ende August, erlebten unsere Ostpreußen ihre erste Feuertaufe unter strömendem Regen in der Schlacht an der Katzbach. Allerlei Verpflegungsschwierigkeiten waren vorausgegangen; einer der Freiwilligen erzählt, nur gestärkt durch ein paar unreife gekochte Äpfel sei er am Nachmittag in den Kampf geritten. Obwohl der Einsatz des Regiments sich nicht besonders günstig gestaltete, bestand es seine erste Probe glänzend: elf bespannte Geschütze und viele Gefangene waren bei geringen eigenen Verlusten der Erfolg des Tages.

Die nächsten Wochen brachten weniger Gefechte als ein dauerndes Kämpfen gegen die Witterung; denn der Herbst 1813 war ein ewiges kaltes Regenwetter, so daß, wie es heißt, „die Kleider am Leibe faulten." Hinzu kam, daß es bei den großen Truppen-Massierungen meist nur Biwaks auf nasser Erde gab. Aber die braven Ostpreußen ließen sich so leicht nicht unterkriegen. Wie in jeder Truppe gab es auch unter ihnen Lustigmacher, mancher Schabernack wurde verübt, aber es wurden auch mal in einem halbwegs trockenen Winkel Schillers Dramen gelesen. Immer noch wurde darüber geklagt, daß das Regiment zu wenig eingesetzt wurde. Es lag das aber wohl zum Teil daran, daß der preußische Staatskanzler von Hardenberg erklärt hatte die jungen Freiwilligen seien „die Blüte des Staates", und sie mußte im Hinblick auf die Zukunft ein wenig geschont werden — ein Standpunkt, den man im Regiment keineswegs schätzte.

## Nach der Völkerschlacht bei Leipzig

Doch der Tatendrang der jungen Freiwilligen sollte noch genug befriedigt werden. In der großen Völkerschlacht bei Leipzig vom 15. bis 18. Oktober ritt das Regiment unter den Augen Yorcks bei Möckern tapfer mit und eroberte vier Kanonen. Siebzehn Tote kosteten ihm jene blutigen Tage.

Nach den langen Verfolgungsmärschen quer durch Deutschland hinter der zurückgehenden französischen Armee her erreichte das Regiment Anfang Dezember die Nähe des Rheins. In Wiesbaden erlebten unsere Landsleute die Freude, daß ein Abgesandter aus Königsberg als Gruß aus der Heimat Bekleidung, Wäsche, Briefe und Geld überbrachte. Eine andere freudige Überraschung, die wohl geeignet war, ihren Stolz zu stärken, wurde ihnen zuteil in einem Dorf bei Wiesbaden. Der dortige wohlhabende Gastwirt hatte in einer österreichischen Zeitung gelesen, daß die Provinz Ostpreußen aus eigenen Mitteln ein Reiter-Regiment aufgestellt habe, und er war nun begeistert, Angehörige dieser Truppe zu sehen. „Er lud uns herzlichst", so erzählt einer, der dabei war, „zu seinem allerbesten Rheinwein ein, und wir mußten den ganzen Abend über mit ihm Soldaten- und Studentenlieder singen."

Nach dem Rheinübergang begannen die wechselreichen Kämpfe auf französischem Boden, in deren Hin und Her das Regiment nicht weniger als sechsmal die Marne überschritt. Bei ungewöhnlicher Kälte war die Verpflegung wieder einmal recht knapp. Als Ersatz gab es wenigstens Rotwein, und selbst Yorck, der in solchen Dingen keinen Spaß verstand, blickte absichtlich weg, wenn aus den Röcken der Freiwilligen öfter mal eine Weinflasche hervorlugte. Die Dörfer waren verlassen, aber aus den Wäldern heraus führten aufgewiegelte Bauern einen aufreibenden Partisanenkrieg. In diesen Monaten wurde die Schlacht bei Laon am 9. März zu einem neuen Ehrentag für unsere Ostpreußen.

Am 30. März, als die Kämpfe um die Einnahme von Paris gingen, deckte das Regiment allein ausgedehnte preußische und russische Artilleriestellungen gegen stark überlegene feindliche Kavallerie, und unsere Ostpreußen hatten am folgenden Tage das Glück, auf dieser Front als erste die Barrieren von Paris zu erreichen.

Aber jetzt harrte ihrer eine schwere Enttäuschung. „Es wirkte wie ein Donnerschlag", als bekannt wurde, daß das Yorcksche Korps nicht in Paris einziehen, sondern um die eroberte Stadt herum marschieren sollte. Am Aussehen dieses Korps war es wohl allzu deutlich sichtbar, daß es so oft die Hauptlast der Kämpfe getragen hatte und man wollte oder konnte sie in ihrem nicht gerade parademäßigen Zustande den eleganten Parisern vorführen. Der Truppe gegenüber war es ungerecht und mußte sie kränken. In Versailles konnte dann endlich aus den reichen französischen Zeughäusern die abgenutzte Ausrüstung von Mann und Pferd aufgebessert werden, auch die Kameraden von den Königsberger Kürassieren holten sich hier neue Kürasse. Manchem schlauen Freiwilligen gelang es indes, sich Zivil zu besorgen und sich in dieser Tarnung doch noch Paris anzusehen.

### Stamm der Garde-Husaren

Der Krieg war nun zu Ende. Er hatte dem Regiment in drei großen Schlachten und vierzehn Gefechten an Toten 5 Offiziere, 45 Unteroffiziere und Mannschaften gekostet — eine gering erscheinende Zahl, aber die Verluste der Kavallerie waren damals fast überall relativ niedrig geblieben. An die vierzig Eiserne Kreuze waren verliehen worden.

Im April wurden die Listen derjenigen Freiwilligen aufgenommen, die später zu aktiven Offizieren in der Armee vorgeschlagen wurden. Um es gleich vorwegzunehmen: es waren nach den uns vorliegenden Angaben eine ganze Anzahl, die 1815 in die neu aufgestellten Regimenter kamen, zur Infanterie im Rheinland, vor allem aber zum Garde-Husaren-Regiment. Eine weitere besondere Anerkennung des soldatischen Ansehens und der Tüchtigkeit des ostpreußischen National-Regiments lag darin, daß drei seiner Schwadronen zum Stamm für die Garde-Husaren bestimmt wurden, eine vierte Schwadron wurde der Stamm für das vierte, später in Thorn stehende Ulanen-Regiment. Im Gegensatz dazu wurden damals die meisten Freiwilligen-Verbände einfach aufgelöst.

Nach dem Bericht eines Freiwilligen ging nun die Jäger-Eskadron zunächst nach Königsberg zurück, während die übrigen noch bei der Armee blieben — es war ja zunächst für die Dauer des Krieges die allgemeine Wehrpflicht angeordnet. Überall auf ihrem Marsche durch das befreite Deutschland wurden unsere Ostpreußen begeistert begrüßt und erreichten Königsberg am 3. Mai 1814.

Bis nach Kreuzburg waren ihnen besonders begeisterte Bürger entgegengefahren. Die große Bewillkommnung aber spielte sich in Dubois-Ruh ab. Die Menge warf ihnen Blumen zu, Speise und Trank war reichlich aufgebaut. An der Spitze des Zuges der Kommandierende General, ging es durch die mit Blumen bestreuten Straßen zum Paradeplatz, wo die Wache an ihnen vorbeimarschierte, und zum Roßgärter Markt, wo die Quartiere verteilt wurden. Ein Königsberger Kaufmann, der spätere Kommerzienrat Richter, der auch während des Krieges viel für das Regiment getan hatte, lud die Jäger und ihre Kameraden von den Tilsiter Dragonern zu einem heiteren Mittagsmahl in Juditten ein.

Die im Felde geschlossene Kameradschaft lebte noch Jahrzehnte hindurch sichtbar weiter fort. In der Königsberger Staatsbibliothek befanden sich in hübschen Gästebüchern die Listen all derer, die sich alle zehn Jahre zu einem Fest der Erinnerung zusammenfanden.

### Die Fahnen im Rathaus

Noch in unseren Tagen erinnerten an das Regiment im Königsberger Kneiphöfischen Rathaus die vier bereits erwähnten Fahnen. Die Freiwilligen hatten sie im Felde nicht führen dürfen, da nur vom König verliehene Feldzeichen vorgeschriebener Art gestattet waren. Einer der als „Litewka" bezeichneten Uniformröcke — er war ursprünglich entstanden aus dem langen blauen Rock der Bauern im damaligen „Preußisch-Litauen", dem späteren Regierungsbezirk Gumbinnen, war eine der Seltenheiten des Prussia-Museums. Ein zweiter Rock konnte im Berliner Zeughaus von dem stolzen ostpreußischen Regiment erzählen.

**Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in Königsberg 1913**

Die Angabe in Folge 5 unter dem Foto der Ehrenwache vor der Kunsthalle am Wrangelturm, Königsberg, habe im Januar 1913 der Befreiungskriege gedacht, beruht meiner Erinnerung nach auf einen Irrtum. Die Einweihung der Kunsthalle fand m. W. am 13. Februar statt.

Den Feiern in Königsberg war am 30. Dezember 1912 die Enthüllung eines Gedenksteins an der Mühle von Poscherun bei Tauroggen zur Erinnerung an die Konvention von Tauroggen zwischen dem General von Yorck und dem russischen General von Diebitsch vorausgegangen. Zu den deutschen Vertretern bei der Enthüllung gehörte auch eine Abordnung des Ortelsburger Jägerbataillons, das den Namen „Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1" trug, unter Führung seines Kommandeurs, des Oberstleutnants Münter. Mit der Führung der russischen Abordnung war vom Zaren der General von Rennenkampf beauftragt worden, der spätere Oberbefehlshaber der 1914 im nördlichen Ostpreußen eingedrungenen Armee. Ein Foto im Offizierkasino in Ortelsburg zeigte ihn mit verbissenem Gesicht im Kreis der Abordnung des Jägerbataillons. Er hatte die deutsche Abordnung mit betonter Kälte und Ablehnung behandelt.

Am Tage der Einweihung der Kunsthalle wurde auch das Yorck-Denkmal auf dem Wather-Simon-Platz enthüllt, geschaffen von dem Königsberger Bildhauer Rosenberg, dem auch das 1924 in Ortelsburg enthüllte Ehrenmal der 1. Jäger zu verdanken ist. Ursprünglich sollte der Kaiser selbst die Enthüllung des Yorck-Denkmals vornehmen. Er wurde aber im letzten Augenblick durch eine wichtige Angelegenheit verhindert und beauftragte mit seiner Stellvertretung den Kronprinzen, der in der Paradeuniform der Danziger 1. Leibhusaren, deren Kommandeur er damals war, anschließend an die Denkmalsenthüllung den Vorbeimarsch der Krieger- und anderen Militär- und Veteranen-Verbände abnahm. Entsprechend der Verbundenheit Yorcks mit der Jägertruppe, deren Reorganisator er gewesen war, marschierten als erste die Vereine ehemaliger Jäger und Schützen, geführt vom Vorsitzenden des Ostdeutschen Jägerbundes, Graf zu Dohna-Willkühnen, Oberleutnant d. R. des Garde-Jägerbataillons. Ich habe als Leutnant d. R. Mitglied des Königsberger Vereins ehemaliger Jäger und Schützen den Vorbeimarsch selbst mitgemacht, während mein Vater als Hauptmann der Landwehr-Jäger a. D. in der Suite des Kronprinzen stand.

Die offiziellen Feiern beschloß ein großes Festessen der Spitzen der militärischen Dienststellen und zivilen Behörden und der sonstigen Prominenz der Provinz in Gegenwart des Kaisers im Königsberger Schloß.

Ernst Hantel, Kleekamp 13,
P. Westbarthausen üb. Bielefeld 2

*Wie sicher der alte Kaiser in höheren Lebensjahren im Sattel saß, geht aus einem Bericht hervor, den Kammerherr Elard von Oldenburg-Januschau in seinen als Buch erschienenen Erinnerungen wiedergab. — Kaiser Wilhelm I. war 76 Jahre alt, als er die erwähnte Reise nach Rußland unternahm*

„Mit viel Freude erzählte mein Schwager Lehndorff auch von dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Petersburg. Damals hatte der Zar zu Ehren des alten Kaisers das Kavallerieregiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm der Erste war, aus dem fernsten Rußland nach Petersburg geholt. Der Exerzierplatz war gefroren und wurde mit vielen Hunderten von Holzflößen aufgetaut. Das hatte den Erfolg, daß zwar die Oberfläche auftaute, aber der Untergrund noch gefroren blieb. Nun hatte der Zar die Angewohnheit, einen Trompeter von den Gardekosaken bei sich zu haben, der dem betreffenden Regiment die Gangart entgegenblies, in der der Zar den Vorbeimarsch zu sehen wünschte. Mein Schwager machte den Kaiser darauf aufmerksam, daß sein Regiment herankäme. Er schilderte uns sein Erschrecken, als der Zar Galopp blasen ließ. Trotzdem galoppierte der alte Kaiser dem Regiment entgegen, während die preußischen Offiziere vor der Kehrtwendung zitterten in dem Gedanken, daß das Pferd fallen könnte. Es geschah glücklicherweise nichts, sondern der Kaiser kam in langen Sprüngen an der Spitze des Regiments an den Zaren heran ..."

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen …

**DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT**
**MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL**
**Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die etzte Heimatanschrift angeben!**

## Allenstein-Stadt

**Meine lieben Allensteiner!** Es häufen sich die Anfragen nach Einzelheiten zu unserem diesjährigen Haupttreffen in der Patenstadt Gelsenkirchen. Der Termin des Treffens, bei dem wir die 10jährige Patenschaft begehen und zu dem wir daher alle in die Patenstadt kommen wollen, liegt nunmehr endgültig fest: 20. bis zum 22. September. Die Veranstaltungen des 20. September haben offiziellen Charakter; zu ihnen wird besonders eingeladen. Es findet an diesem Tage eine festliche Sitzung des Rates der Stadt Gelsenkirchen statt, an der die Stadtvertreter der Stadt Allenstein teilnehmen werden. Am Abend gibt die Stadt Gelsenkirchen einen Empfang, zu dem sie auch besonders einladen wird. Der 21. September steht im Zeichen der Einzelpatenschaften. Um 11 Uhr finden in den vier Patenschulen Schulfeiern statt, am Nachmittag ein gemeinsames Schulfest der ehemaligen Lehrer und Schüler der höheren Schulen Allensteins mit ihren Patenschulen. Ich bitte also alle ehemaligen Lehrer und Schüler, die hieran teilnehmen wollen, spätestens am 21. September um 10 Uhr in Gelsenkirchen einzutreffen! Das inzwischen üblich gewordene Fußballspiel Schalke 04 Alte Herren gegen unsere „alten Herren" findet am Sonnabend um 16 Uhr im Schalker Stadion statt. Die Sportfreunde müssen 15 Uhr als spätesten Termin für ihre Ankunft in Gelsenkirchen notieren. Sondertreffen sind ab 18 Uhr für die Sportler, Ruderer, Behörden und Garnison. Im Großen Haus des Gelsenkirchener Theaters findet um 19.30 Uhr eine Festaufführung der „Lustigen Weiber von Windsor" statt. Hierzu müssen Karten vorbestellt werden. Am Abend finden dann die allgemeinen Treffen wie um 20 Uhr für Allenstein-Stadt und Allenstein-Land statt. Der Sonntag beginnt mit den Festgottesdiensten. Der evangelische Gottesdienst ist wieder für 8 Uhr vorgesehen, der katholische diesmal erst für 10.15 Uhr. Um 14 Uhr Hauptkundgebung im Freien, da sie zusammen mit dem Tag der Heimat in Gelsenkirchen durchgeführt wird. Auf dem Wildenbruchplatz werden Zelte stehen, da wir mit einer großen Teilnahme rechnen. — Meine besonderen Glückwünsche gehen zu Frau Gertrud Hesse, geb. Wunderlich, die am 27. April in Braunschweig ihren 80. Geburtstag begeht. Euch allen wird die Drogerie Hesse auf dem Markt in Allenstein ein Begriff sein. Nach dem Tode ihres Mannes (1935) hat Frau Hesse diese Drogerie 10 Jahre lang weitergeführt. Sie tat es auch in den schweren Kriegstagen, bis sie ihr Haus am 21. Januar 1945 für immer schließen mußte. Zwei Söhne waren ihr als Trost geblieben, von denen einer als Fernaufklärer über England gefallen ist, der andere das Werk der Eltern heute in Braunschweig fortsetzt und inzwischen auch auf Salzgitter-Hallendorf ausdehnen konnte. Frau Hesse ist für Eure Gratulationen bei ihrem Sohn Werner in Braunschweig, Lindenbergplatz 18, erreichbar. Sie fühlt sich innig mit der Heimat verbunden und lebt beständig in engsten Kontakt mit ihren Landsleuten und im Gedenken dessen, was heute hier im Westen unser Schicksal formt. Wir wünschen ihr zu ihrem Geburtstag vor allem eine gute Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend. — Soeben erreicht mich die Mitteilung vom Tode von Frau Margarete Worgitzki, der Lebensgefährtin unseres unvergeßlichen Landsmanns Max Worgitzki, der im Abstimmungskampf unsterbliche Verdienste um unsere Heimatstadt erworben hat. In den schwersten und verantwortungsvollsten Stunden seines Lebens stand sie ihm als treusorgende Gattin zur Seite. Sie starb nun im Alter von 81 Jahren bei ihrer Nichte, Frau Waltraut Porr, in Lütjenburg, wo sie am 16. April auch zur letzten Ruhe gebettet wurde. Wir wollen ihr Andenken, genau so wie das ihres Gatten, stets in Ehren halten und ihrer in einer stillen Stunde gedenken.

Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57.

## Ebenrode-Stallupönen

**Treffen ehemaliger französischer Kriegsgefangener**

Am Tag der Heimat (1. September) veranstaltet die Kreisgruppe Göttingen der Landsmannschaft Ostpreußen ein Treffen ehemaliger französischer Kriegsgefangener. Ich bitte die Landsleute, die noch mit ehemaligen französischen Kriegsgefangenen in Verbindung stehen, mir deren Anschriften sogleich mitzuteilen. Da die Entfernung nach Göttingen oft recht weit ist, kann unter Umständen für Landsleute, die auch an dem Wiedersehen teilnehmen wollen, eine Reisebeihilfe gegeben werden.

**Kreistreffen in der Patenstadt Kassel**

Unser für den 9. Juni vorgesehenes Kreistreffen mußte wegen des Bundestreffens in Düsseldorf verlegt werden. Es findet nunmehr am Sonntag, dem 7. Juli, in Kassel im Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, statt. Ich möchte doch bitten, sich diesen Termin vorzumerken, damit wir der Patenstadt durch unser Erscheinen unsere Verbundenheit zeigen. Am Sonnabend, dem 6. Juli, um 17 Uhr findet eine Kreistag- und Kreisausschußsitzung in demselben Lokal statt. Die Mitglieder erhalten hierzu noch gesonderte Einladungen. Beim Bundestreffen in Düsseldorf treffen wir uns in der Messehalle C.

Walter Leibenath, stellv. Kreisvertreter
4933 Blomberg (Lippe), Nelkenstraße 5

**Suchmeldungen**

Gesucht werden Obermeister der Sattlerinnung Ebenrode, Hermann Hundrieser; Frau Anna Alkewitz, geb. Endrikat, Frau des verstorbenen Schuhmachermeisters August Alkewitz, Ebenrode, Wannagupcher Weg; Frau Maria Nabrotzki, Ebenrode, Kasseler Straße 24; Angehörige des verstorbenen Willi Gindler aus Eydtkau, Flurstraße 2; Fritz Eder (geb. 13. 4. 1901) aus Steinhalde (Taschieten); Frau Eliese Eder, geb. Donner (geb. 13. 3. 1873), aus Steinhalde. Mitteilungen erbittet Walter Leibenath, stellv. Kreisvertreter, in 4933 Blomberg (Lippe), Nelkenstraße 5.

**Ehemalige Realgymnasiasten u. Luisenschülerinnen**

Unser Jahreshaupttreffen findet am 18. und 19. Mai ab 15 Uhr in Bad Godesberg im Hotel „Schaumburger Hof" statt. Aussprache um 17 Uhr, ab 20 Uhr Heimatabend und Tanz, am Sonntagvormittag Rheinfahrt nach Unkel und zurück. Zur Teilnahme am Heimatabend und an der Rheinfahrt laden wir alle in und bei Godesberg wohnenden alten und jungen Stallupöner herzlich ein. Einladungen ergingen persönlich an alle Mitglieder im März; wer keine erhalten hat, möge sich umgehend anmelden bei Oberinspektor Felix Leidnecker in 5320 Bad Godesberg, Gerhard-Rohlfs-Straße 4, der auch weitere Auskunft erteilt.

Heinz Müller — Dr. Kurt Stahr — Felix Leidnecker

## Gumbinnen

**Jugendkreis Gumbinnen**

Unsere Tagung in Bad Oeynhausen liegt hinter uns. Wir haben als nächstes vor, uns am 30. 4./1. 5. in Hamburg zu treffen. Anmeldungen dazu bitte sofort an uns richten. — Wir fahren zum 15./16. Juni zum großen Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf! Der Jugendkreis in Celle/Hannover fährt geschlossen ab Celle. Der Jugendkreis Gumbinnen in Hamburg und Umgebung beabsichtigt dasselbe. Teilnehmergebühr 7 DM. Meldungen bis spätestens 15. Mai erbeten. — An unserer Erholungsfreizeit in Zwiesel (Bayrischer Wald) vom 25. 7. bis 11. 8. können noch einige junge Gumbinner teilnehmen. Zwiesel liegt in einer landschaftlich schönen Umgebung mit Schwimmbad im Ort. Kosten voraussichtlich 200 DM. Übernachtung in Privatquartieren vorgesehen. Bitte meldet Euch, damit Zuschüsse und dergleichen rechtzeitig beantragt werden können. Schlußtermin: 15. Mai. Wir baten zur Finanzierung des Rundbriefes um eine Spende von 2 DM. Auch hieran möchten wir nochmals erinnern.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft
Celle, Buchenweg 4

## Heiligenbeil

**Kommt zum Bundestreffen!**

Alle Landsleute aus Stadt und Kreis Heiligenbeil sind aufgerufen, an dem Bundestreffen der Landsmannschaft am 15./16. Juni in Düsseldorf teilzunehmen. Nehmen Sie rechtzeitig mit den örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen Verbindung auf, damit Sie an den verbilligten Gemeinschaftsfahrten aller Ostpreußen teilnehmen können. Für die Beschaffung von Unterkünften verwenden Sie die im Ostpreußenblatt vorgedruckten Zimmerbestellscheine, die an das Verkehrsamt in Düsseldorf recht schnell zu senden sind. Beachten Sie in jeder Folge die Rubrik „Hinweise zum Bundestreffen" auf der Seite der ostpreußischen Heimatkreise.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
2407 Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

**Gendarmeriemeister i. R. Wilhelm Schaefer 85 Jahre**

85 Jahre alt wurde am 22. April unser Landsmann Wilhelm Schaefer, der heute in 3071 Erichshagen 301 über Nienburg (Weser) wohnt. Er war vom 1. Oktober 1897 bis zum 31. Dezember 1908 Soldat und gehörte der 4. Eskadron, Dragoner-Regiment Prinz Albrecht v. Preußen, Litthauisches Nr. 1, in Tilsit an. Am 1. Januar 1909 trat er in den Gendarmeriedienst ein. Über 30 Jahre lang erfüllte er seine Aufgaben und Pflichten in vorbildlicher Weise. Die Landsleute in seinen Stationsorten Brandenburg, Tiefensee und Zinten werden Wilhelm Schaefer noch in guter Erinnerung haben. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil gratuliert dem aufrechten Ostpreußen herzlich zu seinem Geburtstag.

## Insterburg Stadt und Land

**Bundestreffen und Hauptkreistreffen**

Meine lieben Insterburger Landsleute! Bitte merken Sie sich folgende Termine: Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 15./16. Juni in Düsseldorf. Achten Sie auf die Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt, um die Möglichkeit verbilligter Bahn- oder Busfahrten in Anspruch nehmen zu können. — Am 6./7. Juli Jahreshaupttreffen in Krefeld, verbunden mit der 10-Jahres-Feier der Patenschaftsübernahme durch die Stadt Krefeld. Genaue Festfolge wird im Ostpreußenblatt und im Insterburger Brief bekanntgegeben

**Insterburger Zimmer**

Wir sind dabei, das Insterburger Zimmer in der Burg Linn in Krefeld umzugestalten. Meine Bitte an Sie, liebe Landsleute, geht dahin, überprüfen Sie, ob sich in Ihrem Besitz noch das eine oder andere befindet, das wert ist, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Nachricht hierüber erbittet die Geschäftsstelle in Krefeld, Rheinstraße 2-4.

W. Bermig, Geschäftsführer

**Suchdienst**

Jöhnke, Willy, gebürtig in Alt-Christburg, war tätig im Fuhrbetrieb Erich Kuthning in Waldhausen im Kreise Insterburg; Geede, Heinrich, Kommunalbeamter bei der Stadt Insterburg, jetzt gegen 50 Jahre alt, hatte eine Schwester namens Ruth; Bahrdt, Otto, Stadtbibliothekar, Insterburg, Straße unbekannt; Jurleleit, Jacubine, Insterburg, Straße unbekannt; Christofzik, Elisabeth, geb. 2. 5. 1931, wohnhaft gewesen in Albrechtshöfen, Kreis Insterburg; Christofzik, Edith, geb. 15. 5. 1933, wohnhaft gewesen in Albrechtshöfen, Kreis Insterburg; Tinschmann, Gutsbesitzer in Keppurlauke (Birkenhof), Kreis Insterburg.

## Johannisburg

**Bundestreffen in Düsseldorf**

Im Hinblick auf unser Bundestreffen am 15./16. Juni in Düsseldorf bitte ich auf die Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt zu achten. Landsmann Bongarts hält enge Verbindung mit dem Organisations-Ausschuß in Düsseldorf. Unsere Kreisgemeinschaft hat mit unseren Nachbarkreisen Lötzen und Lyck eine Messehalle zugewiesen bekommen. Für Sitzgelegenheiten, Getränke und Essen soll gesorgt werden.

Unser Treffen in Hannover-Limmerbrunnen findet am Sonnabend, 11. August, statt.

**Gesuchte Personen:**

Familie Paul Kozan aus Ruhden; Familie Walter Kozan aus Ruhden; Familie Hermann Razum aus Ruhden; Walter Cisewski, Schlosser aus Arys; Rudolf Chodzinski aus Woinen; Geschwister Karl und Hildegard Christofzik aus Dimussen (Dmussen); Willy Chmiel aus Nieden; Auguste Cherken, geb Bregel aus Stollendorf (Wiersbinnen); Anneliese Cesk (geb. 1936) aus Johannisburg; Kurt Casmir aus Mittenheide (Turoscheln); Walter Czekay aus Wiesenheim (Pietrzyken); Elly Czerwanski, geb. Braun, aus Sernau (Rakowken); Otto Chudnochowski aus Kuckeln; Auguste Cziezor aus Gr.-Rogallen; Paul Czwickla aus Misken (Mysken); Marie Czieslik und Tochter Elfriede aus Drigelsdorf (Drygallen); Familie Karl Czisla aus Wartendorf (Snopken); Karl Dannenberg aus Kolbitzbruch; Heinrich Danielzik aus Ebhardtshof; Heinrich Darda aus Drugen (Lissaken); Emilie Danilowski (geb. 1891) aus Arys; Martin Dabrowski (geb. 1910) aus Johannisburg; Rudolf Dembiany aus Schützenau (Strzelnicken); Marta Broye, geb. Konopka, aus Kreuzofen; Rudolf Czwickla aus Babrosten; Otto Nitt aus Balkfelde (Jegodnen); Friedrich Baginski und Ehefrau Marie, geb. Kieß, sowie Sohn Gustav Baginski, der als Soldat vermißt ist, aus Schlangenfließ; Kurt Christofzik aus Johannisburg, Markt 10.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

## Königsberg-Stadt

**Sportvereinigung ASCO**

Teilnahme am Bundestreffen in Düsseldorf. Am 15. Juni, ab 18 Uhr, und am 16. Juni, ab 15 Uhr (nach der Kundgebung im Rheinstadion), Wiedersehen in der Gaststätte „Ule Nest" (Haraldstraße 20). Das Hotel „Wieland" am Wehrhahn 51 nimmt schon heute von unseren ASCO-Mitgliedern Zimmerbestellungen entgegen.

**ASCO-Haupttreffen**

am 10. August in Augsburg mit den leichtathletischen Kämpfen am Tage davor (9. August). Meldungen von Wettbewerbsteilnehmern erbittet Willibald Geelhaar in Bad Pyrmont, Theodor-Franke-Straße Nr. 2 I.

**Vereinigung ehem. Sackheimer Mittelschüler**

Am Sonnabend, 4. Mai, 18.30 Uhr, findet eine Zusammenkunft der „Ehemaligen" in Hamburg im Restaurant „Feldeck" (Feldstr. 60) statt. Alle im Raum Hamburg wohnenden Kameradinnen und Kameraden sind hierzu eingeladen. Der gesamte Vorstand der Vereinigung aus Düsseldorf wird anwesend sein.

Herbert Minuth, 1. Vorsitzender

**Mittelschulrektor i. R. Willy Zeil 85 Jahre**

Wenn am 5. Mai ein großer Kreis seiner ehem. Kollegen, Schülerinnen und Schüler in einer Feierstunde in seinem jetzigen Wohnort Sauensiek bei Buxtehude sein werden, um persönlich zu gratulieren, dann wollen sie dadurch dem Jubilar ihre Dankbarkeit für all das zum Ausdruck bringen, was er in seiner langen Laufbahn als Lehrer und Erzieher für die Jugend, und heute noch als väterlicher Freund und Berater für seine Ehemaligen noch leistet. Am 6. Mai 1878 im Kirchdorf Wehrkirchen in der Rominter Heide geboren, besuchte er auch dort die 5klassige Volksschule. Dann war er auf der Präparandenanstalt und dem Seminar Ragnit bis 1898 zur Ausbildung. Als Volksschullehrer war er im Kreise Angerburg und ab 1902 in Königsberg tätig. 1910 bestand er an der Königsberger Präparandenanstalt die Prüfung als Mittelschullehrer und 1911 die Rektorprüfung für Volks- und Mittelschulen. Von 1911—1929 wirkte er, durch Kriegsdienst 1914—1918 unterbrochen, an der Haberberger Mittelschule. 1929 wurde Zeil Rektor an der Sackheimer Mittelschule für Jungen und Mädchen. Viele akademische Mittelschulanwärter erhielten hier vor dem Zweiten Weltkrieg ihre pädagogische Ausbildung und Abschlußprüfung. Auch Prüfungen für Privat-Musiklehrerinnen fanden hier statt. Überhaupt: Musik und Gartenbau wurden an dieser Schule ganz groß geschrieben. Ein Schülerorchester wurde gegründet, und es war ein rührender Anblick, den Chef der Schule unter den Jungen und Mädchen dieses Orchesters zu finden, wie er sich bemüht, das Cello oder die Klarinette zu meistern. Eng verbunden mit der Schule war auch die „Vereinigung ehem. Sackheimer Mittelschüler". Manche fruchtbare Unterhaltung wurde dort zwischen Zeil und den „Ehemaligen" gepflegt. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Schule Lazarett, Lehrer und viele ehem. Schüler wurden eingezogen. Oft erfreute er mit einem kleinen Orchester die Verwundeten, und wenn ihn seine ehem. Schülerinnen und Schüler, aus dem Felde kommend, besuchten, wußte er ihnen stets Trost und Hilfe zu geben. 1945 mußte auch Zeil Königsberg verlassen. Über viele Zwischenstationen kam er schließlich nach Sauensiek bei Buxtehude im Kreis Stade/Elbe. Auch heute noch ist er frisch, lebendig und gehört es zu seiner größten Freude, wenn er mit seinen Ehemaligen zusammen sein und über Vergangenes plaudern kann. Sein umfangreicher Schriftverkehr mit seinen Ehemaligen erhält ihn munter. So wünschen ihm alle seine Freunde in Dankbarkeit noch einen recht langen und gesunden Lebensabend — H. M.

## Lötzen

**Einladung zur Kreistagssitzung**

Wie bereits angekündigt, findet die diesjährige Kreistagssitzung am Sonnabend, 25. Mai, um 14.30 Uhr in unserer Patenstadt Neumünster im Hotel „Zur Tanne" (Rendsburger Straße 13), statt. Zu dieser Sitzung werden hiermit die Mitglieder des Kreistages sowie die Mitglieder des bisherigen Kreisausschusses und die Kassenprüfer eingeladen. Die Kreistagsmitglieder erhalten noch eine besondere schriftliche Einladung, der auch die Tagesordnung beigefügt ist. Die Kreistagssitzung ist öffentlich.

**Einladung zur Mitgliederversammlung**

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Lötzen in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. findet anläßlich des Bundestreffens der Ostpreußen in den Messehallen von Düsseldorf am Sonntag, 16. Juni, um 15 Uhr statt. Die Bezeichnung der Halle, in der sich die Kreisgemeinschaft Lötzen trifft, wird noch bekanntgegeben. Für die Mitgliederversammlung, zu der hiermit gem. § 8 der Satzung eingeladen wird, ist folgende Tagesordnung vorgesehen: Bericht des Vorstandes der Kreisgemeinschaft, Bestätigung der Wahl des Kreisvertreters (die Wahl erfolgt bei der Kreistagssitzung am 25. Mai 1963 in Neumünster), Verschiedenes. Anträge zu Punkt „Verschiedenes" sind schriftlich mit Begründung bis zum 25. Mai an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft in Neumünster, Königsberger Straße 72, zu richten.

Für den Vorstand der Kreisgemeinschaft:

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
2302 Flintbek bei Kiel

**12. Heimatbrief**

Unser 12. Heimatbrief kommt in der nächsten Woche zum Versand. Er enthält viele wichtige Mitteilungen für unsere Landsleute und Beiträge über Land und Leute unseres Heimatkreises. Da wir von Landsleuten oft Anfragen erhalten, weshalb ihnen nicht der Heimatbrief zugesandt wird, weise ich darauf hin, daß er bei unserer Kreisgeschäftsstelle bestellt werden muß. Eine kurze Mitteilung genügt, dann werden Sie in die Heimatbriefkartei aufgenommen. Unsere Heimatbriefe kosten uns viel Geld. Denken Sie daher nach Erhalt des Heimatbriefes an eine Spende für die Kreisgemeinschaft.

## Lyck

**Bezirkstreffen verlegt**

Das für den 12. Mai in Hannover angesetzte Bezirkstreffen wird wegen des Bundestreffens in Düsseldorf auf den 13. Oktober verlegt. Für die Terminverlegung bitte ich meine Landsleute um Verständnis.

Skibowski, Kreisvertreter

## Neidenburg

**Gottesdienste in Bochum**

Anläßlich des Heimatkreistreffens im Rahmen der Zehn-Jahres-Patenschaft Bochum-Neidenburg am Sonntag, 12. Mai, hält Superintendent Kurt Stern um 8 Uhr den Gottesdienst in der Lutherkirche in Bochum (Klinikstraße), ebenso wird Superintendent die Totenehrung in der Kundgebung am Sonntag, 12. Mai, um 11 Uhr im Festzelt an der Castroper Straße halten. Die Lutherkirche ist zu erreichen vom Bahnhof bzw. Rathaus mit der Linie 7 und 17. Die gleichen Linien führen zum Festzelt

**Neuer Obmann**

Der Obmann für den Stadtbezirk 8 Neidenburg hat um Entlassung aus seinem Amt wegen Krank-

# Hinweise zum Bundestreffen

**am 15./16. Juni in Düsseldorf**

*Alle Landsleute aus Hattingen,*
*die zum Bundestreffen fahren wollen, melden sich bis zum 1. Juni bei Frau A. Prellwitz in 432 Hattingen (Ruhr), Sprakhörnler Straße 6, nur samstags. Fahrtkosten 5 DM.*

*Die Kreisgruppe Bonn*
*plant eine gemeinschaftliche Busfahrt am 16. Juni. Fahrtkosten etwa 7 DM. Anmeldungen erbittet Landsmann Jennett bei der Firma Karl Dicke Söhne in Bonn, Wenzelgasse Nr. 15.*

*Die Ostpreußen des Kreises Segeberg*
*sind aufgerufen, sich in möglichst großer Zahl am Bundestreffen zu beteiligen. Verbilligte Gemeinschaftsfahrten mit Omnibussen werden durchgeführt. Teilnehmermeldungen erbittet umgehend H. Papke in 2357 Bad Bramstedt, Sommerland 13 (Telefon 0 41 92—8 30).*

*Die Kreisgruppe Frankfurt*
*setzt einen Bus ein, der am 15. Juni morgens Frankfurt verläßt und wieder am 16. spät abends von Düsseldorf abfährt. Einzelfahrpreis etwa 18 DM. Anmeldungen erbittet Landsmann Newiger in Frankfurt-Süd, Heimatring 34.*

*Die Gruppe Burgsteinfurt*
*führt am 16. Juni auch für die Landsleute aus der Umgebung eine Gemeinschaftsfahrt zum Fahrpreis von 10 DM für Mitglieder und 12 DM für Nichtmitglieder durch. Anmeldungen mit Einzahlung des halben Fahrpreises ab sofort beim 1. Vorsitzenden, Werner Münch, in Burgsteinfurt im Schreibwarengeschäft, Bahnhofstraße 14 (Ruf 6 12).*

*Ostpreußen aus dem Kreis Lüchow-Dannenberg*
*können an der Gemeinschaftsfahrt zum Bundestreffen teilnehmen, wenn sie sich bis spätestens 10. Mai in der Lüchower Buchhandlung Mikolajczyk, Lange Straße 20, angemeldet haben. Der Fahrpreis (bei der Anmeldung zu entrichten) beträgt 28 DM. Zusteigemöglichkeiten auch in Küsten-Uelzen.*

*Die Jugendgruppe Osnabrück*
*fährt geschlossen nach Düsseldorf. Es besteht Mitfahrmöglichkeit für alle ost- und westpreußischen Jugendlichen. Sonderpreis 7 DM. Anmeldung bis 1. Mai bei Baumann, Brökkerweg 36 (Tel. 2 41 81).*

*Ab Aßlar über Wetzlar*
*wird ein Reisebus am 16. Juni eingesetzt. Näheres dazu in der Rubrik „Aus der landsmannschaftlichen Arbeit" unter Wetzlar.*

*Fahrt der Landesgruppe Saar*
*ab Völklingen über Saarbrücken am 15. Juni einschließlich der Jugend. Näheres in der Rubrik „Aus der landsmannschaftlichen Arbeit" unter Landesgruppe Saar.*

*Die Kreisgruppe Münster*
*nimmt Anmeldungen für die Busgemeinschaftsfahrt entgegen. Meldeschluß am 3. Juni. Näheres unter Münster in der Rubrik „Aus der landsmannschaftlichen Arbeit".*

*Die Vermittlung von Unterkünften*
*für unsere Landsleute, die zum Bundestreffen nach Düsseldorf kommen, wird allein vom Verkehrsverein in Düsseldorf vorgenommen. Um die Anmeldungen zu erleichtern, veröffentlichen wir untenstehend einen Zimmerbestellschein. Er braucht nur ausgefüllt, ausgeschnitten und in einen richtig frankierten Briefumschlag gesteckt zu werden. Die Anschrift muß folgendermaßen lauten: An den Verkehrsverein, 4 Düsseldorf 1, Postfach Nr. 82 03. Eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 1 DM pro gemeldeter Person ist in Briefmarken beizulegen. Und die eigene Anschrift nicht vergessen!*

**Zimmerbestellung** (auf Grund ihrer Vermittlungsbedingungen)

vom ____________ bis ____________ (Abreise) in
Tag und Monat

____ Einzelzimmer
in
____ Zweibettzimmer

Bitte ankreuzen:

☐ *Düsseldorfer Hotel oder Fremdenheim*
pro Bett und Nacht etwa DM 9—12 / 12—15 / über 15*

oder

☐ *Düsseldorfer Privathaushalt*
pro Bett und Nacht etwa DM 6—7 / über 7* — nur ab 3 Nächten!

oder

☐ *Hotel oder Gasthof der Umgebung bis 45 km*
im Raum Duisburg/Essen/Wuppertal/Köln/Krefeld
pro Bett und Nacht etwa DM 7—10 / 10—15 / über 15*

Anreise erfolgt mit Auto/Eisenbahn/Flugzeug*

*Bearbeitungsgebühr* DM 1 pro Person liegt in Briefmarken/Internationalen Postcoupons (Wert je DM 0,40) bei / wurde auf Postscheck Essen 265 94 / Deutsche Bank Düsseldorf Nr. 02 294 überwiesen*

____________ Datum
____________ Unterschrift

* Nichtgewünschtes streichen

heit gebeten. Dem Antrag ist stattgegeben worden. An seine Stelle rückt Landsmann Walter Tallarek in 28 Bremen-Blumenthal, Vorberger Straße 23, und als Stellvertreter für den Bezirk 8 Hans Bartkowski in 2141 Altwistedt über Bremervörde 8.

**10 Jahre Patenschaft Bochum—Neidenburg vom 9. bis 12. Mai**

Wunschgemäß geben wir nachstehend den Ablauf der Veranstaltungen bekannt. Am Donnerstag (9. Mai), 14 Uhr, interne Sitzung des Vorstandes der Notgemeinschaft vertriebener Neidenburger, 15 Uhr interne Sitzung des Kreisausschusses, 18 Uhr Jahreshauptversammlung der Notgemeinschaft vertriebener Neidenburger im Christlichen Hospiz Bochum (Humboldstraße). Am Freitag (10. Mai), 11 Uhr, Kreistagssitzung des Kreises Neidenburg in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung des Kreises Neidenburg im Rathaussitzungssaal, im Anschluß Besichtigung der Neidenburger Ausstellung im Wasserschloß Kemnade. Am Sonnabend (11. Mai), 9.45 Uhr, Kranzniederlegung am Denkmal der Paulskirche, 11 Uhr Feierstunde der Stadt Bochum im Rathaussitzungssaal (gesonderte Einladung), im Anschluß Besichtigung der Gemäldeausstellung „Kreis Neidenburg" im kleinen Sitzungssaal, 19.30 Uhr Heimatabend im Festzelt an der Castroper Straße (bis Sonntag, 4 Uhr). Am Sonntag (12. Mai), 8 Uhr, ev. Gottesdienst in der Lutherkirche (Klinikstraße), 9 Uhr kath. Gottesdienst in der Propsteikirche (Nähe Kaufhaus Balz), 11 Uhr Kundgebung im Festzelt an der Castroper Straße, ab 14.30 Uhr Unterhaltungsmusik und Tanz (Ende gegen 21 Uhr). Auf Wiedersehen in Bochum!

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bay), Postschließfach 502

## Ortelsburg

**Eduard Kurnitzki, Ortelsburg †**

Eduard Kurnitzki, zuletzt wohnhaft gewesen in 2951 Hesel über Leer (Ostfriesl), wurde am 2. Oktober 1893 in Ortelsburg geboren. Hier besuchte er die Schule und machte seine Lehrzeit durch. 1918 heiratete er Johanna Korgitta aus Ortelsburg (aus dieser Ehe gingen ein Sohn und drei Töchter hervor). In diesem Jahr übernahm er auch das kleine Baugeschäft seines Vaters in Beutnerdorf. Durch seine Tüchtigkeit gelang es ihm, diesen Betrieb zu vergrößern. In den dreißiger Jahren ging er zum Holzhandel über, den er bis zur Vertreibung mit gutem Erfolg betrieb. Im Mai 1945 wurde sein einziger Sohn als Leutnant in der Tschechei erschossen. Im Oktober 1945 siedelte sich Landsmann Kurnitzki mit seiner Familie in Hesel über Leer an. Er baute ein Eigenheim und legte dabei selber Hand ans Werk. Eine Zeitlang war er Mitglied des Gemeinderats. Am 3. März dieses Jahres erlitt er einen Autounfall und kam ins Krankenhaus. Es trat eine Lungenentzündung hinzu. Am 15. März verstarb er. Eduard Kurnitzki besuchte regelmäßig die Kreistreffen und wirkte bis zuletzt als Vertrauensmann in unserer Heimatarbeit mit.

**Julius Piontkowski, Willenberg †**

Am 28. März ist unser Kreistagsmitglied Julius Piontkowski, 5657 Haan/Rheinl., Eisenbahnstraße 28, unerwartet von uns gegangen. Er wurde am 22. Oktober 1898 in Willenberg als Sohn des Postbeamten und Landwirts Hermann Piontkowski und dessen Ehefrau Anna, geb. Fidorra, geboren. Nach Abschluß der Schulzeit war er ein Jahr bei einem Rechtsanwalt in Willenberg tätig. 1914 wurde er von den Russen nach Sibirien verschleppt und kehrte erst im August 1918 in seine Heimat zurück. Von diesem Zeitpunkt an führte er den väterlichen landwirtschaftlichen Betrieb. 1935 heiratete er Auguste Gromtzik und übernahm gleichzeitig den Bauernhof des Schwiegervaters. Am Zweiten Weltkrieg nahm er nur zu Beginn teil. Nach der Vertreibung fand sich die Familie erst im Jahre 1948 in Haan/Rheinland wieder. — Unser Heimatkreis beklagt den Tod von zwei verläßlichen und stets hilfsbereiten Mitarbeitern, deren Andenken er stets in Ehren halten wird.

**Gratulationen**

Am 4. April beging Hauptlehrer i. R. Bruno Worm in 45 Osnabrück, Bergers-Kamp 27 a, früher Seenwalde, seinen 70. Geburtstag. — Am 16. April feierten die Eheleute Gustav Jerwin und Frau Anna aus Passenheim, jetzt in 2086 Ellerau über Pinneberg, Hamburger Weg, ihr Hochzeitsjubiläum. — Zu beiden Anlässen gratuliert die Kreisgemeinschaft Ortelsburg ihren Vertrauensleuten sehr herzlich.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

**Mackensenschulring — Passenheim**

Liebe Ehemaligen! Im Einvernehmen mit unserm Kreisvertreter Brenk und besonders auch ob seines Bemühens um unsere Sache, kann mitgeteilt werden, daß unser diesjähriges Treffen am 31. August um 16 Uhr in Essen im Hotel „Vereinshaus" (Hospiz) im Raum Club 5 (großer Saal) stattfinden soll. Das Trefflokal liegt 200 Meter vom Hauptbahnhof entfernt. Diese Gaststätte nimmt auch Bestellungen für Übernachtung an. Im Besetztfall wende man sich an den Verkehrsverein in Essen. Wie bekannt, findet am Sonntag (1. September), also einen Tag nach unserm Treffen, das große Ortelsburger Kreistreffen im Saalbau statt. Es ergehen an alle Adressen noch persönliche Benachrichtigungen, die unser Mitglied Heinz Lork, Lehrer in 5674 Bergisch-Neukirchen, Hüscheider Straße 23, besorgt. Ich erinnere erneut an die sofortige Mitteilung der Anschriftenänderung. Es stellt sich die Notwendigkeit ein, daß unerreichbare Adressanten in unserer Kartei gestrichen werden müssen. Zuvor sollen sie jedoch an dieser Stelle zur Berichtigung aufgefordert werden. Daß das Lesen unseres Ostpreußenblatts zur Vorbedingung der Ehemaligen-Ring-Zugehörigkeit künftig wird gefordert werden müssen, wird unser nächstes Treffen wohl erweisen. Streben wir alle dahin, daß auch das geplante Treffen sich würdig an die vorangegangenen reiht. Darum bittet alle Euer Walter Probol, 325 Hameln, Gröningerstraße 36.

## Pr.-Eylau

**Hans Rasmussen-Bonne, Ober-Blankenau, 80 Jahre**

Am 26. April vollendet Landsmann Rasmussen-Bonne sein 80. Lebensjahr. Der Kreis Pr.-Eylau hat seine Leistungen anläßlich des 75. Geburtstages ausführlich gewürdigt. Erneut sei hervorgehoben, wie er das im Jahre mit sehr schwerem Boden übernommene Ober-Blankenau dank seines Fleißes und seines Könnens zu einem Mustergut gestaltet hat. Dem begnadeten Züchter gelang es, eine der besten Herdbuchherden aufzustellen; viele wertvolle und leistungsfähige Bullen lieferte sie für die Landestierzucht. Landsmann Rasmussen war Mitglied des Verbandes der Herdbuchgesellschaft und Vorsitzender der Finanzkommission. Die Bank für Deutsche Industrie-Obligationen war gut beraten, als sie ihn 1931 zum Generalbevollmächtigten für Ostpreußen bestellte; hier hat er dank der Kenntnis unserer Heimatprovinz und dank seiner Einsatzfreundigkeit vielen Landsleuten im Rahmen der Umschuldung die Scholle erhalten. Nach schweren Jahren nahm er 1953 mit seiner Ehefrau seinen Wohnsitz in Enkirch an der Mosel. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß er sich der Arbeit für die Heimat zur Verfügung stellte. Das Vertrauen der Landsleute wählte ihn zum Bezirksvertrauensmann und damit in den Kreistag. Der Kreis Pr.-Eylau gedenkt des Ehrentages seines Landsmannes Rasmussen-Bonne in treuer Verbundenheit und wünscht ihm noch viele Jahre bester Gesundheit.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter

**Suchmeldungen**

Gesucht werden aus Pr.-Eylau-Stadt: Gärtnereibesitzer Julius Kuhnke, Freiheit, sowie die Söhne Karl und Erich und die Töchter Gertrud und Leni. — Geschwister Krause: Bruno (geb. 2. 5. 1942), Brunhilde (geb. 8. 11. 1940), Bärbel (geb. 15. 6. 1936), Benno (geb. 15. 6. 1936). — Aus Landsberg-Stadt: Frau Amalie Feierabend, geb. Hartwig, sowie Sohn Helmut (Schlagetersiedlung). — Aus Seeben: Erwin-Werner Temke oder Tömke (geb. 15. 5. 1936) aus Ortsteil Penken. — Aus Tharau: Melkermeister Otto Hill und Ehefrau Frieda, sowie zwei Kinder aus Ortsteil Baiersfelde/Gr.-Bajohren. — Nachrichten über den Verbleib der Gesuchten erbittet die Heimatkreiskartei Pr.-Eylau, Bürgermeister a. D. Blaedtke in 53 Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30.

## Schloßberg (Pillkallen)

**Kommt alle zum Bundestreffen!**

Das am 15./16. Juni in Düsseldorf stattfindende Bundestreffen wird die größte Kundgebung der Ostpreußen sein. Das Treffen in Bochum-Gerthe fällt in diesem Jahr aus. Dafür treffen wir uns nach der großen Kundgebung in den für alle Heimatkreise reservierten Messehallen in der Nähe des Rheinstadions in Düsseldorf. Die Zahl der Teilnehmer wird alle bisherigen Treffen übertreffen. Viele werden sich dort wiedersehen, die sonst diese Möglichkeit nicht haben. Nutzen Sie die Fahrmöglichkeiten der örtlichen Gruppen aus und kommen Sie alle. Die Jugend ist besonders aufgerufen und eingeladen.

**Kinderferienlager vom 27. Juli bis 10. August**

Es sind noch einige Plätze (nur für Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahren) frei. Anmeldung bis spätestens 15. Mai erbeten.

**Jugendfreizeiten vom 11. bis 17. August in Winsen**

Für die in stattlicher Zahl eingegangenen Anmeldungen besten Dank. Um über die Unterbringung disponieren zu können, bitten wir um weitere Meldungen, möglichst sofort. Meldeschluß 15. Mai.

Wir rufen die Schloßberger Jugend zum großen Bundes- und Kreistreffen in Düsseldorf auf!

Für den Vorstand: F. Schmidt
313 Lüchow, Stettiner Straße 3

**Unser Heimatbuch**

Die Lieferung des Heimatbuches an die Vorbesteller ist nach Auskunft des Verlages nunmehr beendet. Leider sind zehn Bücher als „unbestellbar" zurückgekommen, weil die Empfänger verzogen sind. Die nachstehend genannten Landsleute bitte ich, ihre neue Anschrift unverzüglich dem Kreiskarteiführer Ernst Friedrich, 209 Winsen, Riedebachweg 29, mitzuteilen. Nach Berichtigung der Kreiskarteikarte werde ich mich sofort mit dem Verlag in Verbindung setzen, damit die nochmalige Zustellung erfolgen kann. Etwaige Porto-Mehrkosten müssen die Landsleute bezahlen. Es handelt sich um folgende Vorbesteller: Paul Dorka, Frankfurt; Otto Boss, Bünde; Gertrud Schirwat, Unterlenningen; Herta Mettner, Hamburg; Sigfried Schindelmeiser, Kiel; Dr. A. Hillgruber, Darmstadt; Otto Schneller, Hildesheim; Lisbeth Gindler, Rendsburg und Erika Müller, Eckerde-Hannover. Bei dieser Gelegenheit bitte ich nochmals, jeden Wohnungswechsel dem Kreiskarteiführer mitzuteilen, damit die Karteikarte immer aus dem laufenden ist. Im übrigen hat unser Heimatbuch allen Landsleuten große Freude bereitet, was uns durch viele dankerfüllte Briefe bestätigt wird. Immer wieder wird uns geschrieben, daß man eine solche Fülle von Informationen aus allen Gebieten nicht erwartet habe.

Der Holzner-Verlag, Würzburg, der das Buch im Auftrage des Göttinger Arbeitskreises vertreibt, schreibt in seinem Prospekt folgendes: Der Kreis Schloßberg, ein ostpreußisches Heimatbuch im Zusammenwirken mit vielen Sachkennern erarbeitet und gestaltet von Bürgermeister i. R. Franz Mietzner, mit 300 Seiten, 40 Abbildungen und Zeichnungen, 1 Faltkarte, Gzl. 17,— DM. Der ostpreußische Kreis Schloßberg, bis 1937 unter dem Namen Pillkallen bekannt, erst verhältnismäßig spät, nämlich im 16. Jahrhundert, besiedelt und Deutschlands nordöstlichster Grenzkreis, wird in diesem Heimatbuch eingehend dargestellt. Der ehemalige Bürgermeister der Kreisstadt, Franz Mietzner, der sich heute führend in seiner Heimatkreisgemeinschaft betätigt, hat die einzelnen Beiträge entweder selbst erarbeitet oder von zahlreichen Persönlichkeiten des Kreises und bekannten ostpreußischen Heimatforschern und Volkskundlern, unter ihnen Dozent Dr. Erhard Riemann und Studienrat Dr. Herbert Kirrinnis, zusammengetragen. Nach einem erdkundlichen Überblick und Einführungen in Landschaft und Volkstum folgt der Leser der Geschichte des Kreises, die mit der Ordensherrschaft beginnt und durch die herzogliche und die königlich-preußische Zeit bis zum letzten Stand vor dem deutschen Zusammenbruch und seinen Folgen führt. Bei diesem Gang werden sorgfältig die wirtschaftliche Struktur und Leistung des Kreises, seine Kirchen und Schulen, sein Kultur-, Sport- und Vereinsleben, speziell die Städte Schloßberg und Schirwindt, die sowjetische Verwaltung nach 1945 und das Patenschaftsverhältnis behandelt, das den niedersächs. Landkreis Harburg und seine Stadt Winsen mit Kreis und Stadt Schloßberg verbindet. Eingestreut sind Proben aus dem Werk der Dichterin Johanna Ambrosius und der Märchenerzählerin Frieda Borbstädt, die beide aus dem Kreise Schloßberg stammen. Zahlreiche Bilder, Karten und Zeichnungen begleiten den Text, eine Faltkarte (1:100 000) ist jeder Ausgabe beigegeben. Eine eingehende Übersicht der Gliederung aller staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen, ein Literaturverzeichnis und umfangreiche Register der Orts- und Personennamen erleichtern die sachliche Benutzung des Bandes." Leider kann das Heimatbuch nicht mehr für den Subskriptionspreis abgegeben werden, weil die Frist schon längst abgelaufen ist. Die Landsleute, die von der Möglichkeit der Vorbestellung keinen Gebrauch gemacht haben, müssen daher den Ladenpreis von 17,— DM bezahlen. Gemessen an anderen Buchpreisen ist der Preis immer noch niedrig, so daß eine Bestellung beim Holzner-Verlag in Würzburg I, Postfach 130, nur empfohlen werden kann.

Dr. E. Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
314 Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Str. 68

## Wehlau

**Bundestreffen in Düsseldorf am 15./16. Juni**

Nachfolgend erlaube ich mir, Sie mit einigen grundsätzlichen Notwendigkeiten vertraut zu machen, deren Kenntnis Ihnen vor und während der Reise manche Sorge erspart, wenn Sie gut durchdacht und vorbereitet werden. Im Mittelpunkt unseres Treffens steht unsere Großkundgebung im Rheinstadion steht unsere Großkundgebung im ein frühzeitiges Erscheinen nehmen Sie, liebe Landsleute, bitte Bedacht. Sonderwagen können von allen Bahnhöfen an fahrplanmäßige Züge der Bundesbahn angehängt werden, wenn die Beteiligung am Abgangsbahnhof mindestens 25 Personen beträgt. Fahrpreisermäßigung 50 Prozent, auch für alle Teilnehmer, die auf dieser Strecke nach Düsseldorf in diesen Wagen zusteigen. Bestellungen für Sonderwagen sind bis 20. Mai an unsere „Vorbereitungsstelle für das Bundestreffen in Düsseldorf, Messegelände, Halle E, II. Stock, zu richten.

**Gesellschaftsfahrten**

können bei Teilnahme von mehr als zehn Personen direkt beim zuständigen Abfahrtsbahnhof beantragt werden. Fahrpreisermäßigung 33,3 Prozent, bei mehr als 25 Teilnehmern sogar 50 Prozent. Wohl in den meisten Fällen wird die Gesellschaftsfahrt die am leichtesten zu schaffende Reisemöglichkeit sein, wenn sie, vor allem frühzeitig, am gleichen Ort zustandekommt. Die Werbung hierfür müßte tunlichst sogleich beginnen. Für alle Omnibusse und Personenkraftwagen sind sowohl im Rheinstadion als auch in unmittelbarer Nähe des Messegeländes genügend Parkplätze vorhanden. Mit der Elchschaufel oder schwarzweißen Fähnchen gekennzeichnete Omnibusse und Personenkraftwagen werden von der Düsseldorfer Polizei auf dem kürzesten Wege zu den vorgesehenen Parkplätzen geleitet.

**Zimmernachweise**

für Hotel- und Privatquartiere sind an den Verkehrsverein Düsseldorf, Rheinbahnhaus, Wilhelmsplatz, bis zum 1. Juni zu richten. Massenquartiere zum Preise von 2,50 DM sind bis zum 1. Juni unserer Vorbereitungsstelle in Düsseldorf, Messegelände, Halle E, II. Stock", aufzugeben, damit sie sichergestellt werden.

**Unsere Jugend**

die sich an unserem Bundestreffen recht zahlreich beteiligt, erstattet unsere Landsmannschaft alle Kosten für Aufenthalt und Verpflegung soweit sie über den Selbstkostenbeitrag von 7 DM hinausgehen.

Noch bestehende Fragen klären Sie bitte schnellstens bei mir. Und dann auf ein recht, recht frohes Wiedersehen, gute Reise, Sonne im Herzen und Sonne von oben!

Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

**Redaktionsschluß für die Folgen 18 und 21**

Für unsere Folge 18 muß die Redaktionsschlußzeit für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen, aus der landsmannschaftlichen Arbeit sowie für unsere Seite „Wir gratulieren" wegen des gesetzlichen Feiertages (1. Mai) vorverlegt worden.

**Für die Folge 18 müssen daher die Manuskripte spätestens am Donnerstag, dem 24. April, in der Redaktion vorliegen.**

Später eingehende Meldungen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Auch der Himmelfahrtstag am 23. Mai macht einen früheren Redaktionsschluß für die Folge 21 notwendig.

**Meldungen, die noch in der Folge 21 erscheinen sollen, müssen spätestens am Donnerstag, dem 16. Mai, der Redaktion vorliegen.**

Für diese unumgängliche Regelung erbittet Ihr Verständnis die

REDAKTION
DAS OSTPREUSSENBLATT

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.**

**Kundgebung am 1. Mai**

**Die Landesgruppe Berlin nimmt wie in jedem Jahre auch diesmal wieder an der großen Mai-Kundgebung auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude teil. Wir bitten alle Landsleute und Heimatfreunde, unserem Teilnehmeraufruf recht zahlreich zu folgen! Die Kreisfahnen sind mitzubringen. Treffpunkt am 1. Mai, 8.30 Uhr, vor dem Haus der ostdeutschen Heimat (Europa-Haus, Stresemannstraße Nr. 90—102).**

**Bundestreffen am 15./16. Juni in Düsseldorf**

Die Landesgruppe Berlin nimmt an dem Bundestreffen der Landsmannschaft am 15./16. Juni in Düsseldorf teil. Hierzu fahren Sonderomnibusse zu günstigen Fahrpreisen: Pro Person 43 DM; Jugendliche: Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung 7 DM. Abfahrt ab Berlin am 14. Juni abends; Rückfahrt ab Düsseldorf am 17. mittags. Anmeldungen zu dieser Fahrt können bereits in der Geschäftsstelle der Landesgruppe in Berlin 61, Stresemannstraße 90/102 (Telefon 18 07 11), in der Zeit von 9 bis 13 Uhr (außer sonnabends) erfolgen.

28. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen im Lokal „Vereinshaus Heumann" (N 65, Nordufer 15), U-Bahn Amrumer Straße, Bus A 16.
15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen im Lokal „Hansa-Restaurant" (21 Alt-Moabit 47/48) Straßenbahnen 3, 44.
17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg/Heilsberg,** Kreistreffen verbunden mit Frühlingsfest in den „Brauhaussälen" (62, Badensche Straße 52), U-Bahn Rathaus Schöneberg. Straßenbahnen 2, 60. Busse 4, 16, 25.
16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen im Lokal „Rixdorfer Krug" (Berlin 44, Richardstraße Nr. 31), U-Bahn Karl-Marx-Straße.
15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau,** Kreistreffen im „Haus der ostdeutschen Heimat" (61, Stresemannstraße 90/102), U-Bahn Gleisdreieck und Möckernbrücke, Busse 29, 24, 75.

30. April, 16 Uhr, **Heimatkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung,** „Tanz in den Mai" im Schützenhaus Reinickendorf (51, Residenzstraße Nr. 2), Busse 12, 14, 61, 72, Straßenbahn 2.

5. Mai, 16 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen im „Norden-Nordwest-Kasino (N 20, Jülicher Straße Nr. 14, Ecke Böhmstraße), U-Bahn Gesundbrunnen.
16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen,** Kreistreffen im „Restaurant Elefant" (41, Steglitzer Damm 29) mit Vortrag von Herrn Lunger: „Hat die Wiedervereinigung eine Chance?", Bus 75.

11. Mai, 18 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein,** Kreistreffen im „Vereinshaus Heumann" (N 65, Nordufer Nr. 15); U-Bahn Amrumer Straße, Bus A 16.
16 Uhr, **Heimatkreis Rößel,** Kreistreffen mit Mütterehrung im Norden-Nordwest-Kasino (N 20, Jülicher Straße 14, Ecke Böhmstraße), U-Bahn Gesundbrunnen.

12. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen mit Mütterehrung im „Haus der ostdeutschen Heimat" (61, Stresemannstraße 90/102, Kantine); U-Bahn Hallesches Tor, Gleisdreieck, Möckernbrücke, Busse 24, 29, 75.

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, 2 Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.**

**Annemarie in der Au liest in Hamburg**

Am Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr, veranstaltet die Landesgruppe im Festsaal der Hochschule für bildende Künste eine Feierstunde, in der Frau Annemarie in der Au ernste und heitere Novellen aus eigenen Werken lesen wird. Die Feierstunde wird umrahmt von Darbietungen des Blum-Quartetts (Mozart/Haydn). Wir bitten um zahlreichen Besuch. Unkostenbeitrag 1 DM.

**Sonderbusse nach Düsseldorf**

Es sind folgende Fahrten zum Bundestreffen vorgesehen: 1. Eintagsfahrt, Abfahrt 15. Juni, 23.30 Uhr; Rückfahrt 16. Juni, 20 Uhr, ab Düsseldorf; Fahrpreis 27 DM. 2. Dreitagefahrt: Abfahrt 15. Juni, 7.30 Uhr; Rückfahrt 17. Juni, 16 Uhr, ab Düsseldorf. Fahrpreis 32 DM. Anmeldungen ab sofort in der Geschäftsstelle in Hamburg 13, Parkallee 86, Zimmer 1. Die Fahrt gilt erst dann als fest gebucht, wenn der Fahrpreis entrichtet ist (Postscheckkonto Hamburg 96 05). Es wird erwartet, daß sich unsere Landsleute an diesen Fahrten zahlreich beteiligen, damit unser Bundestreffen in Düsseldorf zu einer machtvollen Kundgebung wird.

**Bezirksgruppen**

**Wandsbek:** Dienstag, 30. April, 20 Uhr, Frühlingsfest mit bunten Programmeinlagen im Saal des Bezirkslokals „Lackemann" in Wandsbek, Hinterm Stern 14 (U-Bahn Wandsbeker Markt). Zum Tanz in den Mai spielt die Kapelle Münz. Alle Landsleute und Gäste, insbesondere die Jugend auch aus anderen Stadtteilen, sind eingeladen.

**Harburg-Wilhelmsburg:** Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, Frühlingsfest in Harburg, Logenhaus (Eißendorfer Straße 27).

**Elbgemeinden:** Sonntag, 5. Mai, 16 Uhr, im Sängerheim" Blankenese (Dorminstraße) Monatszusammenkunft mit gemeinsamer Kaffeetafel und Filmvortrag. Landsleute aus anderen Bezirken sind ebenfalls herzlich eingeladen. — Für Sonntag, 26. Mai, ist ein Busausflug geplant. Interessenten bitte bis spätestens 5. Mai beim Kassierer oder Bezirksgruppenleiter melden. Voraussichtlicher Preis (einschl. Mittagessen und Kaffeetafel) etwa 10 bis 12 DM.

**Fuhlsbüttel:** Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, Monatszusammenkunft mit Filmvorführung im Landhaus Fuhlsbüttel.

**Barmbek, Uhlenhorst, Winterhude:** Sonnabend, 11. Mai, 19 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt (Jarrestraße 27) Frühlingsfest. Es wirken mit: Frau U. Meyer mit Theatergruppe und Liedern zur Laute, Frau Gronwald als Humoristin, die ostpreußische Jugendgruppe von Barmbek eine Volkstanzgruppe und eine gute Tanzkapelle. Alle Landsleute, auch aus anderen Stadtteilen sowie die Jugend sind eingeladen.

**Heimatkreisgruppen:**

**Heiligenbeil:** Sonnabend, 4. Mai, 19.30 Uhr, „111. Heimatabend als Frühlingsfest im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60). Alle Landsleute mit ihren Angehörigen und Bekannten sind herzlich eingeladen. — Bundestreffen in Düsseldorf: Wir weisen auf die Sonderbusfahrten der Landesgruppe Hamburg hin und erbitten zahlreiche Anmeldungen.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.**

**Vortrag des Ostkirchenausschusses in Lübeck**

Es ist unserer Epoche auferlegt, sich in besonderer Weise mit dem deutschen Osten zu beschäftigen und auf die Fragen zu hören, die von dort her uns vorgelegt werden. Am Beispiel des werdenden Protestantismus kann aufgezeigt werden, wie die große Kirchenbewegung des 16. Jahrhunderts in die Geschichte des Ostens befruchtend und umwälzend eingegriffen hat. Superintendent Dr. Klaus Harms, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Evangelischen Pfarrervereine (Detmold), spricht am 10. Mai, 20 Uhr, in der Aula der Lübecker Oberschule zum Dom über „Beziehungen des deutschen Protestantismus zum Osten — Übernommene und bleibende Verantwortung". Der Eintritt ist frei.

**Kiel.** Die DJO-Gruppe „Götz von Berlichingen" plant eine Gemeinschaftsfahrt für junge Ostpreußen zum Bundestreffen. Anmeldungen erbittet der 1. Vorsitzende der Gruppe, Udo Perrey (Wellingdorfer Straße 4) bis spätestens Ende Mai.

**Pinneberg.** In der Monatsversammlung, die vom stellvertretenden Vorsitzenden, Glaus, eröffnet wurde, behandelte Rektor i. R. Münster den Vortrag über die Anfänge der Pinneberger Dingstättensiedlung. Landsmann Kumpies las bemerkenswerte Zeitungsausschnitte vor.

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 4 41 36. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.**

**Hannover.** Am Himmelfahrtstag (23. Mai) Busfahrt in die Gegend von Hildesheim. Im Berghölzchen Zusammenkunft mit der Gruppe Hildesheim. Platzkarten für den Bus zum Preise von 4 DM in der Konditorei Schwarz (Schmiedestraße/Heiligerstraße) ab 1. Mai. — Ab 15. Mai sind hier auch Platzkarten zu 20 DM für die Busfahrt zum Bundestreffen in Düsseldorf erhältlich.

**Bersenbrück.** Gruppenfahrt zum Bundestreffen am 15. Juni, 8.15 Uhr, ab Kreisamt; Rückkehr in Bersenbrück am 16. Juni gegen 24 Uhr. Der Fahrpreis in Höhe von 15 DM ist bis spätestens 15. Mai bei der Anmeldung bei Oberinspektor Erich Rosin (Franz-Hecker-Straße 27) zu entrichten.

**Cloppenburg.** Fahrt der Gruppe zum Bundestreffen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 16 DM, der bei der Anmeldung bis spätestens 15. Mai bei Schatzmeister Link (Sevelter Straße 67, Tel.: 34 39) zu entrichten ist. Abfahrt am 15. Juni, 7.30 Uhr, vom Marktplatz.

**Hameln.** Nach Abschluß der Reifeprüfungen an allen drei Gymnasien der Stadt wurden von der Gruppe siebzehn aus Ostpreußen stammende Abiturienten zu einer eindrucksvollen Feierstunde geladen. Direktor a. D. Grimm sprach über die Entstehung des besonderen Abiturientenbrauchtums im weiteren Einzugsbereich der Albertus-Universität Königsberg. Der Vorsitzende des Ältestenrates, Notar Reimann, überreichte die Albertus-Nadeln. Oberstudiendirektorin Behrens sprach über ihre Studienzeit an der Albertina. Als Vertreter der Stadt und des gesamtdeutschen Kuratoriums brachte Stadtdirektor Wagner einen Trinkspruch auf eine glückhafte Zukunft in einem wiedervereinten Deutschland aus.

**Lüchow.** Gemeinschaftsfahrt aller Ostpreußen und ihrer Freunde aus Lüchow-Dannenberg zum Bundestreffen nach Düsseldorf. Anmeldungen bis spätestens 10. Mai in der Buchhandlung Mikolakchyk in Lüchow (Lange Straße 20). Abfahrt am 15. Juni, 10 Uhr, vom Arbeitsamt in der Theodor-Körner-Straße, Zusteigemöglichkeiten auch in Küsten-Uelzen. Rückfahrt am 16. Juni gegen 19 Uhr. Einzelpreis 28 DM. Der Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu entrichten.

**Osnabrück.** Die für Mai festgesetzte Jahreshauptversammlung wird wegen der Vorbereitungen zum Bundestreffen auf einen Zeitpunkt nach der Sommerpause verlegt. — Zum Bundestreffen nach Düsseldorf fährt die Jugendgruppe geschlossen. Sonderfahrpreis 7 DM. Anmeldungen bis 1. Mai bei Baumann, Bröckerweg 36 (Tel. 2 41 81). Beim letzten Filmabend wurden „Eine Mauer klagt an" und „Land an der Weichsel" gezeigt. Studienrat Dr. Mielcarczyk erklärte in humoristischer Art die Entstehung ostpreußischer Namen.

**Salzgitter-Salder.** Museumsbesichtigung am 4. Mai von 15 bis 17 Uhr für die Landsleute aus Lebenstedt und Gebhardshagen.

**Salzgitter-Bleckenstedt.** Jubiläumsveranstaltung des Ostpreußischen Musikstudios mit dem Lichtbildervortrag über das Musikleben in Ostpreußen am 10. Mai, 20 Uhr im Saal der Gastwirtschaft Langenberg. Vorher sprechen u. a. der 1. Vorsitzende der Gruppe, Alfred Hein, Dr. Erich Jeschek und Kulturwart Gerhard Staff, der zum 25. Male den von ihm zusammengestellten Lichtbildervortrag vorführt.

**Seesen.** Heimatabend am 4. Mai, 20 Uhr, im Ratskeller mit Überreichung von Heimatbüchern an die Konfirmanden zum treuen Gedenken an die Geburtsheimat der Eltern.

**Vienenburg.** An der Monatsversammlung nahmen auch der 1. Vorsitzende der Gruppe Goslar, Rohde, und die Leiterin der dortigen Frauengruppe, Frau Endrussat, teil. Sie sprachen über die umfangreiche Arbeit einer Frauengruppe, die nun ebenfalls in Vienenburg gegründet wurde. Zur Frauenreferentin gewählt wurde Frau L. Kuznik (Osterwiecker Straße 46a). Vertreterin ist Frau M. Freytag (Königsberger Straße 5). Landsmann Rohde gratulierte und überreichte der Frauenreferentin einen Blumenstrauß.

**Wolfsburg.** Das Ostpreußische Musikstudio Salzgitter (Leitung Gerhard Staff) führte den Lichtbildervortrag „Das Musikleben in Ostpreußen" mit 140 Dias vor.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, 4 Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.**

**Bochum.** Ostdeutscher Volkstanzabend mit Volkstanz- und Singegruppe der DJO Bochum-Hamme und dem Chor der Kreisgruppe am 26. April, 19.30 Uhr, im Saalneubau der Gaststätte Humboldeck (gegenüber der Marienkirche). Anschließend geselliges Beisammensein. Unkostenbeitrag 1 DM. Das Lokal ist mit den Straßenbahnlinien 7/17, 8/18 und den Omnibuslinien 53/54 (bis Südring) zu erreichen. — Ostdeutsches Seminar am 30. April, 19.30 Uhr, im Hörsaal B des Akademiegebäudes (Wittener Straße Nr. 61): Vortrag von Dr. Fritz Gause (Essen) über „Die Teilungen Polens als Problem der europäischen Geschichte". — Fahrt der Frauengruppe am 5. Mai, 6 Uhr, ab Rathaus (Albertstraße), nach Holland zur Blumenschau und an die Nordseeküste. Jugendliche und Ehemänner können ebenfalls teilnehmen. Fahrtkosten 13 DM. Anmeldungen erbittet bis spätestens 1. Mai Frau Gehrmann (Nordring 65) mit Entrichtung des Fahrgeldes. — Muttertagsfeier der Frauengruppe am 9. Mai, 19 Uhr, bei Hassekuss (Rathausplatz).

**Detmold.** Am 5. Mai, 17 Uhr, in „Stadt Frankfurt" Heimatabend der Kreisgruppe mit Farblichtbildervortrag „Masuren" und Auftreten der Jugendgruppe. — Schriftliche Anmeldungen zur Busfahrt am 16. Juni zum Bundestreffen an den 1. Vorsitzenden, Erich Dommasch (Annastraße 56) noch möglich.

**Duisburg-Mitte.** Am 30. April, 20 Uhr, im Postsportsaal (Aaker Fährstraße 60) großer Heimatabend mit anschließendem Tanz. Mitwirkende: Ostlandchor, DJO-Volkstanzgruppe, Kapelle Hartmann und Rezitator Konrad Stünitz. Für Heimfahrt mit Bus ab 24 Uhr wird gesorgt.

**Groß-Dortmund.** Monatsversammlung am 26. April, 20 Uhr, im St.-Josephs-Haus (Heroldstraße Nr. 13). Landsmann Werner Marienfeld-Marten spricht über „Oder-Neiße Grenze? Anerkennen? Ja oder Nein?". Gäste und noch Abseitsstehende mitbringen! Der neugewählte Vorstand stellt sich vor. Besprochen wird auch die Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf.

**Ennepetal.** Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag und geselligem Beisammensein am 27. April, 20 Uhr, in der Gaststätte Gustav Schmidt (Milspe, Kölner Straße). — Fahrt der Gruppe zum Bundestreffen nach Düsseldorf mit einem Omnibus. Auch Nichtmitglieder melden sich bis zum 27. April beim Vorstand. Fahrpreis für Mitglieder und deren Angehörige 4 DM, für Nichtmitglieder 6 DM.

**Essen-Steele.** Am 27. April, 19 Uhr, bei van den Berg (Steele, Bochumer Straße 136) spielt und tanzt die Jugend.

**Lage (Lippe).** Am 27. April, 20 Uhr, in der Freiligrathschule Farblichtbildervortrag von Diether Kuhlmann (Detmold) über eine „Reise durch Ostdeutschland im Jahre 1961". Freier Eintritt. — Am 16. Juni, 5 Uhr, ab Bahnhof mit Bus zum Bundestreffen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 13 DM. Anmeldungen im Büromaschinenfachgeschäft Giering (Lange Straße 71). Rechtzeitige Anmeldungen notwendig.

**Münster.** Am 9. Mai, 19.30 Uhr, im Ägidiihof Monatsversammlung mit Vortrag über „Memelland — auch ein Teil Deutschlands!" und anschließender Maifeier mit der Jugendgruppe. — Monatsversammlung am 6. Juni, 19.30 Uhr, Ägidiihof. — Busfahrt zum Bundestreffen am 16. Juni (Abfahrt vom Landeshaus, 7 Uhr). Unkostenbeitrag (bei der Anmeldung bis spätestens 1. Juni in der Geschäftsstelle Königstraße 38 II von montags bis freitags 16 bis 18 Uhr zu entrichten) 8 DM. — Treffen der Jugendgruppen jeden Montag, 20 Uhr, im Jugendheim alte Musikschule (Andreas-Hofer-Straße, mit dem Bus der Linie 11 bis Endstation zu erreichen). Volkstanzgruppe jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Bennoheim (Bennostraße). — DJO-Jungenschaft jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr im Jugendheim alte Musikschule. — Sprechstunden immer mittwochs von 16 bis 18 Uhr im Geschäftszimmer Königstraße 38 II.

**Recklinghausen-Altstadt.** Am 30. April, 20 Uhr, bei Romanski (Gr. Geldstraße) Tanz in den Mai. — Teilnehmermeldungen für Fahrt zum Bundestreffen am 16. Juni bis spätestens 10. Mai bei Familie Böhnke (Hertener Straße 27) abgeben.

**Wanne-Eickel.** Am 30. April, 19.30 Uhr, im Vereinslokal „Höll" (Hauptstraße 192) geselliges Beisammensein mit Tanz in den Mai mit Gelegenheit zur Eintragung in die Teilnehmerliste für Busfahrt zum Bundestreffen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 5 DM.

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Telefon-Nr. 37 03.**

**Ostpreußische Jugend**

Am 18. und 19. Mai findet der erste Lehrgang 1963 der ostpreußischen Jugend in der Jugendherberge von Rüsselsheim unter dem Leitthema „Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens" statt. Zwei Vorträge behandeln die Probleme der heutigen Vertriebenenarbeit. Teilnehmerbeitrag 5 DM. Fahrtkosten werden erstattet. Sofortige Anmeldungen bei Jörg Wildgrube in 6450 Hanau/M., Friedrich-Ebert-Anlage 23. Von dort wird alles Weitere mitgeteilt.

**Frankfurt.** Omnibusfahrt zum Bundestreffen am 15. Juni, morgens, Rückfahrt ab Düsseldorf am 16., abends. Fahrpreis etwa 18 DM. Umgehende Anmeldungen erbittet Landsmann Newiger in Frankfurt-Süd, Heimatring 34, oder die Geschäftsstelle in der Hanauer Landstraße 25. — Am 26. Mai Bundesbahnausflug nach Braubach und Nassau. Fahrpreis 10 DM (Anmeldungen wie oben). — Beim gutbesuchten Herrenabend wurden Lichtbilder über Königsberg und Danzig gezeigt.

**Wetzlar.** Gemeinschaftsfahrt mit Reisebus zum Bundestreffen am 16. Juni ab Aßlar über Wetzlar. Fahrpreis 8 DM. Teilnehmermeldungen bis spätestens 15. Mai erbittet Kurt Goerke in der Farbenzentrale Wetzlar (Hausergasse 20, gegenüber dem Hauptpostamt).

## SAARLAND

**1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, 66 Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).**

**Busfahrten zum Bundestreffen**

am 15. Juni, 12.30 Uhr, ab Völklingen (Marktplatz), ab Saarbrücken um 13 Uhr vom Hauptbahnhofvorplatz. Rückfahrt von Düsseldorf am 16. Juni, 20 Uhr, ab Messegelände. Anmeldungen für Teilnehmer mit Einsendung des Fahrpreises in Höhe von 15 DM bis spätestens 15. Mai bei der Geschäftsstelle der Landesgruppe. Die gemeldeten jugendlichen Ostpreußen fahren in den Bussen mit. Sie werden direkt zum Zeltlager am Rheinufer in Düsseldorf gebracht.

## RHEINLAND-PFALZ

**1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1, Telefon-Nr. 22 08.**

**Treffen der Landesgruppe**

am 28. April, 10.30 Uhr, in der Bad Kreuznacher Aula der Staatlichen Lina-Hilger-Schule (Bahnhofsnähe). Es sprechen der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger MdB, und Dr. Freiherr v. Wrangel vom Göttinger Arbeitskreis.

**Altenkirchen.** Zweites Treffen der Kreisgruppe am 5. Mai, 15 Uhr, in der Stadthalle mit „Land der dunklen Wälder" vom Intendanten der Gandesheimer Domfestspiele Eberhard Gieseler. Es spricht das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto (Hamburg). Die Busse fahren wie folgt ab: Niederfischbach 12.30, Niederschelden 12.45, Mudersbach 13 Uhr, Kirchen 13.20, Betzdorf 13.30, Wissen (Sieg) 14 Uhr, Haltestelle Rathaus, Hamm (Sieg) 14.15 (Roth Gaststätte Pieper). — In dieser Reihenfolge fahren auch die Busse nach Düsseldorf am 16. Juni. Gruppenanmeldung bei den 1. Vorsitzenden der örtlichen Gruppen.

**Birkenfeld.** Alle Landsleute, die zum Bundestreffen nach Düsseldorf fahren, melden sich bis zum 15. Mai beim 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, Herbert Knuth, in 6581 Sonnenberg (Nahe), Schule. Je nach Beteiligung wird ein Bus gemietet oder eine Gesellschaftsfahrt mit der Bahn (33 bis 50 Prozent Ermäßigung) durchgeführt.

**Boppard.** Ostpreußenabend am 3. Mai im Hotel Lilie, 20 Uhr, mit Lichtbildern aus Königsberg. — Am 5. Mai, 15.30 Uhr, Unterhaltungsnachmittag im Winzerverein. — Im Juni fällt der Ostpreußenabend aus, weil die Kreisgruppe am 16. Juni ab Boppard (7.30 Uhr) und ab Niederspay (Rasthaus an der B 9 7.35 Uhr) eine Busfahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf unternimmt. Preis etwa 9 DM für Hin- und Rückfahrt. Anmeldungen bis 3. Mai an Dr. Schlimm in Boppard (Angertstraße 48).

## BADEN-WÜRTTEMBERG

**1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42**

**Zehnjähriges Jubiläum**

der landsmannschaftlichen Vereinigung Ordensland Tuttlingen am 27./28. 4. Am 27. 4., 20 Uhr, Eröffnung im Ev. Gemeinschaftshaus mit der künstlerischen Hörfolge „Dahinter die zweite Welt" mit Liedern, Gedichten und Prosa (unter anderem von Agnes Miegel und Ernst Wiechert). Am 28. April, 9.30 Uhr, evangelischer Heimatgottesdienst in der Stadtkirche mit Pfarrer Ludwig Grunwald aus Königsberg-Haberberg; katholischer Heimatgottesdienst: 10 Uhr in der Maria-Königin-Kirche. Kundgebung „Zehn Jahre Ordensland" in der Festhalle um 11.10 Uhr mit Wimpelübergabe an die Ordensland-Jugend und einer Würdigung zum Nicolaus-Coppernicus-Gedenkjahr. Der große Heimatnachmittag beginnt um 14.30 Uhr (ebenfalls in der Festhalle).

**Heidelberg.** In der Jahreshauptversammlung erstattete die 1. Vorsitzende, Anne-Marie von der Groeben, Bericht über das abgelaufene Jahr. Sie dankte für uneigennützige Mitarbeit und forderte die Landsleute auf, treu zur Heimat zu stehen. Der Vorstand wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzende Anne-Marie von der Groeben, Stellvertreter Fritz Kaehler, Kassenwart Willi Kloster, Schriftführer Paul Ruhnau. Marion Lindt bot Besinnliches und Heiteres in ostpreußischer Mundart.

**Ulm/Neu-Ulm.** Abfahrt zur Kundgebung in Tuttlingen am 28. April, 7.30 Uhr, vom Münsterplatz. — Am 11. Mai Zusammenkunft mit Fleckessen im Vereinshaus der Sängergemeinschaft „Armbrustschützen Fortuna" in der Friedrichsau.

**St. Georgen.** Teilnahme der Gruppe am fünfjährigen Bestehen der Gruppe Triberg am 27. April (Busfahrt). — Am 11. Mai Lichtbildervortrag von Oberstudienrat Dr. Werner Schienemann (Tuttlingen) über „Die Wesensart der nordostdeutschen Gebiete und ihrer Menschen" im Gasthaus „Deutscher Kaiser". — Der 1. Vorsitzende, Paul Rose, sprach vor den Landsleuten über heimatpolitische Fragen. Eine rege Aussprache schloß sich an.

**Stuttgart.** Sondertriebwagen zum Bundestreffen. Die Abfahrtzeiten ab Stuttgart und Düsseldorf liegen so, daß jedem Mitfahrenden genügend Zeit bleibt, die Veranstaltungen in Düsseldorf ausgiebig zu besuchen. Voraussichtlich wird die Abfahrt ab Stuttgart in der Nacht vom 14. auf 15. Juni und die Rückfahrt etwa in den frühen Morgenstunden des 17. stattfinden. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 36 DM. Die gemeldeten Teilnehmer erhalten rechtzeitig genauen Bescheid. Weitere Anmeldungen auch von Nichtangehörigen der Kreisgruppe nimmt entgegen: Alfred Falk, Werderstraße Nr. 19. — Am 1. Mai, 9 Uhr, an der Schleuse Hofen (Straßenbahnhaltestelle der Linie 14 und 24) Maispaziergang. — Am 9. Mai, 19.30 Uhr, im Ratskeller (Rathaus), Roter Saal, Farblichtbildervortrag „Kreuz und quer durch Afrika" von Grau.

## BAYERN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.**

**Freising.** Monatsversammlung am 5. Mai, um 15 Uhr im Stammlokal „Gasthaus zur Eisenbahn" (Bahnhofstraße). — Am 11. Mai, 16 Uhr, Muttertagsfeier im „Gasthaus zur Eisenbahn". — Am 22. Mai Filmabend „Unvergessene Heimat", 20 Uhr, im Gasthof Landshuter Hof. — Monatsversammlung in Moosburg am 9. Juni. — Bei genügender Teilnahme Busfahrt am 18. Mai nach München zum Heimatabend und am 19. Mai zur öffentlichen Kundgebung. Anmeldungen nimmt der 1. Vorsitzende, Gerhard Prengel, bis 15. Mai entgegen. — Anmeldungen für die Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf müssen bis 30. Mai beim 1. Vorsitzenden eingegangen sein.

**Weilheim.** Am 11. Mai Muttertagsfeier der Frauengruppe, 15 Uhr, im Oberbräu.

**Würzburg.** Am 30. April Abendwanderung auch für Gäste zur „Wittelsbacher Höhe" ab Neunerplatz, 19 Uhr, über Wörthstraße und Höchberger Straße. Eintritt frei. — Am 10. Mai, 20 Uhr, im Pschorr Bräu (Theaterstraße 6) Mitgliederversammlung mit Muttertagfeier und Kaffeetafel für Frauen. — Zum Bundestreffen am 15./16. Juni in Düsseldorf wird von der Gruppe ein Bus eingesetzt. Fahrtkosten 20 DM. Abfahrt: 15. Juni um 4 Uhr, Rückfahrt am 16. Juni, 19 Uhr. Anmeldungen (schriftlich oder telefonisch in der Geschäftsstelle (Scheffelstraße 1, Telefon 7 38 26). Dort auch weitere Auskünfte.

## „Kamerad, ich rufe dich!"

**Schwere Flak 1/363 Königsberg.** Zweites Kameradschaftstreffen am 8. Juni, 13 Uhr, in Libur bei Wahn im Gasthaus Helder. Meldet Euch bitte rechtzeitig (auch wegen Quartier) bei Eurem Walter Lehmann in Bad Soden (Taunus), Adlerstraße. Wer diesen Artikel liest, gebe ihn doch bitte weiter an Kameraden, die er kennt und deren Anschrift wir nicht wissen. — Wer kennt die Anschrift von Oskar Turkat, Fritz Grabowski, Artur Rosenfeld, Fritz Schiller, Aug. Rogella, Herm. Bagutzki?



## Segelweltmeisterschaft 1963 auf dem Löwentin-See

**Wie die rotpolnische Presse meldet, werden die Segelweltmeisterschaften in der „Finn"-Klasse auf dem links abgebildeten Löwentin-See bei Lötzen ausgetragen, diesem herrlichen Revier der Lötzener Segler, aus dem sie 1945 vertrieben worden sind. Hier soll 1965 als weitere große Veranstaltung die „Internationale Wassersportveranstaltung" stattfinden (jon).**

# DER RUNDBLICK

**Europahaus, Reichstag, Kernreaktor**

Rund 73 Millionen Mark fließen in diesem Jahre für Bauprojekte aus den Kassen der Sondervermögens- und Bauverwaltung und der Bundesbaudirektion nach Berlin. Die Sondervermögens- und Bauverwaltung fördert mit insgesamt 55,1 Millionen DM folgende Hauptprojekte:

**Europahaus**, weiterer Ausbau des Verbindungstraktes und des Hochhauses für 4,5 Millionen. Als Gesamtbaukosten für das Europahaus sind 15,2 Millionen veranschlagt.

**Das Columbiahaus** mit seinen Teilen an der Schwiebuser Straße und am Columbiadamm wird zur Unterbringung von Bundes- und Landesbehörden weiter ausgebaut. Es wurden bereits 5 Millionen investiert, für dieses Jahr folgen noch einmal 2,5 Millionen Mark.

**Kernreaktor Wannsee,** die bereits ausgeführten Arbeiten beanspruchten 15 Millionen, 1963 stehen 5,6 Millionen zur Verfügung für den Sektor Kernphysik mit zentralem Werkstattgebäude sowie eine Verschlußstelle für radioaktive Abfälle.

**Bundesbaudirektion Berlin** hat für Bauvorhaben in Berlin und im Ausland insgesamt 66 Millionen eingeplant, davon bleiben 18,3 Millionen DM in Berlin für entsprechende Projekte.

**Der Südflügel des Reichtagsgebäudes** soll in diesem Jahr soweit wiederhergestellt werden, das ihn der Bundestag benutzen kann. Kostenanschlag 4.5 Millionen.

**Technischen Universität** mit zwei Neubauprojekten: das Heinrich-Hertz-Institut (Gesamtkosten 12,5 Millionen, im Haushaltsjahr 1963 2,9 Millionen eingeplant) und ein Institut für Nachrichtentechnik, das rund 20 Millionen DM kosten wird: erste Rate für 1963: 1,6 Millionen Mark.

**Sechs deutsche Soldatenfriedhöfe**

im Ausland werden nach Beendigung der gärtnerischen und baulichen Ausgestaltung im Laufe dieses Jahres eingeweiht. Den Anfang bildet am 17. August der Soldatenfriedhof Reillon im französischen Departement Meurthe-et-Moselle. Am 30./31. August folgen die Soldatenfriedhöfe Helsinki-Honkanummi und Rovaniemi-Norvajärv in Finnland. Weitere Ehrenstätten werden später noch im französischen Departement Manche und auf dem britischen Garnisonsfriedhof Fort George auf der Kanalinsel Guernsey eingeweiht. Zur Teilnahme an den Einweihungsfeiern führt der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" Gemeinschaftsfahrten durch.

**303 Patenschaften**

Wie aus der neuesten Aufstellung des Bundes der Vertriebenen in Bonn über die west-ostdeutschen Patenschaften hervorgeht, bestehen im Bundesgebiet und in West-Berlin insgesamt 303 kommunale Patenschaften auf Stadt-, Kreis- und Landesebene. Davon unterhalten allein die ostpreußischen Heimatkreise und Städte sechzig Patenschaften. Die ältesten Patenschaften nach 1945 pflegen seit 1952 der Landkreis Fischhausen mit dem Landkreis Pinneberg in Schleswig-Holstein sowie Stadt- und Landkreis Osterode mit der niedersächsischen Stadt und dem Landkreis Osterode im Harz. Die jüngste Patenschaft betrifft Stadt und Kreis Ortelsburg. Dieser ostpreußische Heimatkreis ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1962 ein Patenschaftsverhältnis mit der Stadt Wanne-Eickel eingegangen

**Hessen hilft Berlin**

In einem Schreiben an den Senator für Arbeit und Sozialwesen in Berlin, Kurt Exner, hat der hessische Sozialminister Heinrich Hemsath 900 ältere Berliner Bürger zu dreiwöchigen Erholungskuren in Hessen eingeladen. Damit werden zum vierten Male erholungsbedürftige ältere Berliner Gäste des Landes Hessen sein. Wie der hessische Minister mitteilte, werden 1963 voraussichtlich 400 000 Mark für Erholungskuren älterer Berliner und für Hilfsmaßnahmen zugunsten von Berliner Kindern vom Land Hessen bereitgestellt. Das ist ein Drittel mehr als 1962.

**Tagungsstätte „Haus der Heimat"**

In Hedemünde an der Werra liegt die Tagungs- und Erholungsstätte „Haus der Heimat", die aus der Initiative einiger Hilfskomitees der zerstreuten evangelischen Ostkirchen entstanden ist. Trotz des regenreichen Sommers 1962 war das Haus meist bis auf den letzten Platz belegt.

## Gesamtdeutsche Werbung im Quelle-Katalog

*„Auch unser neuer Katalog beweist wieder, daß die Quelle mit der Zeit geht" heißt es in dem neuesten und 403 Seiten starken Frühjahrs- und Sommerkatalog eines Großversandhauses, das seinen Sitz in Fürth in Bayern hat.*

*Der zitierte Satz aus dem Vorwort trifft zu. Denn der Katalog bietet als Verkaufsschlager nicht nur die zeitgemäßen Fertighäuser an. Der Katalog ist auch in einem anderen, viel bedeutsameren Sinne zeitgemäß. Gleich auf den ersten Seiten, die ausgefüllt sind mit Kleider- und Mantelmodellen für unsere Frauen und Töchter, fallen Namen ins Auge, die das gesamtdeutsche Bewußtsein der ungezählten Quelle-Kunden anzusprechen vermögen. Da gibt es beispielsweise Mäntel, die Namen wie „Berlin", „Rominten" und „Stettin" tragen, dann Kleider mit der Bezeichnung „Königsberg", „Elbing", „Gotha" und „Stralsund". Da der Katalog in einer sehr hohen Auflage erscheint, dürfte diese Art von Werbung bei vielen Bundesbürgern nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben.*

# Aus der Geschichte Ostpreußens

## Kunst und Wissenschaft im Ordensstaate

IX.

Ebensowenig wie bei den Burgen gab es auch bei den Städten und Dörfern, den Rathäusern und Kirchen einen Unterschied zwischen dem Ordensland und dem bischöflichen Land. Bischöfe und Domkapitel bauten und siedelten in derselben Art, wie es die Komture taten. Von der pommerschen bis zur litauischen Grenze trug die preußische Landschaft dasselbe kulturelle Gesicht, wenn man von den selbstverständlichen Unterschieden zwischen dem Kernland an Weichsel, Nogat und Haff und den Randlandschaften an der Wildnis absieht

Wenn auch die Ordensritter und die Siedler, die sie ins Land holten, die Kaufleute, Handwerker und Bauern, zuerst auf den Aufbau ihrer Existenz im neuen Lande bedacht sein mußten, so blühten doch bald auch Wissenschaften und Künste stärker auf, als es sonst im Neuland üblich und möglich ist, obwohl die Einwanderer hier noch weniger als im Landesausbau auf Leistungen der prußischen Einwohner zurückgreifen konnten. Das lag daran, daß einerseits die Einwanderer aus ihrer Heimat manches an Kenntnissen und Erfahrungen, vielleicht auch an Erzeugnissen mitbrachten, andererseits der Orden dank seiner erfolgreichen Arbeit so reich wurde, daß er aus eigenen Mitteln viel zur Förderung der Kultur tun konnte. Doch war dies kein Dienst an den Musen zum Schmuck und zur Erhöhung des Daseins, sondern ein notwendiger Teil seines Wesens.

**Die geistliche Ritterschaft** diente Gott und der Kirche Christi, wenn sie die Kirchen mit Bildwerken ausstattete, mit Pokalen, Kruzifixen, Leuchtern und anderem Altargerät aus Gold und Silber, wenn sie Schulen einrichtete und die Kirchenmusik förderte. Die weltliche Kultur, die daneben der Hochmeister auf der Marienburg in seiner Eigenschaft als Reichsfürst und Landesherr pflegte, trat demgegenüber zurück. Von einer Hofhaltung des Hochmeisters zu sprechen, erweckt falsche Vorstellungen. Auch Minnesang und Heldenlied, wie sie auf den Adelsburgen im ganzen Abendland gepflegt wurden, gab es in Preußen nicht. Der Orden war nicht literaturfeindlich, aber er kannte nur die Art von Schrifttum, die ihm gemäß war, die Chronik seiner Taten und die geistliche Dichtung.

**Priesterbrüder und Domherrn** verfaßten die Chroniken, aus denen den Ritterbrüdern vorgelesen wurde. Peter von Dusburg, Nikolaus von Jeroschin, Johann von Posilge, Heinrich von Hesler und Thilo von Kulm schrieben geistliche Gedichte, und der Hochmeister Luther von Braunschweig, ebenso groß als Staatslenker wie als Kolonisator, verherrlichte in einem Gedicht die vom Orden hoch verehrte heilige Barbara. Auch kostbare Handschriften wurden in den Schreibstuben der Burgen hergestellt, weniger wohl, aber doch nicht anders als von den Mönchen in den Klöstern

**Die Ordensburgen** waren keineswegs Kulturinseln in einem barbarischen Lande. Auch in den Städten und Dörfern entfaltete sich kirchliche Kultur in einem für seine Zeit vorbildlichen Schulwesen, im geistlichen Lied, in der Kunst der Gold- und Silberschmiede und der Holzschnitzer und Steinmetzen.

**In den Städten,** namentlich in Thorn und Danzig, erklang neben dem Kirchengesang ein anderer Ton, eine mit Seefahrt und Handel hineingewehte Freude am weltlichen Leben, an bürgerlicher Geselligkeit in den Artushöfen, an Turnieren und Tänzen zur Musik der Spielleute. Hansesche Luft wehte in den sechs Städten, die der Hanse angehörten, Thorn, Kulm, Danzig, Elbing, Königsberg und Braunsberg, besonders in der reichen Stadt Danzig, die sich daran machte, Lübeck zu überflügeln und Königin der Ostsee zu werden. Was die Handelsherren von ihren Geschäftsreisen an Kunstwerken, Geräten, Bildern und Handschriften in ihre neue preußische Heimat mitbrachten, können wir allerdings nur vermuten.

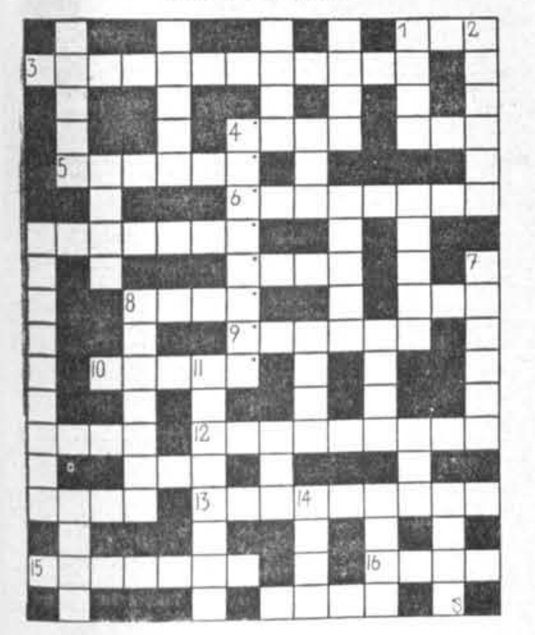
**Lautes und buntes weltliches Leben** ganz anderer Art herrschte zeitweilig auch in der hochmeisterlichen Residenz im Mittelschloß der Marienburg und am Sitz des Ordensmarschalls in Königsberg, wenn die Kreuzfahrer aus allen Teilen Deutschlands, auch aus Burgund, Frankreich und England sich zu einer „Reise" nach Litauen trafen. Die hohen Herren mit ihrem Gefolge brachten nicht nur manche Dinge mit, die im preußischen Neulande noch unbekannt waren, sondern förderten als Auftraggeber großen Stiles Kunst und Handwerk des Preußenlandes.

So war dieses Land an der Grenze von Reich und Kirche angeschlossen an den Kreislauf abendländischen Lebens, politisch und kirchlich, wirtschaftlich und kulturell, eigen in seiner besonderen Art und doch ein Teil des Ganzen. Daß dem so war, bewies seine weitere Geschichte auch dann und gerade dann, als es sich aus seinen alten Bindungen zu lösen schien

Dr. Gause

# Rätsel-Ecke

**Ostpreußenrätsel**



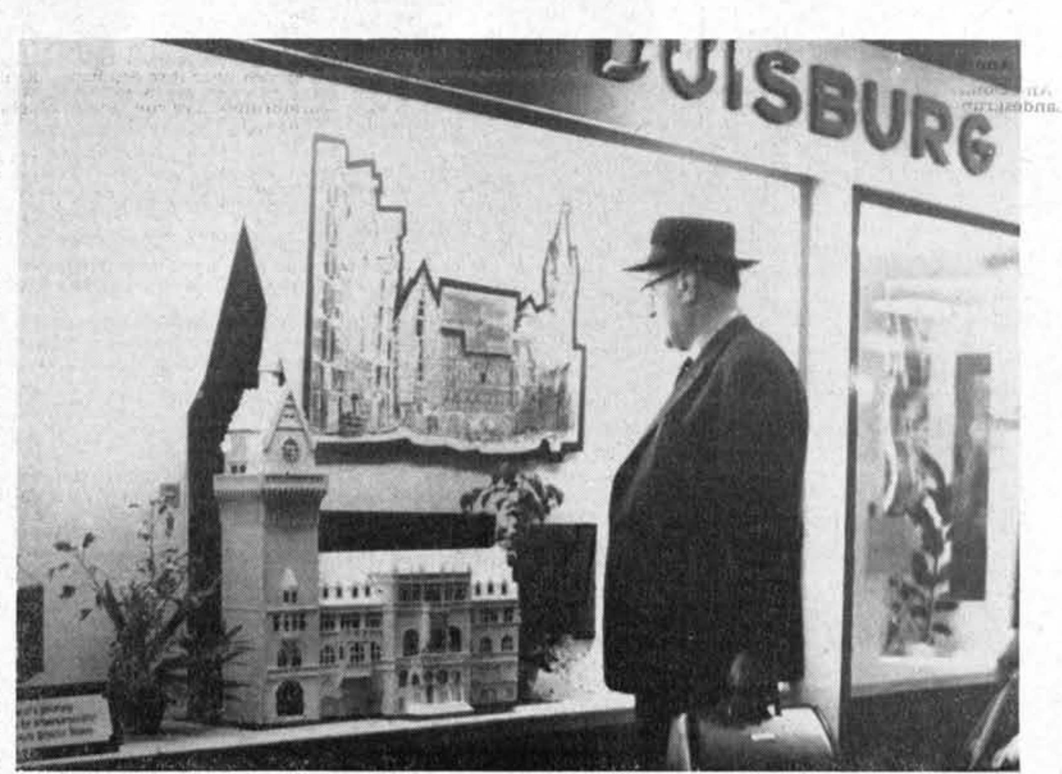
Bei dieser neuen Rätselart — mit der sich auch weniger Geübte beschäftigen können — ergänzen sich die Wortgruppen bei richtiger Eintragung gegenseitig. In der punktierten Reihe erscheint dabei von allein der Name eines in Rastenburg geborenen Dichters. Wir tragen zunächst die mit Zahlen vermerkten Begriffe ein

**Waagerecht:** 3 Stadt an der Strecke Insterburg—Eydtkau, 4 Fluß, der in den Pregel fließt, 5 ostpreußischer Gelehrter, 6 ostpreußische Landschaft, 9 Stadt an der Deime, 10 Seebad am Samlandstrand, 12 Vorort von Königsberg, 13 Ort zwischen Wehlau und Insterburg, 15 Endstation des Oberlandkanals, 16 Flußarm im Memeldelta — **Senkrecht:** 1 Dorf in der Tilsiter Niederung am Haff, 2 Fischerdorf auf der Kur. Nehrung, 7 Städtchen zwischen Rastenburg und Barten, 8 Fischerdorf am Kur. Haff (Festland), 11 Fischerdorf am Kur. Haff (Festland), 14 berühmter Königsberger Gelehrter. — Für die folgenden Wörter suchen wir nun die Eintragestellen: Lit, Inn, Berg, Leo, Zoll, Karo, blond, Tampico, Emma, Eid, Echo, Stroh, Unze, Gabe, Abtei, neun, Tara, Utha, acht, Tauroggen, Hut, genau, Tor, Ale, Haut, Else.

**Rätsel-Lösung aus Folge 16**

**Schüttelsilben**

Immer daran denken: Dein Brief, dein Päckchen nach „drüben"!



**DUISBURG — KÖNIGSBERG**

*In der Schaufensterstraße des Hauptbahnhofes von Duisburg war dieses Fenster zu sehen, das die Gemeinsamkeit zwischen dem Patenschaftsträger Duisburg und der Stadt Königsberg augenfällig machen soll: Im Vordergrund, als Modell gearbeitet, das Rathaus der Patenstadt und dahinter ein Blick auf die Speicherfronten mit dem hineinkomponierten Turm des Königsberger Schlosses. Entworfen und gestaltet wurde das Fenster von der Duisburger Fachklasse für Schaufensterwerbung*

— — —

## Angemerkt

**Vorbereitungen**

*Düsseldorf ist für uns nicht nur ein Name. Vor allem ist Düsseldorf ein Ziel. Und dieses Ziel heißt:*

*Bundestreffen 1963!*

*Dafür arbeiten seit Wochen schon unserer Gruppen. Sie rufen auf. Es finden sich Vorstände und tätige Landsleute, die viele Stunden ihrer Freizeit opfern, um Gemeinschaftsfahrten ins Leben zu rufen, um die sich häufenden Anmeldungen entgegenzunehmen, um Fahrgelder zu verbuchen, um bei Heimatabenden die Bedeutung der bevorstehenden Tage des 15. und 16. Juni ins rechte Licht zu rücken.*

*Von Eckernförde bis München ist damit eine Bewegung in Gang gekommen, die ebenfalls bisher noch abseits stehende Ostpreußen mitgerissen hat. Fahrtbuchungen bei zahlreichen Gruppen machen den Wunsch, einmal teilzuhaben an der großen Gemeinschaft aller Ostpreußen, augenfällig.*

*Unsere Gruppen bewähren sich bei dieser werbenden Aufgabe für das Bundestreffen. Sie entwickeln Geschick und Ideen, einfallsreiche und auf Düsseldorf und das Selbstbestimmungsrecht abgestimmte Abende. Sie entwerfen heimatliche Fragespiele, wobei die Gewinner mit Freifahrten oder Fahrtzuschüssen aus den Gruppenkassen belohnt werden. Woanders wieder, beispielsweise im Bezirk Aachen und in Heilbronn, entwerfen unsere Landsleute einprägsame Aufrufe, die von der ortsansässigen Presse übernommen werden.*

*Da Landsleute besonders gern von Landsleuten lernen, sind manche Hinweise von Gruppen, die zur Werbung im Ostpreußenblatt erschienen sind, von anderen Gruppen als willkommene Fingerzeige übernommen worden. Ein Wettstreit hat begonnen. Und das nicht bloß hier und dort. Überall!*

*Und dieses „überall" bezieht auch unsere ostpreußische Jugend mit ein. Angefangen von den Jungen und Mädchen in der DJO bis zu den Jugendlichen in den ostpreußischen Heimatkreisgemeinschaften. Das Taschengeld wird zusammengelegt. Einen neuen Schlafsack wünscht man sich zu Ostern oder zur Versetzung.*

*Überall ein reges Planen und Vorbereiten für ein großes Erlebnis, das uns allen bevorsteht. Auch Ihrem.*

*Jop*

## Ostpreußische Sportmeldungen

**Dr. Hans Heinrich Sievert** (53), Anfang der dreißiger Jahre der große „Widersacher" und Länderkampfkamerad unseres ostpreußischen Diskuswerfers und Zehnkämpfers Hans Fritsch (Darkehmen/Bremen), ist in Schleswig-Holstein, wo er als Schwerkriegsversehrter Amtsgerichtsrat und erster Sportreferent der Bundesregierung a. D. auf seinem Landbesitz lebte, an einer heimtückischen Bluterkrankung gestorben. Auf der Aschenbahn im Kampf mit und gegen Hans Fritsch und anderen Weltklasseathleten wurde er der „König der Athleten" genannt, als er 1934 den Weltrekord im Zehnkampf an sich riß.

**Manfred Kinder** (Asco Kbg./Wuppertal), einer der besten deutschen Weltklasseathleten über 400 und 800 m ist Vater geworden. Seine Tochter heißt Martina.

**Bei den württembergischen Hallenmeisterschaften** kam der ehemalige Deutsche Meister über 5000 m, Alfred Kleefeldt (Pr.-Holland/Wendelingen), bereits 31 Jahre alt, im 3000 m-Lauf auf einen dritten Platz. Über 200 m wurde der 22jährige Danziger Wolfgang Hug (Danzig/Ulm) zweiter in 22,2 Sek.

# Wir gratulieren...

**zum 95. Geburtstag**

**Scheffler,** Emilie, aus Salpen, Kreis Angerburg, jetzt in Lübeck, Folke-Bernadotte-Straße 35 bei Ross am 13. April.

**Zander,** Luise, aus Lyck, jetzt in Hamburg-Bramfeld, Benzstraße 8 b, am 17. April.

**zum 93. Geburtstag**

**Wiemer,** Wilhelmine, geb. Embacher, früher Niebutzen (Steinsee), Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter in Wuppertal-Elberfeld, Opphoferstraße 50, am 27. April.

**zum 91. Geburtstag**

**Kirschberger,** Julius, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt bei Tochter Herta und Schwiegersohn Kurt Marquard in Oerlinghausen, Danziger Straße Nr. 1, Kreis Lemgo, am 21. April.

**Thieler,** Maria, aus Tilsit und Kallkappen, jetzt zu erreichen durch Kurt Goetz in Löhne-Bhf. (i. W.), Jahnstraße 40, am 23. April.

**zum 89. Geburtstag**

**Mathes,** Wilhelm, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt in 46 Hamm (Westf), Stettiner Straße 6 a, am 22. April.

**zum 88. Geburtstag**

**Maschke,** Wanda, geb. Ebler, aus Tiegenhof, jetzt in Brühl, Clemens-August-Straße 43.

**zum 87. Geburtstag**

**Friedrich,** Michael, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in 466 Gelsenkirchen-Buer Scholven, Schlangenstraße 5, am 22. April.

**Noruschat,** August, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 11, jetzt in Ziegenhain, Bez. Kassel, Holzgraben 10, am 23. April.

**zum 86. Geburtstag**

**Capeller,** Berta, aus Feldeck, Kreis Insterburg, jetzt 3031 Ostenholz über Walsrode, bei ihrem Sohn Ernst, am 30. April. Ihre beiden Töchter Anna und Meta sind seit dem 7. März 1945 verschollen. Weiß jemand etwas über ihr Schicksal?

**zum 85. Geburtstag**

**Bernecker,** aus Baltruschatsche (Balzerhöfen), bis zur Vertreibung wohnhaft in Tilsit, jetzt bei Tochter Dora Bernecker in Mannhagen über Mölln, Post Nusse, am 26. April.

**Grundmann,** Albert, Müllermeister und Mühlenbesitzer aus Venedien, Kreis Mohrungen, jetzt mit seiner Frau in Lindlar, Bez. Köln, Wipperfürther Straße 86, am 19. April.

**Hohendorf,** Betty, geb. Nitsch, früher Memel, Otto-Böttcher-Straße, jetzt mit ihrem Ehemann, der am 7. Mai ebenfalls 85 Jahre alt wird, in Hemmingstedt über Heide, am 26. April.

**Mickeluhn,** Fritz, Oberzollsekretär i. R. aus Tilsit, jetzt mit seiner Frau in 871 Kitzingen, Kanzler-Schätzel-Straße 20, am 22. April.

**Schaefer,** Wilhelm, Gendarmeriemeister i. R. aus Brandenburg, Tiefensee und Zinten, jetzt in 3071 Erichshagen 301 über Nienburg, am 22. April.

**Schwittay,** Karoline, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in 2872 Hude II (Oldenburg), Gerhart-Hauptmann-Weg 13, am 30. April.

**Spingies,** Michael, aus Rucken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei Tochter Meta und Schwiegersohn Johann Radzuhn in Hasbergen, Am Höhenholz 4, am 7. April.

**zum 84. Geburtstag**

**Preuschmann,** Gustav, Lehrer i. R. aus Gumbinnen, heute Hannover, Bandelstraße 20, am 20. April.

**Volkmann,** Simon, Landwirt aus Sturmen, Kreis Schloßberg, jetzt bei seiner Tochter Ella Hümpel, 2057 Hamwarde über Geesthacht, am 29. April.

**zum 83. Geburtstag**

**Arndt,** Marie, aus Gundau, Kreis Wehlau, jetzt in 2381 Borgwedel über Schleswig, am 11. April. Die Jubilarin ist geistig und körperlich sehr rege und pflegt einen reichen Schriftverkehr mit Verwandten und Freunden aus der Heimat.

**Schwahn,** Maria, geb. Günther, aus Elbing, Klosterstraße 9, jetzt Minden (Westf), Umradstraße 22, am 26. April.

**zum 82. Geburtstag**

**Liedtke** Walter, aus Gerdauen, Markt 28, jetzt in 2163 Freiburg (Elbe), Bahnhofstraße 117 b, am 14. April. Der Jubilar ist noch als Tanzlehrer tätig; er gibt Tanzunterricht auch in modernen Tänzen.

**Preutschat,** Gustav, aus Königshuld, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei Tochter Frieda und Schwiegersohn Erich Wabbels in Markelfingen, Seestraße 10, am 30. April. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

**Schaumann,** Antonie, geb. Poplawski, aus Nußdorf, Kreis Treuburg, später in Herbshausen, Kreis Angerburg, zuletzt bis zur Vertreibung in Gumbinnen, jetzt in 24 Lübeck, An der Untertrave 104, am 29. April.

**Schoettke,** Helene, Lehrerin i. R., aus Königsberg, Straußstraße 15, jetzt in Malente-Gremsmühlen im Altersheim „Immenhof", Plöner Str., am 23. April. Die Jubilarin ist rüstig und erfreut sich guter Gesundheit.

**Tupath,** August, aus Hohenbruch (früher Lauknen), jetzt mit Ehefrau Elisabeth, geb. Schwarz, in Hamburg-Harburg, Volkswohlweg 4, am 22. April.

**Wierzbolowski,** Joh., aus Jakunen, jetzt Herrenstätte, Kreis Aschendorf-Hümmling, am 4. April. Er verbringt seinen Lebensabend — nach dem Tode seiner Ehefrau, die im Februar 1963 verstorben ist — bei seiner Pflegetochter Frau Christa Krüger.

**zum 81. Geburtstag**

**Fechner,** Hans, Holz- und Mahlmühlenbetriebbesitzer in Ortelsburg, jetzt in Wiesbaden, Geisenheimer Straße 13, am 11. April.

**Kallweit,** Hugo, Landgerichtsdirektor aus Lyck, jetzt in 33 Braunschweig, Wendentor Wall 24, am 27. April.

**Niedermeiser,** Anna, geb. Roesler, aus Königsberg, Wilhelmstraße 13, jetzt in Schwetzingen, Altersheim, Am Schloß.

**Noreisch,** Ida, aus Tilsit, Damschkestraße 7, jetzt in Hagen (Westf), Moltkestraße 8.

**Schneider,** Fritz, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt in 8631 Weidach (Coburg), Finkenweg 5, am 20. April.

**Stottmeister,** Hans, Amtmann a. D., vom Heeres-Remonteamt Neuhof-Ragnit, jetzt in Kiel, Blücherstraße 12, am 22. April.

**Tamschick,** Minna, geb. Schumacher, aus Ebenrode, Schulstraße 10 b, jetzt bei Tochter Margarete Steinat in Hameln, Erichstraße 7, am 23. April.

**Twardowski,** Johann, aus Reifenrode, Kreis Lyck, jetzt in Engelskirchen-Hardt, Bez. Köln, am 23. April.

**Wenk,** Berta, geb. Polleit, aus Königsberg, Viehmarkt Nr. 14, jetzt mit Ehemann in der Nähe ihrer Kinder in 29 Oldenburg, Hochhäuserstraße 8, am 27. April. Über Lebenszeichen alter Bekannter würde sie sich sehr freuen.

**zum 80. Geburtstag**

**Drott,** Luise, aus Wittenwalde und Kl.-Lasken, Kreis Lyck, jetzt Minden (Westf), Heidestraße 34, am 28. April.

**Goettner,** Emil, aus Langenfelde, Kreis Schloßberg, jetzt 305 Wunstorf, Blumenauer Straße 13, am 27. April.

**Ignée,** Walter, aus Lötzen, Schwidderer Weg, jetzt in 415 Krefeld, Thomasstraße 20, am 29. April.

**Katzky,** Ernestine, geb. Pieck aus Alt-Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt in Bonn, Hittorfstraße 44, am 23. April.

**Knorr,** Emilie, geb. Bartlewski, Witwe des Kreisinspektors Ernst Knorr aus Ortelsburg, Tannenbergstraße 10, jetzt bei Tochter Erna Kruska, Tuttlingen, Schildrain 60, am 2. Mai.

**Peterschun,** Otto, Postbeamter i. R. aus Angerburg, jetzt bei seiner Tochter Marie Rohr in 3201 Bodenburg über Hildesheim, am 30. April.

**Swiderski,** Gertrud, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, am 9. April. Die Jubilarin ist erst 1957 in die Bundesrepublik gekommen und lebt mit zwei Töchtern in 359 Bad Wildungen, Pommerstraße 4.

**Totzek,** Ottilie, geb. Borowski, aus Macharren, Kreis Sensburg, jetzt bei Tochter Marie Koslowski in Dannenberg (Elbe), Kanalstraße 7.

**zum 75. Geburtstag**

**Baumgarth,** Gustav, Mühlenbesitzer aus Borschimmen, jetzt in 795 Biberach (Riß), Kraisweg 8, am 18. April.

**Blaudschun,** Fritz, aus Gumbinnen, jetzt bei Tochter Meta Riedel in Wilhelmshaven, Bismarckstraße 1 b, am 20. April.

**Dominik,** Ida, aus Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt mit ihrer Tochter Elfi in Schwäb. Hall, Adelheidweg 39, am 30. April.

**Gratzki,** Alfred-Georg, aus Königsberg, Körteallee Nr. 44, jetzt in Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 42, am 30. April.

**Halke,** Maria, aus Königsberg, Luisenallee 82a, jetzt 344 Eschwege, An den Anlagen 10a, am 29. April.

**Hesselbarth,** Walter, aus Sorquitten. Er war dort mehrere Jahrzehnte als Administrator tätig und bewirtschaftete das fast 15 000 Morgen große Rittergut, jetzt mit Ehefrau und Sohn mit Familie in 2059 Hohnstorf (Elbe), Triftweg 5, am 26. April.

**Huhn,** Adolf, aus Seeburg, Kreis Rößel, Adolf-Hitler-Straße 38, jetzt in Lübeck-St.-Hubertus, Rehhagen 5, am 30. April.

**Kaleyta,** Gottlieb, langjähriger Bauernführer der Gemeinde Seefrieden im Kreise Lyck, jetzt mit seiner Frau in 684 Lampertheim, Guldenweg 4, am 28. April.

**Schwärzer,** Emilie, geb. Gattaut, aus Aßlacken, Kreis Wehlau, jetzt mit ihrem Mann bei Sohn Helmut in Koselau über Lensahn, Kreis Oldenburg, am 19. April.

**Sellenat,** Maria, geb. Kieselbach, früher in Warnen, Post Breitenstein, Kreis Tilsit, jetzt bei der Familie Gustav Fiergolla in Hambergen, Kreis Osterholz-Scharmbeck, am 16. April.

**Zachrau,** Auguste, geb. Kuntermann, früher Königsberg-Ponarth, Barbarastraße 70, jetzt in Westrhauderfehn im Kreise Leer, am 27. April.

## Goldene Hochzeiten

**Dorth,** Johann und Frau Amalie, geb. Brozio, aus Ruhden, Kreis Johannisburg, jetzt Königslutter (Elm), Steinfeld 48.

**Freitag,** Wilhelm und Frau Agnes, geb. Kalhorn, aus Alt-Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt in 2242 Büsum, Otto-Johannsen-Straße 88, zusammen mit Sohn und Familie im eigenen Heim, am 26. April. Der Jubilar war recht lange als Bürgermeister in seiner Heimatgemeinde Alt-Passarge tätig und erfreute sich großer Beliebtheit bei seinen Landsleuten.

**Klempert,** Dominikus und Frau Maria, geb. Neumann, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 2, jetzt Hamburg-Osdorf, Blomkamp 42.

**Pillunat,** Emil, Brunnenbaumeister, und Frau Ida, geb. Idzko, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt 2247 Lunden, Friedrichstraße 28.

**Windeit** und Frau Auguste, geb. Jodeit, aus Loye, Elchniederung, jetzt Lingen (Ems), Josef-Terstiege-Straße 7a.

## Jubiläen

**Borrmann,** Martin, früher Generallandschaftdirektion Königsberg, Landhofmeisterstraße 5/8, jetzt in Münster, Emsstraße 24, beging am 1. April sein 40jähriges Dienstjubiläum.

**Knekties,** Otto, Mechanikermeister der Orthopädie, aus Königsberg, Johanniterstraße 12c, jetzt Wolfenbüttel, Alter Weg 3, beging am 23. April sein 40jähriges Meisterjubiläum. Er wird am 10. Mai 74 Jahre alt.

**Krolzig,** Alfred, Schlossermeister, aus Hohenstein, jetzt in Hamburg-Altona, Bernadottestraße 6, beging am 23. April sein 50jähriges Meisterjubiläum.

**Ziemann,** Dr. Georg, Oberstudiendirektor i. R., letzter Direktor der Friedrich-Wilhelm-Oberschule in Schloßberg, jetzt Hamburg 19, Lappenbergsallee Nr. 12b, beging am 9. April sein Goldenes Doktorjubiläum und erhielt aus diesem Anlaß von der philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen die erneute Promotionsurkunde.

## Ernennungen

**Broszeit,** Walter, aus Dreifurt, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt Goldap, jetzt Kreisobersekretär beim Landkreis Olpe, Olpe, Poscheweg 5, wurde zum Kreishauptsekretär ernannt.

**Saloga,** Siegfried, Sohn des Kreisschulrats i. R. aus Rastenburg, jetzt in Bad Nenndorf, Podbielskistraße 12, wurde zum Fregattenkapitän ernannt.

## Das Abitur bestanden

**Czwikla,** Klaus (Postobersch. a. D. Otto Czwikla und Ida, geb. Schekat, aus Lyck), 61 Darmstadt, Martinstraße 74.

**Fidorra,** Manfred und Gerhard (Postbeamter Gustav Fidorra † und Ottilie, geb. Powierski, aus Willenberg, Hindenburgstraße 137), Otterndorf NE, Gartenstraße 8.

**Huhmann,** Bringfried Jürgen (Zahnarzt Paul Huhmann und Gertrud, geb. Kowalzik, aus Treuburg), 337 Seesen, Opferstraße 6. Gymnasium Soltau (Zahnarzt).

**Jezierski,** Klaus (Postoberinspektor Bruno Jezierski und Marta, geb. Raphael, aus Lyck), 61 Darmstadt, Hoffmannstraße 43.

**Mey,** Detlef (Raiffeisenverbandspräsident Gustav Mey und Frau Dipl.- Bibliothekarin Margot, geb. Sammesreuther, aus Königsberg, Markgrafenstraße Nr. 3), Osnabrück, Ertmannstraße 87. (Soziologie).

**Müller,** Peter (Amtsrat Willi Müller und Elsa, geb. Christokat, aus Gumbinnen, Königstraße 35), 53 Bonn-Venusberg, Johannes-Müller-Straße 5. Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Bonn.

**Prawdzik,** Brigitte (Tischlermeister Heinrich Prawdzik und Martha, geb. Gronostay, aus Gingen-Millau, Kreis Lyck und Königsberg), Bischhausen, Kreis Eschwege, Am Sengelbach.

**Putzek,** Dietmar (Putzek Heinrich und Marta, geb. Saszik, aus Ortelsburg, Passenheimer Straße 10), 4223 Voerde (Niederrhein), Fasanenstraße 28.

**Sticklies,** Bernd (Berufsschuldirektor Herbert Sticklies und Eva, geb. Dalader, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 13), 208 Pinneberg, Richard-Köhn-Straße Nr. 62.

**Thiedemann,** Burkhard (Lehrer Walter Thiedemann † und Charlotte, geb. Stange, aus Gr.-Ottenhagen, Kreis Königsberg), 3501 Sandershausen, Kreis Kassel. Goethe-Gymnasium in Kassel.

**Wilde,** Günter (Regierungsrat Dr. Günter Wilde und Ilse Mielke, verw. Wilde, geb. Maerkert, aus Bartensteni, Markt 32/33), 7927 Giengen (Brenz), Mozartweg 1.

## Bestandene Prüfungen

**Bleck,** Sabine, Tochter des Bezirkskommissars der Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen Willy Bleck und Herta, geb. Goetz, aus Liska-Schaaken, Kreis Samland, jetzt in Lautenthal (Harz), Am Anger 4, hat die Prüfung als Postassistentin bestanden.

**Dangeleit,** Brigitte, Tochter des vermißten Landwirts Walter Dangeleit und Erna, geb. Welsch, aus Milchbude, Kreis Pillkallen, jetzt mit ihrem Ehemann, Gerichtsreferendar Hans-Heinrich Dresser, in Bad Soden, Freiherr-vom-Stein-Straße 19, hat an der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule der ev.-luth. Diakonissenanstalt Flensburg ihr Examen als Krankenschwester mit „gut" bestanden.

**Dill,** Egon, Sohn des verstorbenen Landwirts Emil Dill und Erna, geb. Goldbach, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt in Wiesbaden, Wellritzstraße 35, hat an der Technischen Hochschule seine Diplom-Ingenieurprüfung im Maschinenbau mit „gut" bestanden.

**Fose,** Thomas, Sohn des Verbandsprüfers Arnold Fose und Irene, geb. Dittrich, aus Königsberg, Lutherstraße 8, jetzt in Krefeld, Wielandstraße 17, bestand die pharm. Großhandelsgehilfenprüfung. Seine Schwester, Beate-Irene, bestand die Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk mit „sehr gut".

**Grigat,** Felicitas Gudrun, Tochter des von den Russen ermordeten Landwirts Fritz Grigat und Emmy, geb. Schwitansky, aus Jägerswalde, Kreis Sensburg, jetzt in 5239 Oberhattert (Westerw), bestand am Paulinenstift in Wiesbaden ihr Examen als Säuglingsschwester mit „gut".

**Kannegießer,** Gisela, Tochter des Oberleistungsprüfers Otto Kannegießer und Lydia, geb. Spingies, aus Willkischken, Kreis Tilsit, jetzt in Hesel, Kreis Leer, hat ihr Staatsexamen als Hortnerin und Kindergärtnerin bestanden.

**Kiefer,** Helgard, Tochter des Oberregierungsrats Dr. Kurt Kiefer und Ursula, geb. Philipp, aus Ortelsburg und Arys, jetzt Lemgo (Lippe), Prof.-Schucht-Straße 3, hat das pharmazeutische Vorexamen vor der Regierung in Detmold mit „sehr gut" bestanden.

**Mackelanz,** Dorothee, früher Guttstadt, jetzt 2352 Hoffeld, Post Bordesholm, hat ihre 1. Lehrerprüfung an der Pädagogischen Hochschule in Bonn mit dem Prädikat „gut" bestanden.

**Olschewski,** Dorit, Tochter des verstorbenen Landesinspektors Otto Olschewski und Inga, geb. Bloeck, aus Königsberg und Juditten, jetzt in Karlsruhe-Durlach, Pfinzstraße 20, hat das 2. Staatsexamen für das Lehramt in Karlsruhe mit „gut" bestanden.

**Schnabel,** Helga, Tochter des verstorbenen Studienrats Rudolf Schnabel und Hedwig, geb. Meyer-Willudda, aus Treuburg, jetzt Duisburg, Pappenstraße 32, hat das pharmazeutische Examen vor der Regierung in Düsseldorf mit „gut" bestanden.

**Schröter,** Willi-Diethard, Sohn des Druckereifachmannes Willi Schröter und Herta, geb. Neumann, aus Heiligenbeil, Feyerabendplatz 4, jetzt in 330 Bienrode, Birkenweg 9, hat an der Staatlichen Ingenieurschule in Berlin die Prüfung zum Ingenieur für Vermessungswesen bestanden; sein Bruder Hans-Peter wurde zum Leutnant bei der Bundeswehr befördert.

**Seidel,** Ingrid, Tochter des gefallenen Kreissparkassendirektors Gerhard Seidel und Elisabeth, geb. Fischer, aus Heiligenbeil, jetzt in Kiel, Feldstraße Nr. 127, hat das Examen als staatl. gepr. Krankengymnastin bestanden.

**Thiedemann**, Reinhard, Sohn des im Kriege vermißten Lehrers Walter Thiedemann und Charlotte, geb. Stange, aus Gr.-Ottenhagen, Kreis Königsberg, jetzt in Sandershausen, Kreis Kassel, Wolfsangerstraße 6, hat die erste juristische Staatsprüfung in Marburg (Lahn) bestanden.

## Wer macht mit?

**Wettbewerb: „Bei uns zu Haus"**

**Die Abteilung Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet einen großen Mal- und Zeichenwettbewerb für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren! Denn bei unserem Bundestreffen werden wir viele berühmte Gäste haben. Als Erinnerung an diesen Tag und an unsere Heimat Ostpreußen wollen wir ihnen die besten Arbeiten dieses Wettbewerbs überreichen. Mindestgröße der Zeichnungen: DIN A 4! Bei allen Einsendungen muß auf einem Zettel Name, Anschrift, Geburtsdatum und -ort angegeben werden. Für die besten Arbeiten gibt es einen Preis als Anerkennung. Letzter Einsendetermin: 27. Mai. Die Arbeiten sind einzuschicken an Hanna Wangerin in Hamburg 13, Parkallee 86.**



## Auch bei Wohnungswechsel . . .

**. . . will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage v o r (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen" Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unter Streifband übersandt.**

## Ein verpaßter Anschluß .

*ist immer eine mißliche Sache. Mit der frühzeitigen Einsendung geworbener Bezugsbestellungen für das Ostpreußenblatt sichern Sie Ihre Teilnahme an der Verlosung Anfang Mai. Einsendeschluß ist der nächste Sonntag, doch warten Sie besser nicht die letzten Tage ab. Als Sonderpreise winken Geldbeträge (erster Preis 100 DM), begehrte Heimatbücher (Graf Lehndorff: Ostpreußisches Tagebuch), silberne Elchschaufelbroschen usw. Aus folgendem Angebot wählen Sie sofort die übliche Werbeprämie.*

**Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:**

*Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild"; Taschenkalender; Ostpreußenkarte 1 : 400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Φ oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Heimatfoto 18 × 24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel" von Fritz Kudnig; Buch „Die schönsten Liebesgeschichten" von Rudolf G. Binding (List-Taschenbuch).*

**Für zwei neue Dauerbezieher:**

*Feuerzeug mit der Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 × 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte, Tannenbergdenkmal oder Königsberger Schloß; Heimatfoto 24 × 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Roman „Die drei Musketiere" von Dumas (512 Seiten); Jugendbuch „Fips klärt alles auf" von Jochen Piechowski.*

**Für drei neue Dauerabonnenten:**

*Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichenplatte; Silberbrosche in Spinnenform mit Naturbernstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler; „Ostpreußisches Tagebuch" von Graf Lehndorff.*

***Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.***

***Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum** Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben.*

*Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden n i c h t prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist*

H i e r a b t r e n n e n

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

**DAS OSTPREUSSENBLATT**

**Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 2,— DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

.................................................
Vor- und Zuname

.................................................
Postleitzahl — Wohnort

.................................................
Straße und Hausnummer oder Postort

.................................................
Datum — Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

.................................................
Wohnort — Straße und Hausnummer

.................................................
Kreis

Geworben durch .................................................
Vor- und Zuname

.................................................
vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich .................................................

.................................................

*Als offene Briefdrucksache zu senden an*
*Das Ostpreußenblatt*
*Vertriebsabteilung*
*Hamburg 13, Postfach 8047*

## Rundfunk und Fernsehen

**In der Woche vom 28. April bis zum 4. Mai**

**NDR-WDR-Mittelwelle.** Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

**Westdeutscher Rundfunk. UKW.** Donnerstag, 9.30: Ein Buch in unserer Zeit. Passat/Henderson: Germany 1815—1945. Deutsche Geschichte in britischer Sicht. — 11.15: Schulfunk. In Ostpreußen.

**Hessischer Rundfunk.** Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

**Sender Freies Berlin.** Dienstag, 2. Programm, 19.00: Alte und neue Heimat. — Sonnabend, 19.30: Unteilbares Deutschland.

**Deutsches Fernsehen**

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — 16.00: Das Dritte Reich. 11. Die anderen Fronten. — Dienstag, 20.15: 100 Jahre deutsche Arbeiterbewegung (1.) — Mittwoch, 10.30: Übertragung der Maikundgebung vom Platz der Republik in Berlin.

**HEIMAT HIER UND DORT**

Otto W. Leitner, früher Pfarrer im Mutterhaus der Barmherzigkeit in Königsberg, sammelte nach dem Ablauf des Kirchenjahres Betrachtungen, welche den Leser auf die ewigen Dinge hin ansprechen wollen. Zu ihnen kommen die in Ostpreußen entstandenen Lieder eines frommen und festen Glaubens. Das Buch enthält viele Illustrationen ostpreußischer Kirchen und im Anhang eindrucksvolle Aufnahmen. Format 12,5 × 18,5 cm. 140 Seiten Text, 24 Seiten Bilder. Farbiger Umschlag. Gebunden 5,80 DM.

**Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer (Ostfriesl), Postfach 121**

Goldgelber, garantiert naturreiner Bienen-Auslese-Schleuder- **HONIG** I. Sorte
5-Pfd.-Eimer = 2¼ kg netto DM 10,60
10-Pfd.-Eimer = 4½ kg netto DM 16,50
porto- und verpackungsfrei, Nachnahme
**Heinz Velling**, Abtlg. 52
Bremen 1, Postfach 991

**Käse** prima abgelagerte Tilsiter Markenware vollfett, in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per ½ kg 2,15 DM. Käse im Stück hält länger frisch. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen
**Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein**
Fordern Sie Preisliste f. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren

**Rinderfleck** Original Königsberger
Post-kolli 3 x 400-g-Do / 3 x 800-g-Do DM **12,50**
ab Wurstfabrik **RAMM 30**, Nortorf/Holst.

## Verschiedenes

**Besuchsreisen nach Polen**
Erledigung aller Formalitäten durch: Weyer & Co. G.m.b.H., Hamburg 22, Postfach 3323, Sonnenau 10, Telefon 20 15 17.




**Haus Masuren**
3423 Bad Sachsa, Tannenbergstraße 10, Ruf 7 52, bietet Landsleuten Erholung u. nette Betreuung: ruhig u. sonnig am Wald gelegen, Doppel- u. Einzelzim., fl. Warm- u. Kaltwasser. Bitte anfragen.

**Urlaub v. 10. 8.—31. 8. 1963 möchte** Ehepaar (50) mit Jungen (13) in bäuerl. Betrieb verbringen. Keine bes. Ansprüche. Angeb. erb. u. Nr. 32 805 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Rentnerin** (Baltin) sucht ein Leerzim. od. teilw. möbl. m. fließ. Wasser. Miete bis 80 DM. Auch kl. Hilfeleistg. übernehme ich. Raum Köln—Leverkusen. Angeb. erb. u. Nr. 32 748 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Biete ält.**, ehrl., alleinst. Landsmännin kl., sonniges Heim i. ruh., modern. Hause (part.) a. Stadtrand i. Oldenb. Stundenweise Hilfe i. Haushalt geg. Mieteverrechnung erwünscht. Angeb. erb. u. Nr. 32 813 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**2 Zim. u. Küche an ostpr. Rentnerin** zu vermieten in Hademarschen, Kr. Rendsburg. (Kl. Hilfe i. Garten.) Zuschr. erb. u. Nr. 32 812 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ruhe u. Erholung i. d. Lüneburger Heide.** Wald, Schwimmbad, Zimmer m. fl. Wasser, Liegewiese, eig. Schlachtung. Vollpens. 11 DM. **Pension Bartsch, 2111 Egestorf üb. Buchholz.** Tel. 5 26, früh. Labiau, Ostpreußen.






**Land der dunklen Wälder...**

Wenn Landsleute über die Heimat sprechen dann denken sie an Wälder und Felder, an Jäger und die Jagd und an manches, was es nur in Ostpreußen gab.
Einmalig war auch der echte KOSAKEN-KAFFEE aus Wiartel in Masuren. Seine Originalrezepte wurden gerettet, und so können Sie heute wieder den guten, alten, ostpreußischen Mokka-Likör genießen.

*Erinnerungen aus der Heimat werden wach!*

**Kosaken-Kaffee**

früher Wiartel in Masuren
heute Preetz, Schleswig-Holstein

**Wer leiht gegen Entgelt 8 mm Masurenschmalfilm?** G. Fechner, 642 Lauterbach (Hess), Postf. 35.

**Prima H.-Arbeits- u. Wanderstiefel** 12,90; Sandalen m. Gelenkstütze, 36/42 16,90 - 43/48 17,90; Gummigaloschen ab 5,90. O. Terme, 807 Ingolstadt 440/80.

Welcher Landsmann kann mir zur Mitpacht eines Anlegegewässers im Raum Hamburg—Buxtehude—Stade verhelfen? Angeb. erb. u. Nr. 32 635 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Inserieren bringt Gewinn**

**Wer kann Auskunft geben, wie** lange die Banken in Guttstadt, Ostpr., im Januar 1945 gearbeitet haben? Nachr. erb. u. Nr. 32 648 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Gräfin Dönhoff schildert i. d. Buch** „Namen die keiner mehr nennt" u. a. die Flucht aus Quittainen/Pr.-Holland, 12,80 DM. Heidenreich Buchvers., 862 Lichtenfels, Fach 81.

## Bekanntschaften

**Raum Nordwestdeutschland.** Jung. Ostpreuße, techn. Angestellt., ev., 21/1,74, dklbld., wünscht die Bekanntschaft eines nett. Ostpreußenmädels im Alter v. 18 b. 22 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 634 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Akademiker, Ostpr., 35/1,73, ev.**, led., angen. Äußere, in gehobener Position, Raum Hannover, sucht aus wirklichem Mangel an Gelegenheit jg. Dame kennenzul. Hat sie ein herzl. Wesen, ist sie häusl. u. wirtschaftl. u. besitzt sie auch sonst einiges Niveau, dann schreibe sie mir u. Nr. 32 687 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Suche für meine Verwandte**, Beamtentochter, höhere Schulbildg., berufstätig, 35/1,62, ev., led., natürl., häusl., sportl., vermögend, einen charakterf., gebild. Herrn i. sich. Lebensstellg. zw. Heirat. Alter bis 46 J. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 32 791 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreußin, 40/1,65, ev., brünett**, schlank, möchte gern gebild. Herrn passend. Alters kennenl. Nach Möglichkeit i. Raum Köln—Düsseldorf. Zuschr. erb. u. Nr. 32 672 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Tilsiterin**, gut aussehend, 41/1,70, ev., i. gut. Position, wünscht einen nett. Lebensgefährten kennenzul. (Beamter od. Ingenieur angen.). Ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 32 637 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

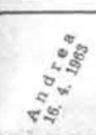
**Königsbergerin**, 21/1,70, ev., schlk., dunkel, sucht auf dies. Wege einen sol. Herrn bis 28 J. kennenzul. zw. spät. Heirat. Aussteuer u. Ersparn. vorh. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 633 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Direkt aus Holland**
**100 Gladiolen**
unserer Spitzensorten — 100% Blüte — herrl. Farbenmischung — großblumig
**50 MONTBRETIEN**
bunte, langhaltende Schnittblumen
**50 ANEMONEN**
sehr reichblühend, herrliche Farben
**10 BEGONIEN**
**gefüllte großblumige**
sehr geeignet für Töpfe und Kästen
**210** Zwiebeln u. Knollen DM **13,75**
+ DM 1,55 für Zoll- und Portokosten incl. Pflanzanweisung — per Nachn. Ausgesuchte Ware — beste Qualität. Bei Nichtgefallen Kaufpreis zurück.
**Jetzt beste Pflanzzeit!**
Postkarte genügt. — Bitte mit 20 Pfg. frankieren. (Imp. v. d. Veld)
**Klostergärtnerei Hillegom Abt. 20 Holland**




**Verwaltungsangestellte**, 18/1,67, ev., dunkel, möchte auf dies. Wege einen charakterfest. Herrn bis 25 J. kennenlernen. Raum Köln—Bonn bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 32 572 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

## FAMILIEN-ANZEIGEN




Wir sind glücklich und dankbar über die Geburt unseres ersten Kindes.

Dora Wendt, geb. Balzereit
Heinz Wendt

58 Hagen, Heinitzstraße 4
früher Tilsit

---

Götz
14. 4. 1963

Wolfgang, Dagmar, Jürgen
haben zu Ostern ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude

Klaus W. Doneit
Karin Doneit
geb. Breckwoldt

Büchenbronn über Pforzheim
Im Vogelsang 3
fr. Lötzen, Herm.-Löns-Str. 21

---

Die Geburt unserer ersten Tochter

Elke

zeigen wir in großer Freude an.

Margit Hagen
geb. Bauer
Albrecht Hagen

4179 Weeze (Niederrhein)
Weller Straße 46

früher Bergreichenstein
Böhmerwald
Forstamt Tzullkinnen
Kreis Gumbinnen

---

Ihre Vermählung erlauben sich anzuzeigen

Peter Neumann
Roswitha-Friederike Neumann
geb. Schulz

20. April 1963

7581 Eisental, Blumenstraße 3
früher Domäne Halbersdorf
Kreis Rosenberg, Westpreußen

758 Bühl (Baden), Erlenstraße 2
früher Jauer, Niederschlesien
Bahnhofsplatz 1

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst-Georg Theobald
Else Theobald
geb. Grigoleit

Frankfurt/Main-West 13
Schloßstraße 126 - Privat

Hamburg 22, Ritterstraße 42
früher Goldap, Ostpreußen

25. April 1963

---




Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht mangeln.

Am 2. Mai 1963 feiern unsere lieben Eltern, der

Landwirt
Hermann Windeit
und Frau Auguste
geb. Jodeit

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir wünschen ihnen weiter Gottes reichen Segen!

Ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder

Lingen (Ems)
Josef-Terstiege-Straße 7a
früher Loye (Elchniederung)
Ostpreußen

---




So Gott will, feiert am 25. April 1963 unser liebes Muttchen, unsere Omi, Frau

Ida Kurrat
geb. Wassmann
geb. in Absteinen

früher wohnhaft in Kellerischken, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt 2211 Wewelsfleth
Dorfstraße 11

ihren 80. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

Die dankbaren Kinder und ihr Enkelsohn Ekkehard

---




Am 2. Mai 1963 begehen unsere lieben Eltern

Johann Dorth
und Frau Amalie
geb. Brozio

früh. Ruhden, Kr. Johannisburg
jetzt Königslutter/Elm
Steinfeld 48

ihren Goldenen Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen

ihre Kinder
Edith und Familie
Reinhold und Familie
Irmgard, 1944 gefallen
Otto und Familie
Willi, 1941 gefallen
Elfriede und Familie
Heinrich und Familie
Walter und Familie

---




So Gott will, feiern am 26. April 1963 meine lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern, der ehemalige

Land- und Fischerwirt
Wilhelm Freitag
und Frau Agnes
geb. Kalhorn

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen

Familie Wilhelm Freitag jr.

Büsum
Otto-Johannsen-Straße 88
früher Alt-Passarge
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

---

Wir gratulieren unserer lieben Mutti, Omi und Uromi, Frau

Emilie Knorr
geb. Bartlewski

zum 80. Geburtstag.

Ihre Kinder
14 Enkel und 11 Urenkel

---

Mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Opa

Walter Radtke

früher Ostseebad Cranz
Königsberger Straße 34

feierte am 22. April 1963 seinen 65. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

seine Ehefrau Elisebeth
Töchter
Schwiegersöhne
und Enkel

Hamburg-Bramfeld
Benzstraße 2

---

Am 5. Mai 1963 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Gärtnermeister
Emil Arndt
und Frau Gertrud
geb. Walendy

ihren 35. Hochzeitstag und am 29. Mai 1963 feiert unser lieber Vati und Opi seinen 69. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute

Dieter Arndt und Frau Irene, geb. Patotzka
Hans-Joachim Jechow u. Frau Brunhilde, geb. Arndt
sowie Enkelkinder Beate und Thomas

463 Bochum-Laer, Höfestraße 45
früher Widminnen
Kreis Lötzen, Ostpreußen
und Rudolstadt (Thüringen)

---

Am 27. April 1963 feiert unsere liebe Mutter, unsere gute Oma,

Frau Gertrud Hesse
geb. Wunderlich

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

ihre dankbaren Kinder
Reinhold, Werner und Anneliese
mit ihren Familien

Braunschweig, Lindenbergpl. 18
früher Allenstein, Markt 31

---

Am 25. April 1963 vollendet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Schwarz

aus Sensburg
ehem. Warschauer Straße 43

sein 79. Lebensjahr.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen

seine drei Töchter
Lisa Brandt
Elfriede Graumenz
Gertrud Balzien
nebst Schwiegersöhnen und Enkelkindern

407 Rheydt
Eisenbahnstraße 64

---




Unsere liebe Mutter und Oma

Johanne Urbanowitz
geb. Stutt

früher Ehrenfelde bei Tilsit

begeht am 30. April 1963 ihren 77. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute

ihre Kinder und Enkelkinder

415 Krefeld, Luisenstraße 137

---

75

Am 2. Mai 1963 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der

Landwirt
Robert Arndt

aus Wolitta
Kreis Heiligenbeil, Ostpr.
jetzt Hösinghausen bei Valbert
über Meinerzhagen

seinen 75. Geburtstag.

Gesundheit und Gottes Segen wünschen

seine Kinder und Enkelkinder

Hamburg-Wilhelmsburg
Am Papenbrack 6

---

Am 20. April 1963 feierte unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Fritz Blaudschun

aus Gumbinnen, Ostpreußen

seinen 75. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst!

Kinder
Enkel und Urenkel

Wilhelmshaven
Bismarckstraße 1b

---




So Gott will, begeht am 2. Mai 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und beste Omi

Minna Kloss
geb. Strehl

fr. Fließdorf, Kreis Lyck
jetzt 325 Hameln,
Domeierstraße 44

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen

ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder

---

Am 3. Mai 1963 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Anna Klett
geb. Borbe

2371 Erfde über Rendsburg
früher Grünlinde, Kr. Wehlau
Ostpreußen

ihren 76. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen beste Gesundheit und weiterhin Gottes Segen

die dankbaren Kinder und Enkel

---

Am 27. April 1963 feiert unsere liebe Mutti und Großmutter, Frau

Luise Kielgast

Gunzenhausen (Mittelfr)

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren innigst

ihre Tochter und Enkeltochter

---

Am 24. April 1963 feierte meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau

Betty Deckmann

ihren 60. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Ehemann, Tochter
Enkel und Urenkel

München 45, Linkstraße 39/I
früher Schwanensee
Elchniederung

---

Für die vielen lieben und herzlichen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag, die mir von meinen lieben Kindern, Geschwistern und Verwandten, lieben Bekannten und Freundinnen aus Schul- und Jugendzeit, aus meiner unvergessenen Heimat in Königsberg Pr., lieben Nachbarn und Kollegen meines geliebten Mannes aus Allenstein, Ostpr., und lieben Heimatfreunden in Verden, sage ich meinen allerherzlichsten Dank.

Frau Melita Heeder
geb. Jaeckel

309 Verden (Aller)
Pr.-Eylau-Straße 5 I

---

22. April 1938  22. April 1963


Unserer lieben Tante

Maria Ohlmeier
geb. Palm

früher Gerdauen, Ostpreußen, Friedländer Straße 4
jetzt Garstedt, Bezirk Hamburg, Fliederweg 5

zum Meisterjubiläum als Damenschneiderin herzliche Glückwünsche

Anneliese, Waltraud, Gertrud und Manfred

---

Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren.

Es hat unserem Gott und Vater in Christo gefallen, am 29. März 1963 unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

## Doris Wiedem

im 42. Lebensjahre plötzlich zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz

**Artur Krause und Frau Helene** verw. Wiedem
**Günter Wiedem und Familie**
**Gretel Lupp**

2 Wedel (Holst), Bahnhofstraße 44
früher Königsberg Pr., Reickestraße 6

Wir haben sie am 4. April 1963 auf dem Friedhof in Wedel (Holst) zur letzten Ruhe gebettet.

---

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute, fern seiner geliebten Heimat, plötzlich nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater

**Klempnermeister**

## Ernst Kromm

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
**Frau Wilhelmine Kromm**
**nebst Kindern**
**und allen Anverwandten**

Rheinhausen, Hermannstraße 7
früher Rastenburg, Ostpreußen, Angerburger Straße 16

---

Der Herr ist mein Hirte.
Psalm 23

Gott der Herr rief heute, nachts 2 Uhr, nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben, unvergessenen Mann, unseren guten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Kaufmann**

## Friedrich Hilfert

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**Hermine Hilfert**, geb. Jakobi
seine Schwestern
**Betty Heinich**, geb. Hilfert
**Margot Brettschneider** geb. Hilfert
**und Angehörige**

Krefeld-Oppum, Trift 97
den 28. März 1963
Bentheim, Krefeld
Steinfeld/Rotenb., Bremen
Hamburg
früher Memel
und Ostseebad Cranz

---

Anfang und Ende, o Herr, sind Dein,
die Spanne dazwischen, das Leben war mein.
Und irrt ich im Dunkel und fand mich nicht aus,
bei Dir, Herr, ist Klarheit und Licht ist Dein Haus.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 28. März 1963 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Schwester

## Agnes Eckert

**geb. Manzau**
aus Hohenwiese
Kreis Elchniederung

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Emil Eckert**

3251 Hajen bei Hameln

Die Beisetzung fand am 1. April 1963 in Hajen statt.

---

Nun, liebe Mutter, ruh' in Frieden,
Hab' Dank für Sorg' und Müh'.
Du bist von uns geschieden,
Doch vergessen wirst Du nie!

Am 5. April 1963 erlöste Gott der Herr von langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

## Olga Böttcher

**geb. Döhring**

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer
**Paul Böttcher**
**Eva Behr**, geb. Böttcher
**Rudolf Behr**
**Heinz Böttcher und Frau Marlott**
**Irene Böttcher**
**Ruth Böttcher**
**Horst Böttcher und Frau Eleonore**
**Egon Böttcher und Frau Regina**
**zehn Enkel, zwei Urenkel**

Düsseldorf, Ulmenstraße 3, den 14. April 1963
früher Kleinwarschen, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 9. April 1963, stattgefunden.

---



Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23

Am Donnerstag, dem 28. März 1963, entschlief nach langem, schwerem Leiden, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige

**Bäckermeister**

## Gustav Rosenfeld

früher Friedland und Bartenstein, Ostpreußen

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
**Anna Rosenfeld**, geb. Rupf

Berlin-Mariendorf, Markgrafenstraße 16
früher Danzig-Langfuhr

Die Beerdigung fand am 8. April 1963 auf dem Heidefriedhof in Altmariendorf statt.

---

Du hast gesorgt, geschafft,
gar oft bis über Deine Kraft.
Nun ruhe aus, Du gutes Herz,
der Herr wird lindern unsern Schmerz.

Am 8. April 1963 entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa, Schwager und Onkel

**Landwirt**

## Otto Hoppe

früher Schilleningken
bei Lasdehnen, Ostpreußen

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer
**Luise Hoppe**, geb. Kirsch

2057 Reinbek, Bezirk Hamburg
Kurzer Rähm 5

---

Nun, liebe Muttel, ruh' in Frieden, für Deine Sorg' und Müh' hab Dank.

Am 3. März 1963 entschlief unsere liebe, gute Muttel, Schwiegermutter, unser Omchen und Uromchen, liebe Schwester und Tante

## Karoline Braun

**geb. Parplies**

im Alter von 85 Jahren.

Sie folgte ihren Söhnen
Albert, Fritz, Franz und Ernst

In stiller Trauer
die Töchter
**Hanna Lutz mit Mann und Kindern, USA**
**Gertrude Eggert** in Carolinensiel
**Anny und Jo Namianowski**

Witten (Ruhr)
früher Lochstädt, Ostpreußen

---

Für uns alle unerwartet starb am 24. März 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und bester Lebenskamerad, mein guter Vater und Schwiegervater, unser liebster Opa

## Ferdinand Mertins

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Lisbeth Mertins** geb. Weber
**Gerda Kirchmann** geb. Mertins
**Gerhard Kirchmann**
**Andreas und Heike** als Enkelkinder

3001 Gümmer 88
über Hannover
früher Mittenwalde
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

---

Am 29. März 1963 verschied plötzlich und unerwartet unsere Mutter, Schwiegermutter, Tante, Großtante und Urgroßtante

## Maria Glashoff

**geb. Stolz**

aus Seestadt Pillau
Breite Straße 1

Im Namen der Geschwister Glashoff und Stolz

**Ursula Hundt**, geb. Stolz

4231 Hamminkeln 121/21

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 19. Februar 1963 mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel

## Kurt Grosse

**Revierförster**

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Meta Grosse** geb. Hauptmann

Marienborn, Kr. Oschersleben
früher Försterei Gerwen
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Die Beerdigung fand im März statt.

---

Am 13. April 1963 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Hermine Vogt

**geb. Sahm**

nach kurzem Leiden im Alter von 90 Jahren von uns gegangen

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
**Fritz Vogt**, Polizeiobermeister

3 Hannover, Laportestraße 24a
früher Königsberg Pr.
Königstraße 19
und Cranzer Allee 21

---

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 2. April 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Sattler**

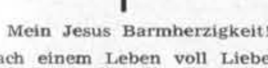
## Richard Jedamus

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Meta Jedamus** geb. Chrzanowski

7119 Weißbach
Kreis Künzelsau (Württ)
Hofstraße 4
früher Erlenau, Kr. Sensburg

---



Mein Jesus Barmherzigkeit!

Nach einem Leben voll Liebe und Sorge für die Ihren ist heute unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

## Maria Krüger

**geb. Rohwetter**

im festen Vertrauen auf ihren Erlöser, wohlversehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im 83. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
**Kinder, Enkel, Urenkel und Anverwandte**

Korschenbroich
Herzbroicher Weg 31
Herrenshoff, Zons/Neuß
10. April 1963
früher Layß
Kreis Braunsberg, Ostpreußen

Die feierliche Exequien fand am Dienstag, dem 16. April 1963, um 9 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Herrenshoff, daran anschließend die Beerdigung auf dem Waldfriedhof zu Korschenbroich statt.

---

Es hat Gott dem Herrn gefallen, sechzehn Tage nach ihrem 90. Geburtstage, nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Berta Markowski

**geb. Taschau**

früher Jäglack, Kr. Rastenburg

zu sich heimzurufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Anna Markowski**
**Elisabeth Steguweit** geb. Markowski

Stockelsdorf bei Lübeck
Parkweg 27

Die Beerdigung fand am 9. April 1963 auf dem Friedhof in Stockelsdorf stattgefunden.

---

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 8. April 1963 mein lieber Vater, Bruder und Onkel

## Emil Budschus

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
**Gerda Budschus**

Mönchengladbach
Lahnstraße 12
früher Gutfließ, Kreis Labiau
Ostpreußen

---

Am 29. März 1963 verschied ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

## Marie Bogdan

**geb. Goltz**

im vollendeten 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Michael Bogdan**
**vier Kinder**
**und fünf Enkelkinder**

3001 Kirchwehren 49
bei Hannover
früh. Reichensee, Kreis Lötzen

---

Am 4. April 1963 entschlief in Schwerz bei Halle plötzlich unsere liebe Schwester und Tante

## Hedwig Naujock

**geb. Groß**
früher Tilsit, Stiftstraße 8

Die trauernden Hinterbliebenen
**Gertrud Erny**, geb. Groß
Dortmund-Nette
**Maria Biebereit**, geb. Groß
**Nichten und Großnichten**

Bremen, Neukirchstraße 12

---

Herr, dein Wille geschehe!

Heute in den Nachmittagsstunden nahm der liebe Gott unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

## Franz Kuhn

zu sich in sein himmlisches Reich.

Er starb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
**Fritz Kuhn und Frau Luise**
**Franz Kuhn und Frau Annemarie**
**Emil Kuhn und Frau Rosemarie**
**Otto Kuhn und Frau Ursula**

Gladbeck (Westf)
Horster Straße 228
Düsseldorf, Berlin
den 4. April 1963
fr. Gumbinnen, Ostpreußen
Rathaus, Gartenstraße 2–4

Die Trauerfeier war am Dienstag, dem 9. April 1963, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle zu Gladbeck-Brauk; anschließend die Beisetzung.

---

**Zum stillen Gedenken**

An unserem 30jährigen Hochzeitstag, den 22. April 1963, gedenke ich in stiller Wehmut und Trauer meines lieben, unvergessenen Mannes

## Fritz Adam

der mich am 22. Juni 1961 plötzlich für immer verlassen hat.

Ich danke ihm für all seine Liebe und Fürsorge.

**Frau Eva Adam**

433 Mülheim (Ruhr), Dohne 5
früher Königsberg Pr.
Am Ausfalltor 40

---

Unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

## Johanne Hecht

**geb. Böhm**

ist am 16. April 1963 im 95. Lebensjahre heimgegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
**Hedwig Hecht**

Schwenningen am Neckar
Karlsruher Straße 42
früher Königsberg Pr.

---

Dem Auge fern,
dem Herzen ewig nah.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Schiffseigner**

## Fritz Gustav Gensch

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Emma Gensch** geb. Preukschat
**Helmut Gensch und Frau Elise**
sowie Enkelkinder
**Theda und Gerda**

Hamburg 26, den 15. April 1963
Hammer Deich 10
früher Schmalleningken/Tilsit

---

Für die Beweise aufrichtiger und wohltuender Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, meines guten Bruders

## Gustav Czibulinski

sagen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank.

**Helene Czibulinski** geb. Dowideit
**Hedwig Dressler** geb. Czibulinski

Hamburg-Altona, Suttnerstr. 6

---

Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

## Marie Gollub

geb. Bahlo

immer noch in der Ungewißheit über das Schicksal unseres guten Vaters, des

Schmiedemeisters und Landwirts

**Ludwig Gollub**

aus Thiergarten, Kreis Angerburg

ist sie am 5. April 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit im 79. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer
die Kinder
**Familie Richard Gollub**
Aachen
**Familie Hans Gollub**
Meuselwitz (Thür)
**Familie Paul Gollub**
Leverkusen-Alkenrath
**Familie Walter Gollub**
Koblenz
**Hanna Gollub**
Burscheid

Burscheid, Luisenstraße 36 und Aachen, Krummerück 33

Die Beerdigung fand nach Überführung am Mittwoch, dem 10. April 1963 auf dem Friedhof Lintert in Aachen-Forst statt.

---

Wer so geschafft wie Du im Leben,
Wer so erfüllte seine Pflicht,
Und stets sein Bestes hergegeben,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Ein Mutterherz vergißt man nie.

Am 16. April 1963 entriß uns der unerbittliche Tod meine herzensgute Frau, unsere liebe, gute Mutti, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Elli Wolkowski

geb. Färber

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Paul Wolkowski**
**Rosemarie Elvers**, geb. Wolkowski, **und Ehegatte**
**Brigitte Orgas**, geb. Wolkowski, **und Ehegatte**
**Hans-Dieter**
**Klaus-Joachim**
**Monika**
**Peter**
**Marie Färber als Mutter**
**Herta Marquardt**, geb. Färber, **und Ehegatte**
**und Anverwandte**

Sie folgte ihrem lieben Vater

## Rudolf Färber

der 1944 in der Heimat tödlich verunglückte.

Hamburg 43, Alter Teichweg 49 II
früher Braunsberg

Die Beerdigung fand am 23. April 1963 in Hamburg-Ohlsdorf, Kapelle 13, statt.

---

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

In der heiligen Osternacht erlöste unser Herr Jesus Christus unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

## Auguste Kurapkat

geb. Babions

kurz vor ihrem 86. Geburtstage aus dem Leid dieser Erde.

**Pastor Dr. Bruno Jordahn und Frau Hildegard**, geb. Kurapkat
**cand. theol. Ottfried Jordahn**
**und alle Anverwandten**

Hamburg-Altona
früher Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit

Trauerfeier und Beisetzung fanden am 19. April 1963 auf dem Altonaer Friedhof am Bornkamp statt.

---

Gott der Herr nahm heute nacht nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

## Witwe Frieda Schmidt

geb. Frühbrodt

früher Wehlau, Pinnauer Straße 5

im 72. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
**Günther Schmidt und Frau Hildegard**
geb. Tausendfreund
**Herbert Becker und Frau Waltraud**
geb. Schmidt
**Renate und Irene Becker**
als Enkelkinder

Bad Oldesloe, Grabauer Straße 9
und Vechta, Brägelmannstraße 16
den 12. April 1963

Die Beisetzung hat am Mittwoch, dem 17. April 1963, auf dem Waldfriedhof in Vechta stattgefunden.

---

Für die herzliche Teilnahme zum Heimgange unserer geliebten Mutter, besonders allen ehemaligen Gutsleuten und Nachbarn des Rittergutes Lindenberg, unseren herzlichsten Dank

**Helene Kluge**
**Dr. Ernst Kluge und Familie**
**Frida Wichgraf**

Ehlersdorf, Kreis Rendsburg
früher Rittergut Lindenberg, Ostpreußen

---

Ein Kranz von Liebe, Güte und Aufopferung war das Leben unserer geliebten Mutter

## Meta Neubauer

geb. Deffke

Gott rief sie heute am Alter von 78 Jahren heim.

In tiefer Trauer

**Marga Jeske**, geb. Neubauer
**Walter Neubauer**

237 Rendsburg, Mittelstraße 7, den 28. März 1963
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung hat am 2. April 1963 auf dem Neuwerker Friedhof in Rendsburg stattgefunden.

---

Nach kurzer Krankheit nahm Gott der Herr am 11. April 1963 meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

## Anna Stakalies

verw. Schidlowski, geb. Jonuschies

früher Tilsit, Ostpreußen

im 72. Lebensjahre zu sich.

In stiller Trauer
**Wilhelm Stakalies**
**Asta Rosowski**, geb. Schidlowski
**und Familie**
**Gertrud Caliebe**, geb. Stakalies
**und Familie**
**Harry Stakalies und Ehefrau**

2077 Trittau, Bezirk Hamburg, Großenseer Straße 6

---

Unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante ist heute für immer von uns gegangen.

## Helene Kowalzik

geb. Malwitz

28. 9. 1884 6. 4. 1963

In stiller Trauer

**Herta Kaderhandt**, geb. Kowalzik
**Maria Schrimpf**, geb. Kowalzik
**und Angehörige**

Lippstadt, Plauen und Hamburg
früher Angerburg, Ostpreußen

---

Nach einem Leben nimmermüden Schaffens, voller Güte und treusorgender Liebe, ist heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Elise Schulz

geb. Gaedtke

im Alter von 87 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer

**Betty Dölling**, geb. Schulz
**Gerta Schulz**
**Erna Kraft**, geb. Schulz
**Clemens Kraft**
**Marianne Dölling**
**Torsten-Henner Kraft**

Köln-Klettenberg, Luxemburger Straße 384, den 8. April 1963

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden, fern der Heimat, meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Kaminski

geb. Klimaschewski

im 71. Lebensjahre.

Sie folgte ihren Söhnen Karl und Fritz in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**Karl Kaminski**
**nebst Angehörigen**

Breddorf, den 9. April 1963

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 13. April 1963, um 13 Uhr im Trauerhause statt.

---

Weinet nicht an meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh'.
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma

## Johanne Müller

geb. Kaschewsky

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
**Hans Müller**
**Gertrud Schlaugat**, geb. Müller
**Hildegard Lange**, geb. Müller
**Willy Schlaugat**
**Bruno Lange**
**und Enkelin Edeltraut**

Duttenstedt, Kreis Braunschweig, den 9. April 1963
früher Astrawischken, Kreis Darkehmen

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 13. April 1963, um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Der Herr über Leben und Tod nahm am 14. April 1963 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Lina Julke

geb. Widuckel

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Sie folgte unserer ältesten Tochter Vera nach 18 Jahren.

In stiller Trauer

**Robert Julke**
**Dora Buchholz**, geb. Julke
**Horst Buchholz**
**Klaus und Ursula als Enkelkinder**
**und Anverwandte**

Pfalzdorf, Rosellerheide über Neuß, den 15. April 1963
Gocher Grenzweg 1 H

früher Prätlack, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

---

Nach einem Leben voller Güte und Liebe entschlief am 8. April 1963 meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante

## Marta Gaedtke

geb. Buchholz

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Oswald Gaedtke**
**Udo Gaedtke und Familie**
**Erika Tresp und Familie**
**Günther Gaedtke und Familie**

Mitteldeutschland und Gütersloh, Nachtigallenweg 20
früher Eydtkau, Hindenburgstraße 61

---

Der Herr über Leben und Tod hat am Palmsonntag meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

## Edith Schütt

geb. Noreikat

im Alter von 40 Jahren nach langjährigem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, infolge eines Herzschlages zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefem Schmerz
**Walter Schütt**, Gatte
**Regina und Thomas** als Kinder
**und Angehörige**

Wiesbaden, Schützenstraße 5, im April 1963
früher Kassuben, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 10. April 1963, auf dem Nordfriedhof statt.

---

Am 3. März 1963 verstarb nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter, die

**Lehrerin i. R.**

## Frau Elisabeth Scheffler

geb. Schlapp

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Ulrich Scheffler und Frau Rosalind**
geb. Wahlen

6452 Steinheim (Main), Berliner Straße 24
früher Königsberg Pr., Rantauer Straße 1

Die Beerdigung hat am 7. März 1963 in Klütz (Meckl) stattgefunden.

---



Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Fern ihrer ostpreußischen Heimat entschlief am 2. Osterfeiertag nach schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine, Witwe

## Anneliese Schimkat

geb. Kasubski

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Inge-Eve Linden**, geb. Krüger-Schimkat
Frankfurt/Main, Hohenstaufenstraße 2
**Werner Schimkat**
Neu-Isenburg bei Frankfurt, Friedhofstraße 139

früher Königsberg Pr., Gustloffstraße 9

Wir haben unsere liebe Entschlafene auf dem Friedhof in Neu-Isenburg zur ewigen Ruhe gebettet.

---

Viel zu früh, nach einem Leben voll Liebe und Güte, fern seiner unvergessenen Heimat, verließ mich am 16. April 1963 mein lieber Mann und guter Vati, unser Bruder, Schwager und Onkel

**Schneidermeister**

## Fritz Diester

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Liesbeth Diester**, geb. Schalmann
**und Tochter Eva**

Ahrensbök, Mösbarg 7, den 18. April 1963

Am 31. März 1963 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Karl Heinrich

Gymnasialmusiklehrer

im 59. Lebensjahre.

Der Schmerz um die verlorene Heimat brannte tief in seinem Herzen. Es war ihm nicht vergönnt, sie noch einmal zu sehen.

In tiefer Trauer

**Ingeborg Heinrich**, geb. Hansen
**Karl-Peter Heinrich**
**Ingeborg Buehler**, geb. Heinrich

Weinheim/Bergstraße, Fr.-Vogler-Straße 22
früher Ebenrode, Neuer Markt 6/7.

---

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meinen lieben Mann, unseren lieben Vater und Großvater

## Wilhelm Amandi

durch einen tragischen Unglücksfall im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

**Frau Maria Amandi**
**Hans Stallmeier und Frau Erika** geb. Amandi
**Lucian Pluciennik und Frau Ruth** geb. Amandi
**Werner Amandi und Frau Renate** geb. Gritzka
**Heinz Schwarz und Frau Ursula** geb. Amandi
**Alfred Amandi und Frau Renate** geb. Müller
**Gisela Amandi**
**und Verlobter Theodor Hennig**
**Marianne Amandi**
**Enkelkinder und Anverwandte**

Lünen, Altstedde, den 13. April 1963
früher Rudwangen, Kreis Sensburg, Ostpreußen

---



Gott der Allmächtige nahm am 9. April 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit meinen treusorgenden, lieben Mann, meinen guten Vati, Bruder, Schwager und Onkel

## Adolf-Friedrich Herbst

**Kreisinspektor i. R.**

* 1893 † 1963

in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

**Ida-Luise Herbst**, geb. Schneider
**Irmgard Klein**, geb. Herbst
**und alle Anverwandten**

Itzehoe, Stettiner Straße 9
früher Schloßberg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Sonnabend, dem 13. April 1963, auf dem Friedhof Brunnenstraße stattgefunden.

---

Nach einem 80jährigen Leben voll Liebe und Güte entschlief unerwartet am 13. April 1963, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

## Gustav Scharffetter

Gutsbesitzer von Auerwalde, Kreis Labiau, Ostpreußen

In stiller Trauer

**Margarete Scharffetter** geb. Vogelreuter
**Dora Raab**, geb. Scharffetter
**Fritz Raab und Johannes**
Höhr-Grenzhausen, Römerberg 4

Kronberg (Taunus), Hardbergweg, den 16. April 1963

---

Am 10. April 1963 entschlief im 76. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Revierförster a. D.**

## Karl Felchner

früher Revierförsterei Rodungen, Kreis Schloßberg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Heinz Felchner**
Revierförsterei Neuhof über Hildesheim
**Rotraut Meyerholz**, geb. Felchner
Hannover, Lutherstraße 27

Die Beerdigung fand am 13. April 1963 in Verden (Aller) statt.

---

Du, guter Vater, bist nicht mehr,
der Platz in unserem Kreis ist leer.

Für uns alle unfaßbar entschlief am 9. April 1963 ganz plötzlich und unerwartet nach langem, schwerem Leiden mein lieber, unvergessener Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Onkel, Bruder, Schwager und bester Opa, der

**Rentner**

## Franz Böhm

früher Tannsee (Kasenowsken), Kreis Gumbinnen

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

**Berta Böhm**, geb. Bernecker
**Bruno Böhm und Frau Traute**, geb. Kalies
**Adalbert Schulz und Frau Herta**, geb. Böhm
**Anton Heichele und Frau Erna**, geb. Böhm
**Lina Bernecker**, geb. Mahl
**Christel Benthien**, geb. Bernecker
**Günter Bernecker**
**10 Enkelkinder und Anverwandte**

Ziethen bei Ratzeburg, Nusse bei Mölln, Hammel bei Augsburg, Lübeck-Kücknitz, im April 1963

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 13. April 1963, in Ziethen bei Ratzeburg statt.

---

Fern seiner unvergessenen ermländischen Heimat ist heute mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel

## Anton Wolf

Stadtrentmeister in Rößel, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre, wohlversehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, sanft entschlafen.

Um ein stilles Gedenken im Gebet bitten in tiefer Trauer

**Margarete Wolf**, geb. Thiel
**Gerhard mit Familie**, Hannover
**Schw. Hermenegildis**, CSC Münster
**Alfons mit Familie**, Tettnang
**Karl-Heinz mit Familie**, Dortmund
**und alle Anverwandten**

Tettnang (Bodensee), St.-Gallus-Weg 16, 17. April 1963

Requiem fand am Samstag, 20. April 1963, um 7.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche in Tettnang, Beerdigung am selben Tage um 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

---

Nachruf

Nun aber bleibet
Glaube, Hoffnung, Liebe.
1. Corinth. 13

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 8. Februar 1963 nach langem, schwerem, in großer Geduld getragenem Leiden mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, Herr

## Ernst Dobinski

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

**Luzie Dobinski**, geb. Breyer
**Eva Einberger**, geb. Dobinski
**Erich Einberger**, Schwiegersohn
**Enkeltochter Claudia**
**Ida Breyer**, geb. Dobinski

Augsburg, Am Mauerberg 22, den 8. April 1963
früher Neukirch, Kreis Elchniederung

---

Du hattest für jeden ein gutes Herz,
drum trifft uns auch so hart der Schmerz!

Fern seiner geliebten Heimat verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Bruder

## Gottlieb Kalisch

geb. 10. 3. 1894 gest. 8. 4. 1963

früher Königsberg Pr., Außiger Weg 22

In stiller Trauer

**Lina Kalisch**, geb. Marquardt, Mitteldeutschland
**Willi Kalisch**, Sohn, Beerfelden (Odenw)
**Gertrud Hardy**, geb. Kalisch, Tochter
Bournemuth (England)
**Hildegard Czichowski**, geb. Herrmann, Stieftochter
Bad Segeberg (Holst)
**Enkel und Anverwandte**

---

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren mein inniggeliebter, treusorgender Mann, mein lieber, herzensguter Vati und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Armenat

In stiller Trauer

**Auguste Armenat**, geb. Heinrich
**Gerda Nabel**, geb. Armenat
**Paul Nabel**

4811 Heepen bei Bielefeld, Alter Postweg 536
den 2. April 1963

früher Ebenrode, Ostpreußen, Gartenstraße 19

Die Beerdigung hat am 5. April 1963 in Heepen stattgefunden

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief für uns alle unfaßbar unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

## Emil Möhrke

früher Legehnen bei Fischhausen

* 31 3. 1923 † 27. 3. 1963

In stiller Trauer

**Helene Küchler**, geb. Möhrke, **und Gatte**
**Christel Schwarz**, geb. Möhrke, **und Gatte**
**Charlotte Klohs**, geb. Möhrke, **und Kinder**
**Frieda Steinbiss**, geb. Fischer, **und Kinder**
**Fritz Möhrke und Gattin nebst Kindern**
**Horst Möhrke**

3401 Benniehausen/Göttingen

---

Am 8. April 1963 verschied plötzlich, für uns alle noch unfaßbar, aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

**Zahnarzt**

## Erich Meyer

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Martha Meyer**, geb. Lemke

Sandesneben/Lbg.
früher Liebstadt, Ostpreußen

---

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Güte für die Seinen verstarb heute unerwartet mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

**Kreisoberinspektor**

## August Will

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Emma Will**, geb. Priedigkeit

4 Düsseldorf, Erkrather Straße 68, den 16. April 1963
früher Insterburg

---

Am 1. April 1963 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Großonkel

**Bäckermeister**

## Franz Borkowski

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Im Namen aller Hinterbliebenen

**Maria Borkowski**
geb. Pionczewski

Wismar (Mecklenb), Poeler Straße 11
früher Pronitten, Kreis Labiau, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 6. April 1963 in Wismar (Mecklenb) statt.

---

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber, treusorgender Mann und guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Eduard Reuter

**Bundesbahnsekretär i. R.**

im 72. Lebensjahre am 25. März 1963 von uns gegangen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes Herbert, der am 20. Februar 1945 in der Tuchler Heide gefallen ist.

In tiefer Trauer

**Olga Reuter**, geb. Schneeberg
**die Tochter Waltraut Winkelbuch**
**mit Kindern Klaus und Renate**

Ehingen (Donau), Trünkberg 3
früher Lyck, Ostpreußen, Yorckstraße 20

---

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
Der ist nicht tot, der ist nur fern!

Aus einem reichen, erfüllten Leben voller Tatkraft, Liebe und Güte ist heute, fern ihrer Heimat, unser innigstgeliebtes Mütterchen, unsere herzensgute Omi, unser liebes Urömchen und liebe Tante, die ehemalige

**Gärtnereibesitzerin**

## Ida Bischoff

**geb. Gill**

aus Bischofsburg, Ostpreußen

kurz nach ihrem 88. Geburtstage, den sie in Frische und Freude im Kreise ihrer Lieben verleben durfte, heimgegangen.

Ihre Kinder:
**Elfriede Großkopf**, geb. Bischoff
**Gerda Bischoff**
**Rottraud Dibowski**, geb. Bischoff
Ihre Enkelkinder:
**Wolfgang und Heidi, Iris und Günter**
**Rosemarie**
Ihr Sonnenschein:
**Urenkelin Birgit**
**und Urenkel Fritz-Roland**
**Ihre Nichten und Neffen**

Heide (Holst), den 11. April 1963
Blumenhaus Bischoff, Meldorfer Straße 11

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 16. April 1963, um 15 Uhr auf dem Südfriedhof stattgefunden.